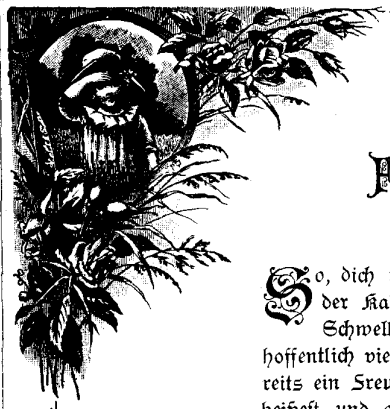


# Friede diesem Hause!

So, dich und die Deinigen von Herzen grüßend, tritt der Kalendermann aufs neue über deines Hauses Schwelle. Schon ist er kein Fremder mehr bei dir, hoffentlich vielmehr ein gern gesehener Gast oder gar bereits ein Freund des Hauses, den du warm willkommen heißest, und auf dessen Gruß du ihm von Herzen dankst. Aber neugierig und verlangend blickst du sogleich auf des Kalendermanns gefüllte Botentasche, was er dir wohl für das neue Jahr mitgebracht in Bild und Wort. Ganz recht; denn dazu kehrte er ja ein bei dir, um dir für Zeit und Ewigkeit manches und vieles zu bringen, das dir zu Nutz und Frommen sei, zum bleibenden Gewinn, zum Heil und Segen. Es möchte ja der „Botschafter des Friedens“ dir nicht nur ein Wegweiser sein durch das neue Jahr, um dir zu zeigen die Marksteine der flüchtigen Jahreszeiten, Monate, Wochen und Tage; er möchte so gern weit mehr dir sein: ein Führer und Geleitsmann zu den ewigen Wohnungen des Friedens droben und zu Ihm selbst hin, dem „Gott des Friedens“, der allen Menschenkindern so gern hienieden schon Seinen ewigen Frieden schenken und in ihren Herzen Wohnung machen will, ja machen muß, wenn sie nach diesen kurzen Erdentagen zu Ihm eingehen wollen zu Seiner Herrlichkeit und Sabbathruhe.

Das alte Jahr zog schnell dahin; aber es hat uns deutlich neu bezeugt, wie ungewiß alles unter der Sonne ist, alle Güter dieser Zeit; und was der Mensch selbst ist in ihrer Mitte. Viele Menschen, wohl auch Verwandte, Freunde und Bekannte von dir, sind schnell aus dieser Welt geschieden. Arbeitsmangel und Hungersnot zeigten sich hin und wieder auf der Erde; und Unruhen und Dynamitanschläge ließen sehen, in welchen Tagen wir stehen und wie die Geister des Abgrunds schon Tausende beseelen.

Aber auch ein Anderes, Besseres noch, hat uns das schnell entschwundene alte Jahr aufs neue laut bezeugt, daß Gott lebt und die Liebe ist, und daß glückselig der Mensch, der auf Ihn vertraut. Seine Güte und Huld haben sich täglich an den Seinigen neu erwiesen. Er hat große Gefahren und größere Uebel von den Völkern in Gnaden abgewendet; Er hat die Fluren neu gesegnet, hat den Arm der Obrigkeit stark erhalten, hat den Frieden nach außen und die Ordnung im Lande bewahrt. Er hat sich vor allem an Tausenden als Gott-Heiland bezeugt, ihnen in Jesu Christo Frieden, ewiges Heil und Leben geschenkt, sie zu Seinen Kindern und Erben gemacht. Siehe, zu diesem Gott aller Gnaden hinauf möchte der „Botschafter des Friedens“ so gern auch zum neuen Jahre und für immer deine und deines Hauses Blicke lenken, zu Ihm auf ewig die Herzen führen. Aus allem, was dir der Kalendermann auch heuer gebracht, vernimm darum den Segenswunsch und Neujahrsgruß:

„Friede dir,“
und
„Friede diesem Hause!“



Botschafter des Friedens 3 (1893)

2

# Januar 1893.

**Tageslänge.** 1. 7 St. 57 Min. 8. 8 St. 6 Min. 16. 8 St. 25 Min. 24. 8 St. 43 Min. 31. 9 St. 6 Min.

| Wochentage. | Evangelischer Kalender. | Katholischer Kalender. | ☾ Lauf. | Sonnen- Aufg. U. M. | Sonnen- Untg. U. M. | Mond- Aufg. U. M. | Mond- Untg. U. M. | Tägliche Notizen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Woche. | Von der Beschneidung Christi. Luk. 2, 21. | | | | | | | |
| 1 Sonntag | Neujahr, Fest der Besch. Christi | | | 8 13 | 3 55 | 2 16 | 7 30 | |
| 2 Montag | Abel Seth | Makarius | | 8 13 | 3 56 | 3 20 | 8 41 | |
| 3 Dienstag | Enoch | Genofeva | | 8 13 | 3 57 | 4 40 | 9 31 | |
| 4 Mittwoch | Isabella | Titus, Bischof | | 8 13 | 3 58 | 6 7 | 10 5 | |
| 5 Donnerstag | Simeon | Telesphorus | | 8 13 | 4 0 | 7 33 | 10 27 | |
| 6 Freitag | Heil. 3 Könige | Heil. 3 Könige | | 8 12 | 4 1 | 8 54 | 10 43 | |
| 7 Samstag | Raimund | Lucianus | | 8 12 | 4 2 | 10 11 | 10 55 | |
| 2. Woche. | Jesus als Knabe im Tempel. Luk. 2, 41—52. | | | | | | | |
| 8 Sonntag | 1 Epiphaniä | 1 S. n. Ersch. C. | | 8 11 | 4 4 | 11 25 | 11 5 | |
| 9 Montag | Martialis | Jul. u. Basil. | | 8 10 | 4 5 | morg. | 11 15 | |
| 10 Dienstag | Paul, Einsiedler | Paul, Einsiedler | | 8 10 | 4 7 | 12 37 | 11 25 | |
| 11 Mittwoch | Mathilde | Hyg., P. u. M. | | 8 9 | 4 8 | 1 49 | 11 36 | |
| 12 Donnerstag | Reinhold | Ernestus | | 8 8 | 4 10 | 3 2 | 11 50 | |
| 13 Freitag | Hilarius | Gottfried | | 8 8 | 4 11 | 4 16 | 12 8 | |
| 14 Samstag | Felix | Felix, P. u. M. | | 8 7 | 4 13 | 5 29 | 12 33 | |
| 3. Woche. | Von der Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1—11. | | | | | | | |
| 15 Sonntag | 2 Epiphaniä | 2 S. n. Ersch. C. | | 8 6 | 4 14 | 6 39 | 1 9 | |
| 16 Montag | Marcellus | Marcellus | | 8 5 | 4 16 | 7 39 | 2 0 | |
| 17 Dienstag | Anton | Antonius, Abt | | 8 4 | 4 17 | 8 26 | 3 6 | |
| 18 Mittwoch | Priska | Petri St. R. | | 8 3 | 4 19 | 8 59 | 4 23 | |
| 19 Donnerstag | Sarah | Kanutus, Kön. | | 8 2 | 4 21 | 9 23 | 5 45 | |
| 20 Freitag | Fab. u. Seb. | Fab. u. Sebast. | | 8 1 | 4 23 | 9 41 | 7 8 | |
| 21 Samstag | Agnes | Agnes, Jgfr. | | 7 59 | 4 25 | 9 55 | 8 31 | |
| 4. Woche. | Vom Aussätzigen u. Gichtbrüchigen. Matth. 8, 1—13. | | | | | | | |
| 22 Sonntag | 3 Epiphaniä | 3 S. n. Ersch. C. | | 7 58 | 4 26 | 10 7 | 9 54 | |
| 23 Montag | Emerentia | Mariä Verm. | | 7 57 | 4 28 | 10 18 | 11 18 | |
| 24 Dienstag | Timotheus | Timotheus, B. | | 7 56 | 4 30 | 10 30 | morg. | |
| 25 Mittwoch | Pauli Bekehr. | Pauli Bek. | | 7 54 | 4 32 | 10 44 | 12 43 | |
| 26 Donnerstag | Polykarp | Polykarp, Bisch. | | 7 53 | 4 34 | 11 3 | 2 11 | |
| 27 Freitag | Chrysostomus | Chrysostomus | | 7 51 | 4 35 | 11 28 | 3 42 | |
| 28 Samstag | Karl | Karol. Magnus | | 7 50 | 4 37 | 12 5 | 5 9 | |
| 5. Woche. | Die Arbeiter im Weinberge. Matth. 20, 1—16. | | | | | | | |
| 29 Sonntag | Septuagesimä | Septuagesimä | | 7 48 | 4 39 | 1 0 | 6 25 | |
| 30 Montag | Adelgunde | Martina, Jgfr. | | 7 47 | 4 41 | 2 12 | 7 23 | |
| 31 Dienstag | Virgilius | Petr. Nolascus | | 7 45 | 4 43 | 3 36 | 8 2 | |

**Mondsveränderungen.** Vollmond den 2. 3 Uhr nachmittags. Letztes Viertel den 9. 11 Uhr abends. Neumond den 18. 2 Uhr morgens. Erstes Viertel den 25. 7 Uhr morgens.

**Planetenlauf.** Merkur ist sichtbar bis zum 12. am Morgen nach seinem Aufgang um 6½ Uhr herum. Venus ist anfangs 1¾, zuletzt nur noch ½ Stunde als Morgenstern im Südosten sichtbar. Mars steht in der Abenddämmerung hoch am Himmel und ist anfangs 6¼, zuletzt noch 5⅛ Stunden lang sichtbar. Jupiter steht bei Sonnenuntergang hoch am Himmel und ist anfangs 7½, zuletzt noch 5¼ Stunden des Abends sichtbar. Saturn geht anfangs um Mitternacht herum, zuletzt schon 1⅛ Stunden vor Mitternacht auf; die Dauer der Sichtbarkeit beträgt 6½ bis 8¼ Stunden.

**Besondere Tage.** 6. Kirchliche Feier in Württemberg und Sachsen. 18. Krönungstag in Preußen. 27. Geburtsfest des deutschen Kaisers.

**Namenstage.** 8. Ev. Erhard. Kath. Erhard, Bischof. 15. Ev. Maurus. Kath. Maurus, Abt. 22. Ev. Vincenz. Kath. Vincentius. 29. Ev. Valerian. Kath. Franz Sales.

**Wetterregeln.** Ein schöner Januar bringt ein gutes Jahr. — Morgenröte im Januar deutet auf viele Gewitter im Sommer. — Viel Schnee, viel Heu, aber wenig Kern. — Tanzen im Januar die Mucken, muß der Bauer nach dem Futter gucken. — Wie das Wetter an Makarius (2.) war, so wird's im September trüb oder klar. — Fabian Sebastian (20.) läßt den Saft in die Bäume gahn. — Sankt Paulus (25.) klar, bringt ein gutes Jahr; hat er Wind, regnet's geschwind; ist Nebel stark, füllt Pest den Sarg; wenn's regnet und schneit, wird teuer 's Getreid'; doch Gott allein wend't alles Leid.

„Dem Hundertjährigen" man nie trauen kann,
Er macht zum Lügner den Kalendermann.

# Januar, Wintermonat.



## Bibelsprüche auf jeden Tag im Monat.

Die Liebe des Vaters.

1. Gott ist Liebe! 1 Joh. 4, 8.
2. Der Vater selbst hat euch lieb. Joh. 16, 27.
3. Ja, Er liebt die Völker. 5 Mose 33, 3.
4. Wohlan, ihr Durstigen, kommet zu dem Wasser! Jes. 55, 1.
5. Kommet denn, und laßt uns rechten, spricht Jehova. Jes. 1, 18.
6. Gott aber erweist Seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist. Röm. 5, 8.
7. Sehet, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat! 1 Joh. 3, 1.
8. Alle gute Gabe und jede vollkommene Gabe kommt von oben herab, vom Vater der Lichter. Jak. 1, 17.
9. Ich habe euch geliebt, spricht Jehova. Mal. 1, 2.
10. Der Herr richte eure Herzen zu der Liebe Gottes. 2 Thess. 3, 5.
11. Hierin ist die Liebe: nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß Er uns geliebt. 1 Joh. 4, 10.
12. Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Hes. 33, 11.
13. Suchet Jehova, während Er zu finden ist! Jes. 55, 6.
14. Ich suchte Jehova, und Er antwortete mir. Ps. 34, 4.
15. Ehe sie rufen, werde ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören. Jes. 65, 24.
16. Der das Ohr gepflanzt hat, sollte Er nicht hören? Ps. 94, 9.
17. Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingebornen Sohn gab! Joh. 3, 16.
18. Mit Menschenbanden zog ich sie, mit Seilen der Liebe. Hos. 11, 4.
19. Ich habe dich je und je geliebt. Jer. 31, 3.
20. Als er noch ferne war, sah ihn sein Vater. Luk. 15, 20.
21. Also wird Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße thut. Luk. 15, 7.
22. Ich will ihm zum Vater sein, und er soll mir zum Sohne sein. 2 Sam. 7, 14.
23. Ein Gott und Vater aller. Eph. 4, 6.
24. Mein Vater giebt euch das wahrhaftige Brot. Joh. 6, 32.
25. Die Gnadengabe Gottes ist das ewige Leben. Röm. 6, 23.
26. Barmherzig und gnädig ist Jehova. Ps. 103, 8.
27. Das dem Gesetz Unmögliche that Gott. Röm. 8, 3.
28. Er, der Seines eigenen Sohnes nicht geschont, wird Er uns mit Ihm nicht auch alles schenken? Röm. 8, 32.
29. Wer aber Mich liebt, wird von Meinem Vater geliebt werden. Joh. 14, 21.
30. Denn erretten wird Er den Armen, der um Hilfe ruft. Ps. 72, 2.
31. Mein Gott aber wird alle eure Notdurft erfüllen nach Seinem Reichtum. Phil. 4, 19.

## Zum Nachdenken.

Drei selige Schritte thue,
Wenn du sie noch nicht gethan,
Sie führen dich zur Ruhe,
Das Jahr fang hiemit an:
Abkehr von der Sünd',
Umkehr zum Herrn,
Einkehr als Kind
Willig und gern.

## Erzählungen.

In Engels Hut.

Johann Reinhard Hedinger (geb. 1664) war in Stuttgart Hofprediger bei dem Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg. Als solcher hielt er es für seine heilige Pflicht, dem Herzog seine Sünden vorzuhalten. Darüber war der Herzog so erbittert, daß er beschloß, sich seines unliebsamen Hofpredigers gewaltsam, aber heimlich zu entledigen. Er ließ eines Tages diesen allein auf sein Schloß fordern. Hedinger ahnte zwar die Gefahr, die ihm drohte, aber er stärkte sich im Gebet und ging im Namen Gottes getrost hin.

„Hedinger, warum kommt Er nicht allein?" rief der Fürst dem Eintretenden zu. „Ich bin allein, Ew. Durchlaucht," sagte dieser. „Nein, Er ist nicht allein," erwiderte schnell der Herzog. „Und dennoch bin ich allein, Ew. Durchlaucht." Als aber der Herzog dabei blieb, er sei nicht allein, da merkte Hedinger, daß der Herr selbst ins Mittel getreten sei, und sagte: „Ja, ich bin wahrhaftig allein gekommen; sollte es jedoch dem großen Gott gefallen haben, einen Engel neben mich in dieser Stunde zu stellen, so weiß ich es nicht." Geschlagen in seinem Gewissen und tief erschüttert, entließ der Fürst seinen Hofprediger.

In der That, es ist so, wie geschrieben steht: „Er hat Seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen." (Ps. 91, 11.)

## Gemeinnütziges.

Die billigsten und besten Aerzte heißen:

Luft, Licht, Diät, Bewegung, Wasser.

Mache sie zu deinen Haus- und Leibärzten. Was die beiden ersten: Luft und Licht betrifft, so gestatte ihnen stets freien Zutritt zu dir. Fliehe sie nicht; halte sie nicht draußen; sperre dich nicht ab vor ihnen; sie meinen's gut mit dir und dienen umsonst. Selbst nachts kannst du, um frische gesunde Luft zu haben und zu behalten, im Nebenzimmer ein Fenster etwas offen halten. Bei Tag aber mache es auf, so weit du willst. Reine Luft giebt reines Blut, stärkt die Nerven, belebt und kräftigt den Geist. Durch zu enge und dicke Kleider am Tage und zu dicke Federdecken des Nachts werden auch viele Krankheiten, Kopfschmerzen u. a. m. erzeugt. Das Sonnenlicht aber ist nötig für die Kinder und die Alten, für die Gesunden und die Kranken. Es reinigt und verjüngt dich.

## Für Haus und Feld.

Acker- und Wiesenbau: Man führt Dung, Jauche, Erde auf die Felder, bei Frost auch auf sumpfige Wiesen. Man bessert Wege aus, ebnet Hügel, hebt Raine ab u. s. w. — Viehzucht: Halte Ställe warm, doch lüfte sie zuweilen, sorge für trockene, reichliche Streu. Das Federvieh zur Zucht bekommt Malz und Körner. Besondere Aufmerksamkeit beanspruchen junge Kälber, Lämmer, Schweinchen. — Garten- und Obstbau: Das eingeschlagene Gemüse ist nachzusehen und zu lüften. Schneide Pfropfreiser, besonders von Steinobst, hebe sie kühl und trocken auf. Bei offener Erde lege Obstkerne und sehe die früheren nach.

4

# Februar 1893.

**Tageslänge.** 1. 9 St. 8 Min. 8. 9 St. 29 Min. 15. 9 St. 55 Min. 22. 10 St. 24 Min. 28. 10 St. 46 Min.

| Wochentage. | Evangelischer Kalender. | Katholischer Kalender. | ☾ Lauf. | Sonnen- Aufg. U. M. | Sonnen- Untg. U. M. | Mond- Aufg. U. M. | Mond- Untg. U. M. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 Mittwoch | Brigitte | Ignat., M. | | 7 44 | 4 45 | 5 4 | 8 28 |
| 2 Donnerstag | Mariä Reinig. | Mar. Lichtmeß | | 7 42 | 4 47 | 6 28 | 8 46 |
| 3 Freitag | Blasius | Blasius, Bischof | | 7 40 | 4 48 | 7 48 | 9 0 |
| 4 Samstag | Veronika | Veronika, Jgfr. | | 7 39 | 4 50 | 9 5 | 9 11 |
| 6. Woche. | Das Gleichnis vom Säemann. Luk. 8, 4—15. | | | | | | |
| 5 Sonntag | Sexagesimä | Sexagesimä | | 7 37 | 4 52 | 10 19 | 9 21 |
| 6 Montag | Dorothea | Dorothea, Jgfr. | | 7 35 | 4 54 | 11 32 | 9 31 |
| 7 Dienstag | Richard | Romualdus | | 7 33 | 4 56 | morg. | 9 42 |
| 8 Mittwoch | Salomon | Joh. de M. | ☾ | 7 31 | 4 58 | 12 45 | 9 54 |
| 9 Donnerstag | Apollonia | Apollonia | | 7 30 | 5 0 | 1 59 | 10 10 |
| 10 Freitag | Scholastika | Scholastika | | 7 28 | 5 2 | 3 13 | 10 32 |
| 11 Samstag | Euphrosina | Desiderius | | 7 26 | 5 4 | 4 25 | 11 3 |
| 7. Woche. | Jesus verkündigt sein Leiden. Luk. 18, 31—43. | | | | | | |
| 12 Sonntag | Estomihi | Quinquages. | | 7 24 | 5 6 | 5 29 | 11 47 |
| 13 Montag | Kastor | Jordanus | | 7 22 | 5 8 | 6 21 | 12 47 |
| 14 Dienstag | Fastnacht | Fastnacht | | 7 20 | 5 10 | 6 59 | 2 1 |
| 15 Mittwoch | Aschermittw. | Aschermittw. | | 7 18 | 5 12 | 7 27 | 3 23 |
| 16 Donnerstag | Juliane | Juliana, J. | | 7 16 | 5 13 | 7 47 | 4 48 |
| 17 Freitag | Konstantin | Donatus | | 7 14 | 5 15 | 8 2 | 6 13 |
| 18 Samstag | Konkordia | Simeon, Bisch. | | 7 12 | 5 17 | 8 14 | 7 38 |
| 8. Woche. | Von Christi Versuchung. Matth. 4, 1—11. | | | | | | |
| 19 Sonntag | Invocavit | 1 Fastensonnt. | | 7 10 | 5 19 | 8 26 | 9 3 |
| 20 Montag | Eucharius | Eleutherus | | 7 8 | 5 21 | 8 38 | 10 30 |
| 21 Dienstag | Eleonore | Eleonora, Jgfr. | | 7 6 | 5 23 | 8 51 | 11 59 |
| 22 Mittwoch | I. Quatember | I. Quatember | | 7 4 | 5 25 | 9 7 | morg. |
| 23 Donnerstag | Serenus | Mrg. de Cort. | | 7 1 | 5 27 | 9 30 | 1 29 |
| 24 Freitag | Matthias | Matthias, Ap. | | 6 59 | 5 28 | 10 2 | 2 57 |
| 25 Samstag | Viktoria | Walburga | | 6 57 | 5 30 | 10 50 | 4 16 |
| 9. Woche. | Vom kananäischen Weibe. Matth. 15, 21—28. | | | | | | |
| 26 Sonntag | Reminiscere | 2 Fastensonnt. | | 6 55 | 5 32 | 11 55 | 5 18 |
| 27 Montag | Justus | Leander | | 6 53 | 5 34 | 1 14 | 6 2 |
| 28 Dienstag | Viktor | Romanus | | 6 50 | 5 36 | 2 39 | 6 32 |

**Tägliche Notizen.**

**Mondsveränderungen.** Vollmond den 1. 3 Uhr morgens. Letztes Viertel den 8. 9 Uhr abends. Neumond den 16. 5 Uhr nachmittags. Erstes Viertel den 23. 3 Uhr nachmittags.

**Planetenlauf.** Merkur ist unsichtbar. Venus, die Dauer der Sichtbarkeit nimmt schnell ab; in der zweiten Hälfte des Monats wird der Planet ganz unsichtbar. Mars geht etwa ½ Stunde vor Mitternacht unter und ist am Ende des Monats noch 4¾ Stunden vorher zu sehen. Jupiter, die Dauer der Sichtbarkeit nimmt schnell ab und beträgt am Ende des Monats nur noch etwa 3 Stunden. Saturn geht immer früher am Abend auf; die Dauer der Sichtbarkeit wächst daher bis auf nahezu 9½ Stunden.

**Namenstage.** 5. Ev. Agathe. Kath. Agatha, Jgfr. 12. Ev. u. Kath. Eulalia. 14. Ev. Valentin. Kath. Valentinus. 15. Ev. Faustin. Kath. Faustinus. 19. Ev. Susanne. Kath. Konradus, Pl. 22. Ev. Petri Stuhlfeier. Kath. Petri Stuhlf. Ant. 26. Ev. Nestor. Kath. Dionysius.

**Besondere Tage.** 19. Landesbußtag in Württemberg. 25. Geburtsfest des Königs von Württemberg.

**Wetterregeln.** Wenn im Hornung die Mücken schwärmen, muß man im März die Oefen wärmen. — Wie der Februar, so der August. — Je stürmischer um Lichtmeß, je sicherer ein schönes Frühjahr. — Heftige Nordwinde am Ende Februar vermelden ein fruchtbares Jahr; wenn Nordwind aber im Februar nicht will, so kommt er sicher im April. — Wenn's friert an Petri Stuhlfeier, friert es noch 14mal heuer. — Mattheis bricht Eis, hat er keins, so macht er eins.

---

### Gedenke deiner Umgebung!

„Jetzt ist's für diese Nacht aus mit dem Schlaf," sagte ein Kranker im Spital. „Warum denn?" fragte man ihn.

„Wie wird man schlafen können, wenn neben einem Einer stirbt!" — und er deutet auf das Bett neben ihm, wo ein junger Mann sterbend lag.

Er hatte recht. Wie kann man schlafen, wenn neben einem jemand stirbt?

Und doch sterben Hunderte um uns her des ewigen Todes — und so viele Christen schlafen ganz ruhig in sträflicher Unthätigkeit weiter.

# Februar, Hornung.



## Bibelsprüche auf jeden Tag im Monat.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi.

1. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Joh. 14, 6.
2. Meine Wonne war bei den Menschenkindern. Spr. 8, 31.
3. Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns. Joh. 1, 14.
4. Kommet her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid. Matth. 11, 28.
5. Siehe, das Lamm Gottes! Joh. 1, 36.
6. Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde. 1 Joh. 1, 7.
7. Dies sind die Wunden, womit ich geschlagen worden im Hause derer, die mich lieben. Sach. 13, 6.
8. Sehet meine Hände und meine Füße. Luk. 24, 39.
9. Fürwahr, Er hat unsere Leiden getragen. Jes. 53, 4.
10. Durch Gnade seid ihr errettet. Eph. 2, 5.
11. Sollten wir in der Sünde verharren, auf daß die Gnade überströme? Röm. 6, 1.
12. Die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden. Joh. 1, 17.
13. Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinauswerfen. Joh. 6, 37.
14. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Joh. 14, 6.
15. Ich bin das Licht der Welt. Joh. 8, 12.
16. Ich bin das Brot des Lebens. Joh. 6, 35.
17. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Joh. 11, 25.
18. Ich bin die Thüre der Schafe. Joh. 10, 7.
19. Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Joh. 10, 11.
20. Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige, und ich war tot. Offb. 1, 17.
21. Also ist jetzt keine Verdammnis für die, welche in Christo sind. Röm. 8, 1.
22. Wer wird uns scheiden von der Liebe des Christus? Röm. 8, 35.
23. Denn es hat ja Christus einmal für Sünder gelitten. 1 Petri 3, 18.
24. In welchem wir die Erlösung haben durch Sein Blut. Eph. 1, 7.
25. Denn ihr kennet die Gnade unseres Herrn Jesu Christi. 2 Kor. 8, 9.
26. Er wurde, da Er reich war, um euretwillen arm, auf daß ihr durch Seine Armut reich würdet. 2 Kor. 8, 9.
27. Wer an Ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden. 1 Petri 2, 6.
28. Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet. Joh. 3, 18.

## Zum Nachdenken.

Der starke Glaube hat Geduld,
Wo schwacher Glaube Eile hat.

(Spurgeon.)

Du hast stets viel Plack und viel Plag
Und kommst niemals zur Ruh,
Warum? Du fragst dich Tag für Tag:
„Was sagt die Welt dazu?"

Welt ist Welt,
Wer sich dran hält,
Der fällt.

## Erzählungen.

Wesleys Traum.

Johann Wesley soll einmal in einer Nacht geträumt haben, er stehe vor der Thüre der Hölle und frage, wer drinnen sei. „Sind Katholiken hier?" fragte er.

„Ja," lautete die Antwort, „viele."

„Sind Protestanten hier?" — „Ja, viele."

„Sind Leute von kleinen christlichen Gemeinden und Dissidenten hier?" — „Ja, auch."

Betrübt und bestürzt folgte Wesley einem Engel zu des Himmels Pforte. Hier fragte er wieder: „Sind Katholiken hier?" — „Nein."

„Sind Protestanten hier?" — „Nein."

„Sind Mitglieder kleiner christlicher Gemeinden und Dissidenten hier?" — „Nein."

Noch mehr erstaunt und betroffen als zuvor fragte Wesley: „Wer ist denn eigentlich im Himmel? Wen habt ihr denn hier?"

Die Antwort lautete: „Alle die, denen auf Erden der Name Jesu teuer und kostbar war, welche in Seinem Blute Vergebung der Sünden und in Seinem Worte und Geiste neues ewiges Leben empfangen hatten, um Gott Frucht zu tragen. Namen, wie sie auf Erden gegeben und oft mit Stolz getragen werden, haben im Himmel keinerlei Anerkennung und Bedeutung. Gott erkennt sie nie an."

## Gemeinnütziges.

Was den dritten Arzt — die Diät — betrifft, so folge seinem Rat und vermeide alle erhitzenden, aufregenden Speisen und Getränke, auch alle Reizmittel wie Gewürze. Nähre dich hauptsächlich mit Pflanzenkost; einmal Fleisch am Tage, mittags, ist genug.

Was aber die Bewegung angeht, so sind die meisten Menschen durch ihren Beruf zu ihr gezwungen; viele aber sind auch zu einer vornehmlich sitzenden Lebensweise genötigt. Diese sollten sich täglich Bewegung machen und wären es nur jeden Morgen eine kurze Zeit Freiübungen am offenen Fenster. Man lege z. B. die Hände auf den Rücken und falte sie dort und fahre dann mit den geschlossen bleibenden Händen langsam etwa 15—20mal am Rücken so hoch herauf wie möglich und so tief herunter, daß Arme und Hände jedesmal mit Anstrengung gestreckt sind. Ohne tägliche und regelmäßige Bewegung in frischer Luft leiden Herz- und Lungenthätigkeit, Blutzirkulation, Verdauung und Stoffwechsel.

## Für Haus und Feld.

Acker- und Wiesenbau: Magere Wintersaaten werden noch weiter mit Mistjauche überfahren, auch wenn die Räder einschneiden. Kleesamen kann in milden Lagen in die Winterfrucht gesäet werden, desgleichen kann, wenn's trocken, mit Hafersaat begonnen werden. Die Gräben müssen nachgesehen und offengehalten werden. — Viehzucht: Ställe noch warm halten, doch auch lüften. Hühner- und Taubenschläge werden gereinigt, Gänse zum Brüten gesetzt. — Garten- und Obstbau: Man beginnt die Bäume auszuputzen und auszuraupen. Baumwunden werden ausgeschnitten und mit Baumwachs bedeckt. Stachelbeer- und Johannesbeerbüsche beschneide man gegen Ende des Monats. Kirschen können veredelt werden.

6

# März 1893.

**Tageslänge.** 1. 10 St. 50 Min. 8. 11 St 17 Min. 16. 11 St. 49 Min. 24. 12 St. 20 Min. 31. 12 St. 46 Min.

| Wochentage. | Evangelischer Kalender. | Katholischer Kalender. | ☾ Lauf. | Sonnen- Aufg. u. M. | Sonnen- Untg. u. M. | Mond- Aufg. u. M. | Mond- Untg. u. M. | Tägliche Notizen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 Mittwoch | Albinus | Nicephorus, M. | | 6 48 | 5 38 | 4 4 | 6 52 | |
| 2 Donnerstag | Luise | Simplicius | | 6 46 | 5 40 | 5 25 | 7 6 | |
| 3 Freitag | Kunigunde | Kunigunde | | 6 44 | 5 41 | 6 43 | 7 18 | |
| 4 Samstag | Adrian | Kasimir | | 6 41 | 5 43 | 7 59 | 7 28 | |
| 10. Woche. | Jesus treibt einen Teufel aus. Luk. 11, 14—28. | | | | | | | |
| 5 Sonntag | Oculi | 3 Fastensonnt. | | 6 39 | 5 45 | 9 13 | 7 38 | |
| 6 Montag | Fridolin | Fridolin | | 6 37 | 5 47 | 10 27 | 7 48 | |
| 7 Dienstag | Eberhardine | Thomas v. Aq. | | 6 34 | 5 49 | 11 42 | 7 59 | |
| 8 Mittwoch | Philemon | Johann v. Gott. | | 6 32 | 5 51 | morg. | 8 13 | |
| 9 Donnerstag | 40 Ritter | Franziska | | 6 30 | 5 52 | 12 57 | 8 32 | |
| 10 Freitag | Alexander | 40 Märtyrer | ☾ | 6 27 | 5 54 | 2 10 | 8 59 | |
| 11 Samstag | Rosine | Rosina, Jgfr. | | 6 25 | 5 56 | 3 17 | 9 36 | |
| 11. Woche. | Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6, 1—27. | | | | | | | |
| 12 Sonntag | Lätare | 4 Fastensonnt. | | 6 23 | 5 58 | 4 14 | 10 29 | |
| 13 Montag | Ernst | Euphros., Jgfr. | | 6 21 | 6 0 | 4 57 | 11 37 | |
| 14 Dienstag | Zacharias | Mathilde, Kais. | | 6 18 | 6 1 | 5 28 | 12 55 | |
| 15 Mittwoch | Christoph | Longinus | | 6 16 | 6 3 | 5 50 | 2 19 | |
| 16 Donnerstag | Henriette | Heribertus | | 6 14 | 6 5 | 6 7 | 3 45 | |
| 17 Freitag | Gertrud | Gertrud | | 6 11 | 6 7 | 6 21 | 5 12 | |
| 18 Samstag | Anselm | Gabriel, Erz. | | 6 9 | 6 8 | 6 33 | 6 39 | |
| 12. Woche. | Von Christi Steinigung. Joh. 8, 46—59. | | | | | | | |
| 19 Sonntag | Judica | 5 Fastensonnt. | | 6 7 | 6 10 | 6 44 | 8 7 | |
| 20 Montag | Hubert | Nicetas, Bischof | | 6 4 | 6 12 | 6 57 | 9 38 | |
| 21 Dienstag | Benedikt | Benediktus | | 6 2 | 6 4 | 7 12 | 11 11 | |
| 22 Mittwoch | Kasimir | Nikol. de Flüe | | 5 59 | 6 15 | 7 33 | morg. | |
| 23 Donnerstag | Eberhard | Eberhard, Bisch. | | 5 57 | 6 17 | 8 2 | 12 44 | |
| 24 Freitag | Gabriel | Adelmarus | ☽ | 5 55 | 6 19 | 8 45 | 2 8 | |
| 25 Samstag | Mariä Verk. | Mariä Verk. | | 5 52 | 6 21 | 9 45 | 3 16 | |
| 13. Woche. | Von Christi Einzug in Jerusalem. Matth. 21, 1—9. | | | | | | | |
| 26 Sonntag | Palmsonntag | 6 Fastensonnt. | | 5 50 | 6 22 | 11 1 | 4 5 | |
| 27 Montag | Robert | Rupertus | | 5 48 | 6 24 | 12 23 | 4 37 | |
| 28 Dienstag | Malchus | Guntram | | 5 45 | 6 26 | 1 47 | 4 59 | |
| 29 Mittwoch | Eustachius | Mechthildis | | 5 43 | 6 28 | 3 9 | 5 14 | |
| 30 Donnerstag | Gründonnerst. | Gründonnerst. | | 5 40 | 6 29 | 4 27 | 5 26 | |
| 31 Freitag | Karfreitag | Karfreitag | | 5 38 | 6 31 | 5 42 | 5 37 | |

**Mondsveränderungen.** Vollmond den 2. 5 Uhr abends. Letztes Viertel den 10. 6 Uhr abends. Neumond den 18. 5 Uhr morgens. Erstes Viertel den 24. 10 Uhr abends.

**Planetenlauf.** Merkur ist bis zum 26. sichtbar abends im Westen vor seinem Untergang zwischen 7 und 8 Uhr. Venus bleibt unsichtbar. Mars, mit der zunehmenden Länge des Tages nimmt die Dauer der Sichtbarkeit immer mehr ab und beträgt am Ende des Monats nur noch 3¾ Stunden. Jupiter geht immer früher am Abend unter und ist zuletzt nur noch etwas über ¾ Stunden am westlichen Himmel zu sehen. Saturn kommt Ende des Monats in Opposition zur Sonne, wo er um Mitternacht kulminiert, und ist von Mitte des Monats an die ganze Nacht hindurch sichtbar.

**Besondere Tage.** 3. Bußtag im Fürstentum Waldeck und Pyrmont und im Königreich Sachsen. 26. Bußtag im Großherzogtum Hessen. 31. Bußtag in Hannover, Nassau, Hessen-Homburg, Lippe-Detmold, Reuß-Greiz, Reuß-Schleiz, Sachsen-Altenburg und Schwarzburg-Rudolstadt.

**Namenstage.** 5. Ev. u. Kath. Friedrich. 8. Kath. Mittfasten. 12. Ev. Gregor. Kath. Gregorius, Papst. 19. Ev. Joseph. Kath. Joseph. 26. Ev. Emanuel. Kath. Kastolus. 30. Ev. Guido. Kath. Quirinus. 31. Ev. Detlaus. Kath. Balbina, Jgfr.

**Wetterregeln.** Märzschnee thut den Früchten weh. Donnert's im März, schneit's im Mai. — Wie's im März regnet, wird's im Juni wieder regnen. — So viel im Märzen Nebel dich plagen, so viele Gewitter nach hundert Tagen. — Ist's am Josephtag (19.) klar, so folgt ein fruchtbares Jahr. — Ist an Ruprecht (27.) der Himmel rein, so wird er's auch im Juni sein.

Was du sehen kannst, das sieh, und brauche deine Augen; über das Unsichtbare und Ewige halte dich an Gottes Wort.
(Claudius.)

# März, Frühlingsmonat.

## Bibelsprüche auf jeden Tag im Monat.

Die Wirksamkeit des Heiligen Geistes.

1. Es sei denn, daß jemand aus Wasser und Geist geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen. Joh. 3, 5.
2. Der Geist Gottes schwebte über den Wassern. 1 Mose 1, 2.
3. *Mein Geist soll nicht ewiglich rechten mit dem Menschen.* 1 Mose 6, 3.
4. Der Geist ist es in den Menschen, der sie verständig macht. Hiob 32, 8.
5. So viele durch den Geist Gottes geleitet werden, diese sind Söhne Gottes. Röm. 8, 14.
6. Wenn jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein. Röm. 8, 9.
7. Heilige Männer Gottes redeten, getrieben vom Heiligen Geiste. 2 Petri 1, 21.
8. Es sind Verschiedenheiten von Gnadengaben, aber derselbe Geist. 1 Kor. 12, 4.
9. Der Geist Gottes hat mich gemacht. Hiob 33, 4.
10. Gott giebt den Geist nicht nach Maß. Joh. 3, 34.
11. Der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes. 1 Kor. 2, 10.
12. Geliebte, *glaubet nicht jedem Geiste!* 1 Joh. 4, 1.
13. Der Geist des Herrn, Jehovas, ist auf mir. Jes. 61, 1.
14. Ich schaute den Geist wie eine Taube herniederfahren und Er blieb auf Ihm. Joh. 1, 32.
15. Gott ist geoffenbart worden im Fleisch, gerechtfertigt im Geiste. 1 Tim. 3, 16.
16. Dein guter Geist leite mich in ebenem Lande! Ps. 145, 10.
17. Durch Ihn haben wir beide den Zugang durch einen Geist zu dem Vater. Eph. 2, 18.
18. Drei sind, die da zeugen: Der Geist, und das Wasser und das Blut. 1 Joh. 5, 7.
19. Betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes. Eph. 4, 30.
20. *Wisset ihr nicht, daß der Geist Gottes in euch wohnt?* 1 Kor. 3, 16.
21. Wer für den Geist säet, wird von dem Geiste ewiges Leben ernten. Gal. 6, 8.
22. Der natürliche Mensch nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist. 1 Kor. 2, 14.
23. Ihr widerstrebet allezeit dem Heiligen Geist. Apostg. 7, 51.
24. Gott ist ein Geist, und die Ihn anbeten, müssen in Geist und Wahrheit anbeten. Joh. 4, 24.
25. Wohin soll ich gehen vor Deinem Geiste! Ps. 139, 7.
26. Er wird euch mit dem Heiligen Geiste taufen. Mark. 1, 8.
27. Auf Ihm wird ruhen der Geist Jehovas. Jes. 11, 2.
28. Der Geist ist's, der lebendig macht. Joh. 6, 63.
29. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben. Joh. 6, 63.
30. Was aus dem Geiste geboren ist, ist Geist. Joh. 3, 6.
31. Alles dieses wirkt ein und derselbe Geist. 1 Kor. 12, 11.

## Zum Nachdenken.

Wenn dir einer sagt, du hättest Eselsohren, so achte es nicht; wenn es aber zwei und drei sagen, so kaufe dir schnell Zaum und Zügel.

*Es gehört oft mehr Mut und Kraft dazu, seine Meinung zu ändern, als die alte festzuhalten.*

*Beendigt ist nicht beendigt,*
Geendet ist nicht vollendet.

## Erzählungen.

Von Gottes Wort getroffen.

Wie viele Menschen sind schon von Gottes Wort wie von einem Pfeil aus dem Köcher Gottes in ihr Herz getroffen worden! Wie einmal zwei Personen zunächst äußerlich, dann innerlich von Gottes Wort getroffen wurden, sei dem lieben Leser hier kurz erzählt.

I.

Es sind nun etwas mehr als 20 Jahre her, da wurde in Paris in einer von Nonnen geleiteten Schule ein dem Erzähler persönlich bekanntgewesenes Fräulein erzogen, das sehr ausgelassen war. Die Oberin war oft erzürnt über diese Schülerin. Eines Tages regte jene sich so sehr über ihre Ausgelassenheit auf, daß sie ihr gebot, das Zimmer zu verlassen und ihr im Aerger noch ein Neues Testament nachwarf, das gerade in ihrer Nähe lag. Das Neue Testament, das ein sehr unpassendes Wurfgeschoß war, traf die Schülerin. Diese bückte sich und nahm das ihr gänzlich unbekannte Büchlein auf und trug es in ihr Zimmer. Zuerst las sie aus Neugierde, dann täglich aus Verlangen in Gottes Wort, nach welchem außer ihr keine Lehrerin und keine Schülerin in der ganzen Schule fragte. Gottes Wort traf sie nun auch ins Herz und führte sie aus geistlicher Blindheit und Finsternis ins göttliche Licht und Leben. Sie war später eine treue gesegnete Erzieherin in England, wo sie im jugendlichen Alter aus dem zeitlichen Leben schied, um zu ihrem Erlöser und Herrn zu gehen.

## Gemeinnütziges.

Der letztgenannte Arzt -- das Wasser -- aber sei dir *noch besonders, kalt und warm, empfohlen. Pflege* vertrauten Umgang mit ihm; fürchte dich nicht vor einer zu innigen Bekanntschaft mit ihm. Kurz: Sei nicht wasserscheu, weder innerlich, noch äußerlich. Mindestens einmal jede Woche mußt du deinen ganzen Körper mit Seife vom Kopf bis zum Fuß waschen. Täglich ist es noch besser. Alle deine Poren müssen offen sein. Aber jede Waschung, besonders die kalte, muß sehr rasch geschehen. Wer sich warm wascht oder badet, soll nachher mit einem Schwamm, der in kaltes Wasser getaucht ist, blitzschnell den ganzen Körper abreiben und dann rasch sich ankleiden und sich Bewegung machen.

## Für Haus und Feld.

Acker- und Wiesenbau: Bestellung der Felder beginnt. Verschlemmte Wintergetreidefelder werden aufgeeggt. Hafer, Möhren, Frühgerste, Erbsen, Sommerweizen, roter Klee werden gesäet, die Pflanzenbeete für Runkeln und Kohlraben bestellt. Die abgeschnittenen Augen der Setzkartoffeln werden mit Erde in Kästen zum Vorkeimen eingelegt. Wiesen werden gereinigt, Maulwurfshügel auseinandergeworfen; Asche, Hühnermist und Jauche aufgebracht. Bewässern ist meist noch zu früh; zum Beweiden mit Schafen zu spät. -- Garten- und Obstbau: Beschneiden und Reinigen der Obstbäume; größere Bäume und Sträucher werden verpflanzt, die letzten Pfropfreiser geschnitten.

8

# April 1893.

**Tageslänge.** 1. 12 St. 51 Min. 8. 13 St. 17 Min. 16. 13 St. 47 Min. 24. 14 St. 17 Min. 30. 14 St. 37 Min.

| Wochentage. | Evangelischer Kalender. | Katholischer Kalender. | ☾ Lauf. | Sonnen- Aufg. u. M. | Sonnen- Untg. u. M. | Mond- Aufg. u. M. | Mond- Untg. u. M. | Tägliche Notizen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 Samstag | Theodora | Hugo | ♉ | 5 36 | 6 33 | 6 56 | 5 46 | |
| 14. Woche. | Von Christi Auferstehung. Mark. 16, 1—8. | | | | | | | |
| 2 Sonntag | Ostersest | Ostersest | | 5 33 | 6 35 | 8 10 | 5 56 | |
| 3 Montag | Ostermontag | Ostermontag | | 5 31 | 6 36 | 9 25 | 6 6 | |
| 4 Dienstag | Ambrosius | Isidorus | | 5 29 | 6 38 | 10 41 | 6 19 | |
| 5 Mittwoch | Maximus | Vincent. Ferr. | | 5 26 | 6 40 | 11 55 | 6 36 | |
| 6 Donnerstag | Irenäus | Sixtus, Bischof | | 5 24 | 6 41 | morg. | 6 59 | |
| 7 Freitag | Hegesippus | Hegesippus | | 5 22 | 6 43 | 1 5 | 7 31 | |
| 8 Samstag | Apollonius | Irenäus, Bisch. | | 5 20 | 6 45 | 2 6 | 8 17 | |
| 15. Woche. | Vom ungläubigen Thomas. Joh. 20, 19—28. | | | | | | | |
| 9 Sonntag | Quasimodogen. | 1 S. n. Ostern | ☾ | 5 17 | 6 47 | 2 54 | 9 17 | |
| 10 Montag | Daniel | Ezechiel, Proph. | | 5 15 | 6 48 | 3 29 | 10 30 | |
| 11 Dienstag | Julius | Leo I, Papst | | 5 13 | 6 50 | 3 54 | 11 51 | |
| 12 Mittwoch | Eustorgius | Julius, Papst | | 5 11 | 6 52 | 4 12 | 1 15 | |
| 13 Donnerstag | Patricius | Hermenegildis | | 5 8 | 6 54 | 4 27 | 2 40 | |
| 14 Freitag | Tiburtius | Tiburtius | | 5 6 | 6 55 | 4 39 | 4 6 | |
| 15 Samstag | Olimpiades | Anastasia | | 5 4 | 6 57 | 4 50 | 5 34 | |
| 16. Woche. | Vom guten Hirten. Joh. 10, 11—18. | | | | | | | |
| 16 Sonntag | Miser. Domini | 2 S. n. Ostern | ♌ | 5 2 | 6 59 | 5 2 | 7 6 | |
| 17 Montag | Rudolf | Anicetus | | 4 59 | 7 1 | 5 16 | 8 41 | |
| 18 Dienstag | Valerian | Eduardus | | 4 57 | 7 2 | 5 35 | 10 18 | |
| 19 Mittwoch | Hermogenes | Emma | | 4 55 | 7 4 | 6 0 | 11 50 | |
| 20 Donnerstag | Sulpitius | Sulpitius, M. | | 4 53 | 7 6 | 6 38 | morg. | |
| 21 Freitag | Adolarius | Anselmus | | 4 51 | 7 8 | 7 34 | 1 7 | |
| 22 Samstag | Soter | Soterus u. Kaj. | | 4 49 | 7 9 | 8 47 | 2 4 | |
| 17. Woche. | Ueber ein Kleines erfolgende Leiden. Joh. 16, 5—15. | | | | | | | |
| 23 Sonntag | Jubilate | 3 S. n. Ostern | ♍ | 4 47 | 7 11 | 10 10 | 2 41 | |
| 24 Montag | Albert | Fidelis v. Sig. | | 4 44 | 7 13 | 11 35 | 3 6 | |
| 25 Dienstag | Markus | Markus, Ev. | | 4 42 | 7 14 | 12 57 | 3 23 | |
| 26 Mittwoch | Kletus | Kletus, Papst | | 4 40 | 7 16 | 2 15 | 3 36 | |
| 27 Donnerstag | Anastasius | Anthimus | | 4 38 | 7 18 | 3 30 | 3 46 | |
| 28 Freitag | Vitalis | Vitalis | | 4 36 | 7 20 | 4 44 | 3 56 | |
| 29 Samstag | Sibylle | Petrus, Märt. | | 4 34 | 7 21 | 5 57 | 4 5 | |
| 18. Woche. | Von Christi Hingang zum Vater. Joh. 16, 16—23. | | | | | | | |
| 30 Sonntag | Cantate | 4 S. n. Ostern | ♎ | 4 32 | 7 23 | 7 11 | 4 15 | |

**Mondsveränderungen.** Vollmond den 1. 8 Uhr morgens. Letztes Viertel den 9. 12 Uhr mittags. Neumond den 16. 3 Uhr nachmittags. Erstes Viertel den 23. 6 Uhr morgens. Vollmond den 30. 12 Uhr mitternachts.

**Planetenlauf.** Merkur bleibt unsichtbar. Venus bleibt unsichtbar. Mars ist noch 3⅛ bis 2⅛ Stunden des Abends im Nordwesten sichtbar. Jupiter kommt am 28. in Konjunktion mit der Sonne und wird daher schon vor Mitte des Monats unsichtbar. Saturn bleibt noch die ganze Nacht hindurch sichtbar.

**Besondere Tage.** 23. Geburtsfest des Königs von Sachsen. 26. Bußtag in den altpreußischen Landesteilen und im Herzogtum Anhalt.

**Namenstage.** 2. Ev. Theodosia. Kath. Franz v. Paula. 3. Ev. Darius. Kath. Richard, Bischof. 9. Ev. Bogislaus. Kath. Maria Kleophä. 16. Ev. Aaron. Kath. Thuribius, Bischof. 23. Ev. Georg. Kath. Georgius, Märt. 30. Ev. Eutropius. Kath. Katharina Senn.

**Wetterregeln.** Auf nassen April folgt trockener Juni. Trockener April ist nicht des Bauern Will'. — Aprilen-Schnee dünget, Märzen-Schnee frißt. — Bringt Rosamunde (2.) Sturm und Wind, so ist Sibylle (29.) uns gelind. — Ist Markus (25.) kalt, so ist auch die Bittwoch kalt. — So lange die Frösche vor Marci schreien, so lange müssen sie nach Marci schweigen.

**Bruchstücke.** Im Leiden das Rechte thun, und im Rechtthun das Unrecht leiden, — als ein Leidender in aller Stille und Ergebung die Hände nicht in den Schoß legen, nicht träge sein, was man thun soll, und in allem Eifer der Thätigkeit zugleich passiv sein, d. h. sich hinunter geben, dulden und harren können — das ist verborgene Weisheit und Kraft, die nur Jesus giebt. (Beck.)

## Bibelsprüche auf jeden Tag im Monat.

1. Die Frucht des Geistes ist: Liebe. Gal. 5, 22.
2. Wandelt in Liebe! Eph. 5, 2.
3. Durch die Liebe dienet einander! Gal. 5, 13.
4. Alles bei euch geschehe in Liebe! 1 Kor. 16, 14.
5. Die Bruderliebe bleibe! Hebr. 13, 1.
6. Zu der Bruderliebe aber füget die Liebe! 2 Petri 1, 7.
7. Liebet das Gute, hasset das Böse! Amos 5, 15.
8. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! Gal. 5, 14.
9. Kinder, laßt uns nicht lieben mit Worten! 1 Joh. 3, 18.
10. Die Liebe sei ungeheuchelt! Röm. 12, 9.
11. Besser ein Gericht Gemüse und Liebe dabei, als ein gemästeter Ochse und Haß. Spr. 15, 17.
12. Vor allen Dingen habt unter einander eine inbrünstige Liebe! 1 Petri 4, 8.
13. Daran werden alle erkennen, daß ihr Meine Jünger seid, wenn ihr Liebe unter einander habt. Joh. 13, 35.
14. Bleibet in Meiner Liebe! Joh. 15, 9.
15. Wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott in ihm. 1 Joh. 4, 16.
16. Liebt nicht die Welt! 1 Joh. 2, 15.
17. Wenn jemand die Welt liebt, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm. 1 Joh. 2, 15.
18. Laßt uns einander lieben, denn die Liebe ist aus Gott! 1 Joh. 4, 7.
19. Ein Freund liebt allezeit. Spr. 17, 17.
20. In der Bruderliebe seid herzlich gegen einander! Röm. 12, 10.
21. Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt, denn Gott ist Liebe. 1 Joh. 4, 8.
22. Zu diesem allem füget die Liebe, das Band der Vollkommenheit! Kol. 3, 14.
23. Liebet eure Feinde! Matth. 5, 44.
24. Die Liebe ist langmütig, ist gütig. 1 Kor. 13, 4.
25. Die Liebe neidet nicht. 1 Kor. 13, 4.
26. Wer seinen Bruder liebt, bleibt in dem Lichte. 1 Joh. 2, 10.
27. Die Liebe höret nimmer auf. 1 Kor. 13, 8.
28. Haß erregt Zwietracht, aber Liebe deckt alle Uebertretungen zu. Spr. 10, 12.
29. Wir lieben, weil Er uns zuerst geliebt hat. 1 Joh. 4, 19.
30. Strebet nach der Liebe! 1 Kor. 14, 1.

## Zum Nachdenken.

Demut, Treue, Geduldigkeit
Sind des Teufels Herzeleid.

Wer Langeweile hat oder Zerstreuung sucht, wandelt nicht mit Gott, der uns diese Zeit zur Gnadenzeit und zur Zeit der Aussaat gab.

Wes Ofen geheizt ist, der meint leicht, es sei draußen Sommer und überall warm.

Es giebt nur noch eine Epistel, welche die Weltkinder lesen, das ist das Leben und der Wandel der Christen. Ach, daß sie deshalb reiner und deutlicher wäre!

Das, was man in der Welt Vergnügen nennt, besteht aus 1 Teil Selbsttäuschung und aus 2 Teilen Schmerz.

„Den Demütigen giebt Gott Gnade," und die höchste Gnade ist, wenn Er Demut giebt.

## Erzählungen.

### Von Gottes Wort getroffen.

II.

Unlängst ging ein Korporal in der italienischen Truppe der „Versaglieri", welche unsrem Kaiser Wilhelm II. so gut gefallen, in Rom über den Hof des Militärlazarets, als ihm aus einem offenen Fenster ein harter Gegenstand an die Schulter flog. Favero, so heißt der Korporal, glaubte, ein Stein habe ihn getroffen, aber es war ein schwarzes Büchlein und zwar ein Neues Testament, das eine der „barmherzigen Schwestern" im Spital unter dem Kopfkissen eines schwerkranken Soldaten hervorgezogen und im „heiligen" Zorn über das „ketzerische Buch" aus dem Fenster geschleudert hatte. Favero hob das Büchlein auf und nahm es mit, las es und sein Herz wurde tief von seinem Inhalt bewegt. Auf der Decke des Buches stand Zeit und Lokal, wo Capellini, ein treuer Evangelist, Bibelstunden hält. Der erweckte, heilsverlangende Korporal ging hin und fand Frieden mit Gott. Von da ab ist er für mehrere seiner Kameraden der Wegweiser zu Jesu geworden. Auch sein Vater, dem er mehrere Schriften und auch Briefe schickte, wurde von ihm zum Herrn und Heilande geführt. Jene „Schwester" gedachte es böse zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.

## Gemeinnütziges.

Jeden Morgen oder besser noch am Abend spüle deinen Mund aus, gurgle dich und reinige deine Zähne mit einer weichen Bürste und geschlemmter Kreide. Viele trinken mit großem Nutzen, besonders bei Verschleimungen und Magenleiden, täglich, besonders beim Aufstehen, ein Glas recht warmes Wasser. Ein Versuch wird zeigen, ob es dir gut bekommt. Im andern Falle trinke langsam kaltes Wasser. Wer es nicht verträgt oder mag, ist schon nicht mehr ganz gesund.

Mittel gegen Magenkrampf. Gegen dieses Uebel hat sich folgendes einfache Mittel oft bewährt: Man gieße auf einen Kaffeelöffel einige Tropfen Pfeffermünzöl und Arrak und nimmt dieselben, sobald sich die ersten Symptome des Magenkrampfs zeigen. Ferner werden einige Hände voll Hafer in einem Gefäße auf dem Ofen geröstet, dann in ein Säckchen geschüttet und so heiß man es vertragen kann auf die Herzgrube gelegt.

## Für Haus und Feld.

Acker- und Wiesenbau: Die im März unausführbaren Saaten baldmöglichst nachholen; die Hauptsaat der Gerste beginnt. Mageres Wintergetreide kann man mit Guano überstreuen, vorzüglichen Klee gipsen; Hanf, Wicken, Erbsen werden gesäet, Kartoffeln gepflanzt. Die Wiesenbewässerung nur ratsam, wenn das Wasser nicht kälter als die Luft. Man asche, fahre Jauche. — Garten- und Obstbau: Die Veredlung des Kernobstes beginnt, die der Kirsch- und Pflaumenbäume wird beendet. Hecken werden beschnitten. Mistbeete sind fleißig zu lüften. — Viehzucht: Das gejätete, gut ausgewachsene Unkraut giebt bestes Grünfutter für Jungvieh und säugende Kühe. — Die Bienenstöcke werden gefüttert und von Maden gereinigt.

10

# Mai 1893.

**Tageslänge.** 1. 14 St. 41 Min. 8. 15 St. 6 Min. 16. 15 St. 31 Min. 24. 15 St. 52 Min. 31. 16 St. 8 Min.

| Wochentage. | Evangelischer Kalender. | Katholischer Kalender. | ☾ Lauf. | Sonnen- Aufg. u. M. | Sonnen- Untg. u. M. | Mond- Aufg. u. M. | Mond- Untg. u. M. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 Montag | Phil. u. Jak. | Ph. u. Jak., W. | | 4 30 | 7 25 | 8 26 | 4 27 |
| 2 Dienstag | Sigmund | Athanasius | | 4 28 | 7 26 | 9 41 | 4 42 |
| 3 Mittwoch | Kreuzerfindung | Kreuzerfindung | | 4 26 | 7 28 | 10 53 | 5 2 |
| 4 Donnerstag | Florian | Florianus, M. | | 4 24 | 7 30 | 11 58 | 5 31 |
| 5 Freitag | Gotthard | Pius V, Papst | | 4 22 | 7 32 | morg. | 6 11 |
| 6 Samstag | Dietrich | Joh. v. d. Pforte | | 4 21 | 7 33 | 12 51 | 7 6 |
| 19. Woche. | Von der rechten Betekunst. Joh. 16, 23–33. | | | | | | |
| 7 Sonntag | Rogate | 5 S. n. Ostern | | 4 19 | 7 35 | 1 30 | 8 14 |
| 8 Montag | Stanislaus | Mich. Ersch. | | 4 17 | 7 36 | 1 57 | 9 31 |
| 9 Dienstag | Hiob | Greg. v. Naz. ☾ | | 4 15 | 7 38 | 2 17 | 10 51 |
| 10 Mittwoch | Gordian | Gordianus | | 4 14 | 7 40 | 2 32 | 12 13 |
| 11 Donnerstag | Himmelfahrt | Himmelfahrt | | 4 12 | 7 41 | 2 45 | 1 36 |
| 12 Freitag | Pankratius | Pankratius | | 4 10 | 7 43 | 2 56 | 3 1 |
| 13 Samstag | Servatius | Servatius | | 4 9 | 7 44 | 3 7 | 4 29 |
| 20. Woche. | Verheißung des heiligen Geistes. Joh. 15, 26. b. 16, 4. | | | | | | |
| 14 Sonntag | Exaudi | 6 S. n. Ostern | | 4 7 | 7 46 | 3 20 | 6 2 |
| 15 Montag | Sophie | Sophia ♍ | | 4 6 | 7 48 | 3 36 | 7 39 |
| 16 Dienstag | Peregrinus | Joh. v. Nep. | | 4 4 | 7 49 | 3 57 | 9 17 |
| 17 Mittwoch | Torpetus | Ubaldus | | 4 3 | 7 51 | 4 30 | 10 45 |
| 18 Donnerstag | Liberius | Venantius | | 4 1 | 7 52 | 5 19 | 11 56 |
| 19 Freitag | Karoline | Petrus Cöleſt. | | 4 0 | 7 54 | 6 28 | morg. |
| 20 Samstag | Athanasius | Bernhardin | | 3 58 | 7 55 | 7 50 | 12 40 |
| 21. Woche. | Sendung des heiligen Geistes. Joh. 14, 13–21. | | | | | | |
| 21 Sonntag | Pfingstfest | Pfingstfest | | 3 57 | 7 57 | 9 18 | 1 10 |
| 22 Montag | Pfingstmontag | Pfingstmont. ☽ | | 3 56 | 7 58 | 10 43 | 1 30 |
| 23 Dienstag | Desiderius | Desiderius | | 3 55 | 7 59 | 12 4 | 1 44 |
| 24 Mittwoch | II. Quatemb. | II. Quatemb. | | 3 53 | 8 1 | 1 20 | 1 55 |
| 25 Donnerstag | Urban | Urbanus | | 3 52 | 8 2 | 2 34 | 2 5 |
| 26 Freitag | Beda | Beda | | 3 51 | 8 3 | 3 47 | 2 14 |
| 27 Samstag | Lucian | Magdalena | | 3 50 | 8 5 | 5 0 | 2 24 |
| 22. Woche. | Von Christi Gespräch mit Nikodemus. Joh. 3, 1–15. | | | | | | |
| 28 Sonntag | Dreieinigkeitsf. | 1 S. n. Pfingst. | | 3 49 | 8 6 | 6 14 | 2 35 |
| 29 Montag | Christiane | Maximus, B. | | 3 48 | 8 7 | 7 29 | 2 49 |
| 30 Dienstag | Wigand | Felix, Papst ♍ | | 3 47 | 8 8 | 8 42 | 3 7 |
| 31 Mittwoch | Petronilla | Petronilla | | 3 46 | 8 10 | 9 50 | 3 33 |

**Tägliche Notizen.**

**Mondsveränderungen.** Letztes Viertel den 9. 3 Uhr morgens. Neumond den 15. 12 Uhr mitternachts. Erstes Viertel den 22. 4 Uhr nachmittags. Vollmond den 30. 4 Uhr nachmittags.

**Planetenlauf.** Merkur bleibt unsichtbar. Venus bleibt unsichtbar. Mars geht allmählich immer früher, zuletzt schon vor 11 Uhr abends unter, so daß die Dauer der Sichtbarkeit alsdann keine volle Stunde mehr beträgt. Jupiter bleibt unsichtbar. Saturn kulminiert gegen Ende des Monats bei Sonnenuntergang und kann bis dahin noch die ganze, allerdings bereits sehr kurz gewordene Nacht gesehen werden.

**Namenstage.** 7. Ev. Gottfried. Kath. Stanislaus, Bischof. 11. Ev. Mamertus. Kath. Antonius, Bischof. 14. Ev. Christian. Kath. Bonifacius, Märt. 21. Ev. Prudens. Kath. Konstantinus. 22. Ev. Helene. Kath. Julie, Jgfr. u. Märt. 24. Ev. Esther. Kath. Johanna. 28. Ev. Wilhelm. Kath. Germanus, Papst.

**Wetterregeln.** Kühler Mai, viel Stroh und Heu. Trockener Mai, dürres Jahr. — Viel Gewitter im Mai, singt der Bauer Juchhei! — Auf trockenen Mai kommt nasser Juni herbei. — Wenn am 1. Mai Reif fällt, so gerät die Frucht wohl. — Pankraz und Urban ohne Regen, folgt ein großer Weinsegen. — Vor Servaz kein Sommer, nach Servaz kein Frost. — Regen am Himmelfahrtstag zeigt schlechte Heuernte an.

**Billiger und guter Fußbodenanstrich.** Die grünen Schalen der Wallnüsse sammelt man in einen alten Kasten, hebt sie auf, bis sie braun werden. Dann kocht man sie, gießt die dicke Brühe durch ein Sieb und streicht damit den Boden zweimal. Wer will, kann nach dem Trocknen den Boden noch mit Leinöl überstreichen. — Bekanntlich kann man auch mit Nußschalen Schafwolle und Garn schön und dauerhaft braun färben.

# Mai, Wonnemonat.

## Bibelsprüche auf jeden Tag im Monat.

1. Die Frucht des Geistes ist: . Freude. Gal. 5, 22.
2. Freuet euch in dem Herrn allezeit! Phil. 4, 4.
3. Ein fröhliches Herz erheitert das Antlitz. Spr. 15, 13.
4. Als Traurige, aber allezeit uns freuend. 2 Kor. 6, 10.
5. Seid fröhlich in Hoffnung! Röm. 12, 12.
6. Die Freude Jehovas ist eure Stärke. Neh. 8, 10.
7. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. 2 Kor. 9, 7.
8. Abraham frohlockte, daß er Meinen Tag sehen sollte. Joh. 8, 56.
9. Er zog seine Straße mit Freuden. Apostg. 8, 39.
10. Jehova hat Großes an uns gethan, des sind wir fröhlich. Ps. 126, 3.
11. „Mein Geist hat frohlockt in Gott, meinem Heilande." Luk. 1, 47.
12. Freuet euch, daß eure Namen in den Himmeln angeschrieben sind! Luk. 10, 20.
13. Dienet Jehova mit Freuden! Ps. 100, 2.
14. Das Reich Gottes ist: Friede, Freude in dem Heiligen Geiste. Röm. 14, 17.
15. Fülle von Freuden ist vor Deinem Angesicht. Ps. 16, 11.
16. Das Harren aller Gerechten wird Freude. Spr. 10, 28.
17. Ich freue mich des Weges Deiner Zeugnisse wie über allen Reichtum. Ps. 119, 14.
18. Eure Freude nimmt niemand von euch. Joh. 16, 22.
19. Licht ist gesäet den Gerechten und Freude den von Herzen Aufrichtigen. Ps. 97, 11.
20. Dies habe ich zu euch geredet, auf daß meine Freude in euch sei. Joh. 15, 11.
21. Die Freude des Heuchlers ist für einen Augenblick. Hiob 20, 5.
22. Freuet euch in Jehova, und frohlocket, ihr Gerechten. Ps. 32, 11.
23. Bittet und ihr werdet empfangen, auf daß eure Freude völlig sei. Joh. 16, 24.
24. Die mit Thränen säen, werden mit Jubel (Freuden) ernten. Ps. 126, 5.
25. Achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Versuchungen fallet! Jak. 1, 2.
26. Dem Gerechten ist's Freude, Recht zu üben. Spr. 21, 15.
27. Der Gott, der meine Jubelfreude ist. Ps. 43, 4.
28. Sie waren allezeit im Tempel, Gott lobend und preisend. Luk. 24, 53.
29. Laß mir wiederkehren die Freude Deines Heils! Ps. 51, 12.
30. Der Geist des Herrn ist auf mir, um zu geben Freudenöl statt Trauer. Jes. 61, 1–3.
31. Er hat für die vor Ihm liegende Freude das Kreuz erduldet. Hebr. 12, 2.

## Zum Nachdenken.

Gottes Mühlen mahlen langsam,
Mahlen aber trefflich klein;
Ob mit Langmut Er sich säumet,
Bringt mit Schärf' Er alles ein.

In jedem „Wohl", das zu dieser Welt gehört, ist ein „W".

Demut ist, sich selbst vergessen.
Willst du das nicht? Willst du dich messen?
Wohlan, so miß dich recht an Einem;
Und du wirst alles andre Messen
Gar bald vergessen. (Tholuck.)

## Erzählungen.

„Säg, hescht du meh?"

In die Schweizer Berge kam einmal ein deutscher Fürst, aber „inkognito", d. h. schlecht und recht wie ein anderes Menschenkind. Als er nun eines Tages ohne Begleitung einen Berg erstieg und immer höher hinauf sich wagte, wußte er zuletzt nicht mehr, wo er war. Um ihn her herrschte eine beängstigende Stille; kein Haus, keine Hütte war zu sehen. Da befiel ihn bei aller Großartigkeit der Natur doch ein heimliches Grauen, und er empfand eine wahre Freude, als er nach langem Suchen einige Ziegen entdeckte und endlich auch den Geisbuben, der munter pfeifend seinen Ziegen nachkletterte. Als der Fürst sich nach dem Wege erkundigt und Aufschluß erhalten hatte, sagte er zu dem Knaben: „Du hast aber ein beschwerliches und gefährliches Handwerk."

„Bei gutem Wetter geht's schon," erwiderte der Knabe.

„Du wirst aber gewiß auch gut bezahlt, nicht wahr? Wie viel Lohn erhältst du?"

„Ha! z'esse und's Gewand," erwiderte der kleine Hirt.

„Was? nur z'esse und's Gewand? Das ist wenig, sehr wenig!"

Der Kleine betrachtete den Fürsten einen Augenblick von Kopf bis zu Fuß und sagte dann: „Zu wenig? Säg, hescht du meh?"

Sprach's und drehte dem verwunderten Fürsten den Rücken zu. Dieser ging nachdenklich heim; aber die Lehre des Geisbübleins hat er nie vergessen.

## Gemeinnütziges.

Der Hafer ist ein Nahrungsmittel ersten Ranges. Wissenschaftliche Erwägungen und die Erfahrung bestätigen dies. Eine aus Hafer bereitete Kost ist das sicherste Stärkungsmittel und erweist sich auch da wirksam, wo teurer Braten, Rotwein, Bouillon, Eisenpräparate gar nichts ausrichten. Allen Gesunden, Schwächlichen und Blutarmen, besonders auch blassen, schlecht entwickelten Kindern, bleichsüchtigen jungen Mädchen und kränklichen, durch Wochenbetten heruntergekommenen Frauen kann nicht genug empfohlen werden: Esset täglich Haferschleim (Haferbrei, Hafermehlsuppen, Hafergrützsuppen). Man bereitet ihn durch eine Abkochung von Hafergrütze (eine gute und billige Quelle dafür ist: Hohenloher Praeservenfabrik in Gerabronn, Württemberg) mit Wasser; er kann aber auch aus Hafermehl gekocht werden, oder auch aus Haferkörnern, die aber zuvor lange mit Wasser gekocht werden müssen. Der billige Haferbrei sollte den ungesunden Kaffee morgens und abends ganz verdrängen und den bei den Armen gewöhnlich zu großen Kartoffelgenuß einschränken.

## Für Haus und Feld.

Acker- und Wiesenbau: Die letzte Gerste wird schnell gesäet, das Kartoffellegen beendigt. Das Eggen der gekeimten Kartoffeln nach Länge und Quere beginnt, das Unkraut zu zerstören und den Boden locker zu halten; Frühkartoffeln können gehäufelt werden. Die in Reihen gesäten Pflanzen, wie Pferdebohnen, Buchweizen, Riesenmais u. a. m. werden in die Erde gebracht. Bei nassem Mai wird nicht gewässert, wohl aber kann es bei trockener, warmer Luft und warmem Wasser geschehen. Garten- und Obstbau: Junge Obstbäume sind von wilden Trieben zu reinigen. Frisch geputzte Bäumchen und Hecken sind bei langer Dürre zu begießen. Das Veredeln der Apfelbäume durch Pfropfen hinter der Rinde kann fortgesetzt werden.

12

# Juni 1893.

**Tageslänge.** 1. 16 St. 9 Min. 8. 16 St. 21 Min. 16. 16 St. 28 Min. 24. 16 St. 31 Min. 30. 16 St. 27 Min.

| Wochentage. | Evangelischer Kalender. | Katholischer Kalender. | ☾ Laut. | Sonnen- Aufg. u. M. | Sonnen- Untg. u. M. | Mond- Aufg. u. M. | Mond- Untg. u. M. | Tägliche Notizen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 Donnerstag | Nikodemus | **Fronleichnam** | | 3 45 | 8 11 | 10 47 | 4 10 | |
| 2 Freitag | Marcellin | Eugen | | 3 44 | 8 12 | 11 30 | 5 1 | |
| 3 Samstag | Erasmus | Klotildis | | 3 43 | 8 13 | 12 0 | 6 5 | |
| 23. Woche. | Vom reichen Manne. Luk. 16, 19—31. | | | | | | | |
| 4 **Sonntag** | **1 Trinitatis** | **2 S. n. Pfingst.** | | 3 43 | 8 14 | morg. | 7 18 | |
| 5 Montag | Bonifacius | Bonifacius, B. | | 3 42 | 8 15 | 12 22 | 8 37 | |
| 6 Dienstag | Benignus | Norbertus, Abt | | 3 42 | 8 16 | 12 39 | 9 57 | |
| 7 Mittwoch | Lukretia | Robertus | ☾ | 3 41 | 8 17 | 12 52 | 11 17 | |
| 8 Donnerstag | Medardus | Medardus | | 3 41 | 8 18 | 1 3 | 12 38 | |
| 9 Freitag | Primus | Primus u. Felic. | | 3 40 | 8 18 | 1 14 | 2 1 | |
| 10 Samstag | Onophrius | Marg. Regina | | 3 40 | 8 19 | 1 25 | 3 29 | |
| 24. Woche. | Vom großen Abendmahl. Luk. 14, 1—15. | | | | | | | |
| 11 **Sonntag** | **2 Trinitatis** | **3 S. n. Pfingst.** | | 3 39 | 8 20 | 1 39 | 5 2 | |
| 12 Montag | Basilides | Basilides | | 3 39 | 8 20 | 1 57 | 6 38 | |
| 13 Dienstag | Tobias | Ant. v. Padua | | 3 39 | 8 21 | 2 23 | 8 12 | |
| 14 Mittwoch | Helisäus | Basilius | | 3 39 | 8 22 | 3 3 | 9 32 | |
| 15 Donnerstag | Veit | Vitus, Märt. | | 3 39 | 8 22 | 4 3 | 10 31 | |
| 16 Freitag | Justine | Benno | | 3 39 | 8 23 | 5 23 | 11 8 | |
| 17 Samstag | Volkmar | Adolphus | | 3 38 | 8 23 | 6 52 | 11 33 | |
| 25. Woche. | Vom verlorenen Schaf. Luk. 15, 1—10. | | | | | | | |
| 18 **Sonntag** | **3 Trinitatis** | **4 S. n. Pfingst.** | | 3 38 | 8 23 | 8 21 | 11 50 | |
| 19 Montag | Gervasius | Gervasius | | 3 38 | 8 24 | 9 46 | morg. | |
| 20 Dienstag | Silverius | Silverius | | 3 39 | 8 24 | 11 6 | 12 2 | |
| 21 Mittwoch | Philippine | Aloysius | ☽ | 3 39 | 8 24 | 12 22 | 12 12 | |
| 22 Donnerstag | Achatius | Paulinus | | 3 39 | 8 24 | 1 36 | 12 22 | |
| 23 Freitag | Basilius | Edeltrudis | | 3 39 | 8 24 | 2 49 | 12 32 | |
| 24 Samstag | **Joh. d. Täufer** | Joh. der Täufer | | 3 40 | 8 24 | 4 2 | 12 43 | |
| 26. Woche. | Vom Splitter im Auge. Luk. 6, 36—49. | | | | | | | |
| 25 **Sonntag** | **4 Trinitatis** | **5 S. n. Pfingst.** | | 3 40 | 8 24 | 5 17 | 12 56 | |
| 26 Montag | Jeremias | Joh. u. Paulus | | 3 41 | 8 24 | 6 32 | 1 13 | |
| 27 Dienstag | Die 7 Schläfer | Ladislaus | | 3 41 | 8 24 | 7 42 | 1 36 | |
| 28 Mittwoch | Leo, Josua | Leo II, Papst | | 3 42 | 8 24 | 8 42 | 2 9 | |
| 29 Donnerstag | **Petr. u. Paulus** | **Pet. u. Paul.** | ☉ | 3 42 | 8 24 | 9 29 | 2 55 | |
| 30 Freitag | Pauli Ged. | Pauli Ged. | | 3 43 | 8 24 | 10 4 | 3 56 | |

**Mondsveränderungen.** Letztes Viertel den 7. 3 Uhr nachmittags. Neumond den 14. 7 Uhr morgens. Erstes Viertel den 21. 4 Uhr morgens. Vollmond den 29. 7 Uhr morgens.

**Planetenlauf.** Merkur bleibt unsichtbar. Venus wird sichtbar als Abendstern auf etwa ¼ Stunde im Nordwesten. Mars wird gegen die Mitte des Monats ganz unsichtbar. Jupiter wird in der zweiten Hälfte des Monats wieder auf kurze Zeit am Morgen im Nordosten sichtbar. Saturn geht am Ende des Monats schon vor Mitternacht unter, die Dauer der Sichtbarkeit beträgt alsdann nur noch 1½ Stunden.

**Namenstage.** 1. Kath. Simeon. 4. Ev. Karpasius. Kath. Quirinus, Bischof. 11. Ev. u. Kath. Barnabas. 18. Ev. Arnolf. Kath. Marcellinus. 25. Ev. Elogius. Kath. Prosper.

**Wetterregeln.** Juni feucht und warm, macht den Bauer nicht arm. — Donnert's im Juni, so gerät das Korn. — Wenn im Juni Nordwind weht, das Korn zur Ernte trefflich steht. — Ist es Corporis Christi (Fronleichnam) klar, bringt es uns ein gutes Jahr. — Wie's Wetter zu Medardi (8.) fällt, es bis zum Mondesschluß anhält. — Vor Johannistag keine Gerste man loben mag.

**Jede Uhr — ein Kompaß.** Wenige Menschen scheinen zu wissen, daß jede gut gehende Uhr zugleich ein Kompaß ist. Dreht man nämlich die Uhr wagrecht, daß der kleine Zeiger nach der Sonne zeigt, dann liegt Süden gerade mitten zwischen dem kleinen Zeiger und der Ziffer XII der Uhr. Dreht man z. B. den kleinen Zeiger um 6 Uhr nach der Sonne, dann liegt Süden in der Richtung von Ziffer IX; um 10 Uhr ist Süden in der Richtung XI ꝛc. Hat man aber genau den Südpunkt gefunden, so hat man in entgegengesetzter Richtung Norden und rechts (mit dem Gesicht nach Norden gewandt) Osten, links Westen. So wenig ist dies bekannt, daß selbst Stanley, als man ihn bei seiner Rückkehr aus Afrika fragte, ob er diese Methode kenne, sagte, daß er nie davon gehört habe.

# Juni, Brachmonat.

## Bibelsprüche auf jeden Tag im Monat.

1. Die Frucht des Geistes ist: . . Friede. Gal. 5, 22.
2. Da wir sind gerechtfertigt aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott. Röm. 5, 1.
3. Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Joh. 14, 27.
4. Der Friede des Christus herrsche in euren Herzen! Kol. 3, 15.
5. Selig sind die Friedfertigen! Matth. 5, 9.
6. Großen Frieden haben die, die Dein Gesetz lieben. Ps. 119, 165.
7. Die Gesinnung des Geistes ist Leben und Frieden. Röm. 8, 6.
8. Die Strafe zu unserem Frieden lag auf Ihm. Jes. 53, 5.
9. Er kam und verkündigte Frieden. Eph. 2, 17.
10. Friede euch! Joh. 20, 19.
11. Seid in Frieden unter einander! Mark. 9, 50.
12. Bei denen, die Frieden planen, ist Freude. Spr. 12, 20.
13. Den festen Sinn bewahrst du in Frieden, in Frieden. Jes. 26, 3.
14. Herrlichkeit aber und Ehre und Frieden jedem, der das Gute wirkt. Röm. 2, 10.
15. Suche Frieden und jage ihm nach! Ps. 34, 14.
16. Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt! Phil. 4, 7.
17. Bewahret die Einheit des Geistes in dem Band des Friedens! Eph. 4, 3.
18. Herr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren. Luk. 2, 29.
19. Seine Gedanken sind Gedanken des Friedens. Jer. 29, 11.
20. Der Bund meines Friedens wird nicht wanken, spricht der Herr, dein Erbarmer. Jes. 54, 10.
21. Der Gott des Friedens heilige euch völlig! 1 Thess. 5, 23.
22. Der Herr des Friedens gebe euch den Frieden immerdar, auf alle Weise! 2 Thess. 3, 16.
23. Frieden wird Er reden zu Seinem Volke. Ps. 85, 8.
24. Dies habe Ich zu euch geredet, auf daß ihr in Mir Frieden habt. Joh. 16, 33.
25. Gehe hin in Frieden! 2 Kön. 5, 19.
26. Friede, von dem da ist und der da war und der da kommt! Offb. 1, 4.
27. Die Frucht der Gerechtigkeit in Frieden wird denen gesäet, die Frieden stiften! Jak. 3, 18.
28. Im Frieden will ich beides, mich niederlegen und schlafen. Ps. 4, 8.
29. Kein Friede den Gesetzlosen! spricht Jehovah. Ps. 48, 22.
30. Friede diesem Hause! Luk. 10, 5.

## Zum Nachdenken.

Kinderzucht ist die Quelle alles Glücks und Unglücks in Haus, Stadt und Land.

Kindererziehen ist kein Gänsehüten.

Worte lehren, lebendige Vorbilder erziehen.

Die Ente ist die beste Erzieherin: Sie schwimmt vor ihren Kindern her.

Wahre Erziehung ist mit Gott und für Gott.

## Erzählungen.

„Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten!"

I.

Ein roher Soldat saß lärmend und trinkend in einem Wirtshause. Wie er das Glas wieder an den Mund setzen will, macht ihn ein Zechbruder darauf aufmerksam, es sei ein Tier in das Getränk gefallen, das möge er erst herausnehmen. Aber der Soldat hob lachend das Glas zum Munde und trank es mit den Worten aus: „Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden." Ein schallendes Gelächter lohnte ihn für seinen Spott über Gottes Wort; aber nach einigen Stunden war der Spötter — eine Leiche!

II.

Im sächsischen Dörflein Lausa geriet unlängst ein Händler im Gasthof mit einem anderen Manne in heftigen Streit über die Fortdauer nach dem Tode. Der Händler leugnete diese Fortdauer, „und wenn er auch auf der Stelle sterben müsse". Kaum war ihm das Wort entfahren, da sank er vom Schlag getroffen tot zu Boden.

## Gemeinnütziges.

Erste Hilfe bei Unglücksfällen.*

Bei Verwundungen. Man lagere den Verletzten ruhig; die Wunde werde von aller Verunreinigung, die durch unreine Finger, unreine Schwämme, staubige Spinnengewebe u. a. m. herbeigeführt werden könnte, bewahrt. Ist die Wunde schon unrein, so säubere man sie mit abgekochtem Wasser, dann trockne man sie mit Verbandwatte. Eitert die Wunde, muß sie täglich verbunden werden, sonst lasse man die Wunde 3—4 Tage zu und verbinde sie neu trocken. — Blutungen werden oft schnell gestillt durch Auflegen von Watte, die man in heißes Wasser getaucht hat. Auch ist das verwundete Glied hoch zu heben oder zu legen. Nun drückt man an der blutenden Stelle das Glied kräftig mit der Hand zusammen. Dann bringt man Verbandwatte oder ein zusammengelegtes Stück reine Leinwand und verbindet fest.

* Näheres: Professor Esmarch, Die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen.
Spohr, Die Behandlung der Wunden.

## Für Haus und Feld.

Acker- und Wiesenbau: Im Brachmonat muß das unbestellte Feld fleißig bearbeitet werden, wenn mit Brachgewächsen bepflanzt, dann mit Schaufel- und Häufelpflügen und der Hand. Erdkohlraben, Runkeln sind zu pflanzen, Sommerrüben, Brachrüben zu säen. Roter Klee wird grün gefüttert oder bei beginnender Blüte zu Heu gemäht. — Gegen die Heuernte hin wird nicht mehr gewässert. Nach geschehener Heuernte jorge man für kräftiges, einige Tage dauerndes Wässern. — Viehzucht: Die Schafschur erfolgt. Grünfütterung (Wickfutter und Luzernekee). Dem Vieh ist reichlich einzustreuen. — Obst- und Gartenbau: Auf Raupennester und Blattläuse zu fahnden. Saatbeete in Baumschulen gelockert, gesäubert und mit verdünnter Jauche gedüngt. Die veredelten Stämme werden von ihrem Verbande befreit und an Stäbchen sorgfältig aufgebunden, damit sie nicht abbrechen.

14

# Juli 1893.

**Tageslänge.** 1. 16 St. 26 Min. 8. 16 St. 17 Min. 16. 16 St. 2 Min. 24. 15 St. 42 Min. 31. 15 St. 23 Min.

| Wochentage. | Evangelischer Kalender. | Katholischer Kalender. | ☾ Lauf. | Sonnen- Aufg. u. M. | Sonnen- Untg. u. M. | Mond- Aufg. u. M. | Mond- Untg. u. M. | Tägliche Notizen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 Samstag | Theobald | Romualdus | | 3 44 | 8 23 | 10 28 | 5 8 | |
| 27. Woche. | Von Petri reichem Fischzuge. Luk. 5, 1–11. | | | | | | | |
| 2 Sonntag | 5 Trinitatis | 6 S. n. Pfingst. | | 3 44 | 8 23 | 10 45 | 6 26 | |
| 3 Montag | Kornelius | Reinhard | | 3 45 | 8 22 | 10 59 | 7 45 | |
| 4 Dienstag | Ulrich | Ulrikus, Bisch. | | 3 46 | 8 22 | 11 11 | 9 5 | |
| 5 Mittwoch | Charlotte | Wendelinus | | 3 47 | 8 21 | 11 22 | 10 24 | |
| 6 Donnerstag | Esajas | Esajas, Pr. ☾ | | 3 48 | 8 21 | 11 32 | 11 45 | |
| 7 Freitag | Willibald | Willibald | | 3 49 | 8 20 | 11 44 | 1 8 | |
| 8 Samstag | Kilian | Kilianus, Bisch. | | 3 50 | 8 20 | 11 59 | 2 36 | |
| 28. Woche | Von der Pharisäer Gerechtigkeit. Matth. 5, 20–26. | | | | | | | |
| 9 Sonntag | 6 Trinitatis | 7 S. n. Pfingst. | | 3 51 | 8 19 | morg. | 4 8 | |
| 10 Montag | Jakobine | Felicitas | | 3 52 | 8 18 | 12 20 | 5 41 | |
| 11 Dienstag | Pius | Pius I, Papst | | 3 53 | 8 17 | 12 53 | 7 7 | |
| 12 Mittwoch | Heinrich | Joh. Gualbert | | 3 54 | 8 16 | 1 42 | 8 15 | |
| 13 Donnerstag | Margarete | Mg., J. u. M. ♋ | | 3 55 | 8 15 | 2 52 | 9 2 | |
| 14 Freitag | Bonaventura | Bonaventura | | 3 56 | 8 14 | 4 18 | 9 33 | |
| 15 Samstag | Apostel Teilung | Apostel Teilung | | 3 57 | 8 13 | 5 50 | 9 53 | |
| 29. Woche. | Jesus speist 4000 Mann. Mark. 8, 1–9. | | | | | | | |
| 16 Sonntag | 7 Trinitatis | 8 S. n. Pfingst. | | 3 59 | 8 12 | 7 20 | 10 8 | |
| 17 Montag | Alexius | Alexius | | 4 0 | 8 11 | 8 44 | 10 19 | |
| 18 Dienstag | Alfred | Symphorosa | | 4 1 | 8 10 | 10 4 | 10 29 | |
| 19 Mittwoch | Ruffinus | Arsenius | | 4 3 | 8 9 | 11 20 | 10 39 | |
| 20 Donnerstag | Elias | Elias, Pr. ☽ | | 4 4 | 8 7 | 12 35 | 10 50 | |
| 21 Freitag | Praxedes | Daniel, Pr. | | 4 5 | 8 6 | 1 50 | 11 2 | |
| 22 Samstag | Maria Magd. | Maria Magd. | | 4 7 | 8 5 | 3 5 | 11 17 | |
| 30. Woche. | Von den falschen Propheten. Matth. 7, 13–29. | | | | | | | |
| 23 Sonntag | 8 Trinitatis | 9 S. n. Pfingst. | | 4 8 | 8 3 | 4 19 | 11 38 | |
| 24 Montag | Christine | Christina | | 4 10 | 8 2 | 5 31 | morg. | |
| 25 Dienstag | Jakobus | Jakobus, Apost. | | 4 11 | 8 0 | 6 35 | 12 7 | |
| 26 Mittwoch | Anna | Anna, M. Mar. | | 4 13 | 7 59 | 7 27 | 12 49 | |
| 27 Donnerstag | Martha | Pantaleon | | 4 14 | 7 57 | 8 5 | 1 46 | |
| 28 Freitag | Pantaleon | Nazarius ♌ | | 4 16 | 7 56 | 8 32 | 2 55 | |
| 29 Samstag | Beatrix | Martha | | 4 17 | 7 54 | 8 52 | 4 13 | |
| 31. Woche. | Vom ungerechten Haushalter. Luk. 16, 1–12. | | | | | | | |
| 30 Sonntag | 9 Trinitatis | 10 S. n. Pfingst. | | 4 19 | 7 53 | 9 7 | 5 33 | |
| 31 Montag | Thrasybul | Ignat. v. Loyola | | 4 20 | 7 51 | 9 19 | 6 54 | |

**Mondsveränderungen.** Letztes Viertel den 6. 11 Uhr abends. Neumond den 13. 2 Uhr nachmittags. Erstes Viertel den 20. 6 Uhr abends. Vollmond den 28. 9 Uhr abends.

**Planetenlauf.** Merkur bleibt unsichtbar. Venus ist sichtbar des Abends im Nordwesten etwa 1/2 Stunde vor ihrem Untergang zwischen 9 1/2 und 9 Uhr. Mars geht schon bei Tage unter und bleibt unsichtbar. Jupiter geht um Mitternacht herum auf, die Dauer der Sichtbarkeit wächst bis auf nahezu 3 3/4 Stunden am Ende des Monats. Saturn, die Dauer der Sichtbarkeit nimmt wegen der langen Dämmerung schnell ab und beträgt am Ende des Monats kaum noch 1/2 Stunde.

**Namenstage.** 2. Ev. u. Kath. Mariä Heimsuchung. 9. Ev. Cyrill. Kath. Cyrillus, Bischof. 16. Ev. Ruth. Kath. Faustus. 23. Ev. Apollinaris. Kath. Apollinaris, Märt. 30. Ev. Abdon. Kath. Abdon u. Senn.

**Wetterregeln.** Was der Juli nicht kocht, kann der September nicht braten. — Wie der Juli, so der nächste Januar. — Regnet's an Unserer Frauentag (Heimsuchung Mariä), so regnet's nach einander vierzig Tag. — Am Margareten Tage ist Regen eine Plage. — Vincenzens (19.) Sonnenschein füllt die Fässer mit Wein. — Warme, helle Jakobi, kalte Weihnachten. — Hundstage hell und klar, deuten auf ein gutes Jahr.

### Nichtrostende Nägel.

Nägel, die man im Freien gebrauchen will, schützt man vor Rost durch folgendes Verfahren: Die Nägel werden bis zum Rotglühen erhitzt und dann sofort in kaltes Leinöl geworfen. Der hierdurch entstandene Ueberzug schützt sicher vor Rost.

## Bibelsprüche auf jeden Tag im Monat.

1. Die Frucht des Geistes ist: ... Langmut. Gal. 5, 22.
2. Der Langmütige ist besser denn der Held. Spr. 16, 32.
3. Seid langmütig gegen alle! 1 Thess. 5, 14.
4. Segnet, die euch verfolgen! Röm. 12, 14.
5. Ihr Väter, ärgert eure Kinder nicht! Kol. 3, 21.
6. Nehmet, Brüder, zum Exempel des Leidens und der Geduld die Propheten. Jak. 5, 10.
7. Rächet nie euch selbst, Geliebte. Röm. 12, 19.
8. Harre auf Jehova, so wird Er dich retten! Spr. 20, 22.
9. Gott hat mit vieler Langmut ertragen die Gefäße des Zorns. Röm. 9, 22.
10. Habt nun auch ihr Geduld, befestigt eure Herzen. Jak. 5, 8.
11. Gewinnet eure Seelen durch Ausharren! Luk. 21, 19.
12. Gekräftigt zu allem Ausharren, mit aller Langmut. Kol. 1, 11.
13. Seid geduldig in Trübsal! Röm. 12, 12.
14. Langsam zum Reden, langsam zum Zorn! Jak. 1, 19.
15. Die Liebe ist langmütig. 1 Kor. 13, 4.
16. Ueberwinde das Böse mit dem Guten! Röm. 12, 21.
17. Die Trübsal bewirkt Ausharren, Ausharren aber Erfahrung. Röm. 5, 3. 4.
18. Vergeltet niemandem Böses mit Bösem! Röm. 12, 17.
19. Ein Richter wird überredet durch Langmut. Spr. 25, 15.
20. Mein ist die Rache, ich will vergelten, spricht der Herr. 5 Mose 32, 35.
21. Der Gott des Ausharrens und der Ermunterung gebe euch, gleichgesinnt zu sein! Röm. 15, 5.
22. Wie der Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Kol. 3, 13.
23. Der Langmütige ist besser als der Hochmütige. Pred. 7, 8.
24. Achtet die Langmut unseres Herrn für Errettung. 2 Petri 3, 15.
25. Verachtest du den Reichtum Seiner Gütigkeit und Geduld und Langmut. Röm. 2, 4.
26. Du hast genau erkannt meine Lehre, mein Betragen, meine Geduld. 2 Tim. 3, 10.
27. Ueberführe, strafe, ermahne mit aller Langmut! 2 Tim. 4, 2.
28. Ein Langmütiger hat viel Verstand. Spr. 14, 29.
29. Das Pressen des Zornes giebt Hader. Spr. 30, 33.
30. Bevor der Streit heftig wird, laß ab! Spr. 14, 17.
31. Die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen. Ps. 69, 9.

## Zum Nachdenken.

Wer Gott für gestern dankt,
Dem nicht für morgen bangt;
Denn Zuversicht und Dankbarkeit
Die gehn zusammen allezeit.

Dein Sonntag zeigt dein Herz, ob es Gott gehört oder der Welt, oder ob es nach zwei Seiten hinkt.

Sonntagsgewinn geht schnell dahin.

Der schmale Weg ist breit genug für alle Gotteskinder.

„Ich war zu lange im Lande, wo die Leute Kühe anbeten, um mir viel aus den Verschiedenheiten zu machen, die wahre Christen von einander trennen." (Lord Macaulay.)

## Erzählungen.

„Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten!"

III.

In der preußischen Strafanstalt zu M. predigte vor einigen Jahren ein Prediger über das Wort des Herrn: „So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei!" (Joh. 8, 36.) Der Sträfling Repping, der seine Strafe für seine sieben Diebstähle und Räubereien noch nicht zur Hälfte abgebüßt hatte, war auch in der Kapelle gewesen. Heimlich sagte er zu einem andern Sträfling beim Herausgehen an der Hinterthüre: „So will ich dem Schwarzrock doch zeigen, daß man auch ohne den Sohn frei werden kann." In der folgenden Nacht brach er durch das Fenster seiner hochgelegenen Zelle, deren Gitter er seit lange mit großer Mühe durchgesägt und gelöst hatte. An einem Seil, das er sich aus seinen Betttüchern gemacht, ließ er sich hinab. Aber noch hoch oben, riß der Strick und der Spötter stürzte sich den Hals ab. So wurde er am Morgen gefunden.

## Gemeinnütziges.

Erste Hilfe bei Unglücksfällen.

Ist die Schlagader verletzt, so spritzt das Blut unter starkem Druck hervor und ist hellrot. Ist dies am Vorderarm oder an der Hand geschehen, so binde man den Unterarm, den man im Ellenbogengelenk stark biegt, mit einem Tuch fest an den Oberarm. Die Blutung wird dann gewöhnlich bald still stehen. Dasselbe Resultat erzielt man, wenn die Verwundung am Unterschenkel oder am Fuß ist, und man den Unterschenkel straff an den Oberschenkel bindet. (Selbstverständlich müssen dabei die Knochen ganz sein.) Die Wunde selbst wird, wie oben angedeutet, behandelt. Die feste Umschnürung oder Arm- und Beinwicklung selbst darf aber nur 1—2 Stunden bleiben, da sonst das verwundete Glied, welches überdies großer Ruhe bedarf und dem man durch kühle Aufschläge die Hitze nehmen kann, leicht brandig wird.

Ueber Verbrennungen siehe unseren ersten Kalender. — Bei Vergiftungen schicke man sofort zum Arzt. Bis zur Ankunft desselben gebe man bei Säuren: Kalkwasser, verdünnte Sodalösungen, Seifenwasser. Man lasse schleimige Flüssigkeiten genießen, also Schleimsuppen, Milch, das Weiße vom Ei u. s. w., außerdem viel Wasser. Durch Einführen des Fingers oder einer Feder in den Rachen versuche man Erbrechen herbeizuführen. Bei den betäubenden Giften (Tollkirsche, Fingerhut, Alkohol, Blausäure, Strychnin u. s. w.) gebe man schwarzen Kaffee, mache kalte Uebergießungen, kalte Aufschläge auf den Kopf.

## Für Haus und Feld.

Acker- und Wiesenbau: Brachen und Reinigen des Feldes wird fortgesetzt. Winterraps und Wintergerste werden geerntet, die Felder sofort gestürzt und zu weitern Saaten vorbereitet. Gegen Ende des Monats beginnt die Roggenernte. Das zu Grummet bestimmte Gras bedarf nur vorübergehender (einen Tag und eine Nacht währender) Wässerung. — Garten- und Obstbau: Beste Zeit zum Okulieren auf das schlafende Auge. Endivien und Blumenkohl zu binden; Herbstrüben und Winterrettige zu säen, die geleerten Erbsenbeete werden mit Rotkraut und Kohlarten bepflanzt. Anfangs des Monats können noch Bohnen gelegt werden.

16

# August 1893.

**Tageslänge.** 1. 15 St. 20 Min. 8. 14 St. 58 Min. 16. 14 St. 31 Min. 24. 14 St. 2 Min. 31. 13 St. 36 Min.

| Wochentage. | Evangelischer Kalender. | Katholischer Kalender. | ☾ Lauf. | Sonnen- Aufg. u. M. | Sonnen- Untg. u. M. | Mond- Aufg. u. M. | Mond- Untg. u. M. | Tägliche Notizen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 Dienstag | Petri Kettenf. | Petri Kettenf. | | 4 22 | 7 49 | 9 29 | 8 14 | |
| 2 Mittwoch | Gustav | Gustav | | 4 23 | 7 48 | 9 40 | 9 34 | |
| 3 Donnerstag | August | Stephanus Erf. | | 4 25 | 7 46 | 9 51 | 10 50 | |
| 4 Freitag | Dominikus | Dominikus | | 4 26 | 7 44 | 10 5 | 12 20 | |
| 5 Samstag | Oswald | Mar. Schnee | ☾ | 4 28 | 7 42 | 10 23 | 1 49 | |
| 32. Woche. | Von der Zerstörung Jerusalems. Luk. 19, 41—48. | | | | | | | |
| 6 **Sonntag** | **10 Trinitatis** | **11 S. n. Pfingst.** | | 4 30 | 7 40 | 10 49 | 3 20 | |
| 7 Montag | Albrecht | Afra | | 4 31 | 7 39 | 11 30 | 4 47 | |
| 8 Dienstag | Cyriakus | Cyriakus | | 4 33 | 7 37 | morg. | 6 1 | |
| 9 Mittwoch | Erich | Romanus | | 4 34 | 7 35 | 12 29 | 6 56 | |
| 10 Donnerstag | Lorenz | Laurentius | | 4 36 | 7 33 | 1 48 | 7 32 | |
| 11 Freitag | Hermann | Susanna | ○ | 4 38 | 7 31 | 3 17 | 7 55 | |
| 12 Samstag | Klara | Klara | | 4 39 | 7 29 | 4 49 | 8 12 | |
| 33. Woche. | Vom Pharisäer und Zöllner. Luk. 18, 9—14. | | | | | | | |
| 13 **Sonntag** | **11 Trinitatis** | **12 S. n. Pfingst.** | | 4 41 | 7 27 | 6 17 | 8 25 | |
| 14 Montag | Eusebius | Eusebius | | 4 43 | 7 25 | 7 40 | 8 36 | |
| 15 Dienstag | Mariä Himm. | **Mariä Himm.** | | 4 44 | 7 23 | 8 59 | 8 46 | |
| 16 Mittwoch | Isaak | Rochus | | 4 46 | 7 21 | 10 16 | 8 55 | |
| 17 Donnerstag | Auguste | Liberatus | | 4 48 | 7 19 | 11 32 | 9 6 | |
| 18 Freitag | Agapitus | Helena, Kais. | | 4 49 | 7 17 | 12 48 | 9 20 | |
| 19 Samstag | Sebaldus | Sebaldus | ☽ | 4 51 | 7 15 | 2 4 | 9 39 | |
| 34. Woche. | Vom Taubstummen. Mark. 7, 31—37. | | | | | | | |
| 20 **Sonntag** | **12 Trinitatis** | **13 S. n. Pfingst.** | | 4 53 | 7 12 | 3 18 | 10 5 | |
| 21 Montag | Hartwig | Joachim, V. M. | | 4 54 | 7 10 | 4 26 | 10 41 | |
| 22 Dienstag | Symphorius | Timotheus | | 4 56 | 7 8 | 5 22 | 11 32 | |
| 23 Mittwoch | Zachäus | Philipp. Benit. | | 4 58 | 7 6 | 6 5 | morg. | |
| 24 Donnerstag | **Bartholomäus** | Barthol., Ap. | | 4 59 | 7 4 | 6 36 | 12 38 | |
| 25 Freitag | Ludwig | Ludwig | | 5 1 | 7 1 | 6 58 | 1 54 | |
| 26 Samstag | Samuel | Zephyrinus | | 5 3 | 6 59 | 7 14 | 3 14 | |
| 35. Woche. | Vom barmherzigen Samariter. Luk. 10, 23—37. | | | | | | | |
| 27 **Sonntag** | **13 Trinitatis** | **14 S. n. Pf.** | | 5 4 | 6 57 | 7 27 | 4 36 | |
| 28 Montag | Augustinus | Augustinus | | 5 6 | 6 55 | 7 38 | 5 58 | |
| 29 Dienstag | Joh. Enthaupt. | Joh. Enthaupt. | | 5 8 | 6 53 | 7 48 | 7 20 | |
| 30 Mittwoch | Rebekka | Rosa | | 5 9 | 6 50 | 7 59 | 8 43 | |
| 31 Donnerstag | Pauline | Raimund | | 5 11 | 6 48 | 8 11 | 10 8 | |

**Mondsveränderungen.** Letztes Viertel den 5. 5 Uhr morgens. Neumond den 11. 10 Uhr abends. Erstes Viertel den 19. 11 Uhr vormittags. Vollmond den 27. 10 Uhr vormittags.

**Planetenlauf.** Merkur wird in der zweiten Hälfte des Monats sichtbar des Morgens nach seinem Aufgang zwischen 3¼ und 3½ Uhr herum. Venus bleibt während des ganzen Monats nahezu ⅛ Stunde nach Eintritt der Dunkelheit sichtbar. Mars bleibt unsichtbar. Jupiter geht immer früher am Abend auf, so daß er am Ende des Monats schon 6¾ Stunden lang zu sehen ist. Saturn geht immer früher am Abend unter und wird gegen Ende des Monats ganz unsichtbar.

**Namenstage.** 6. Ev. u. Kath. Verkl. Christi. 13. Ev. u. Kath. Hippolytus. 20. Ev. Bernhard. Kath. Bernhardus, Abt. 27. Ev. Gebhard. Kath. Gebhardus.

**Wetterregeln.** Starke Taue im August verkünden gutes Wetter. — Nordwinde im August bringen beständiges Wetter. — Ist's in der ersten Augustwoche heiß, so bleibt der Winter lange weiß. — Hitze am St. Dominikus (4.), ein strenger Winter kommen muß. — Wie das Wetter an Cassian (13.), hält es mehrere Tage an. — Himmelfahrt Mariä Sonnenschein bringt guten Wein. — Um Augustin (28.) ziehen die Wetter hin.

### Die Spinne als Wetterprophetin.

Die Kreuzspinne prophezeit Wind und Sturm: wenn sie gar nicht spinnt, wenn sie nur die Speichen ihres Rades anfertigt, ohne die zirkelförmigen Fäden um den Mittelpunkt desselben zu legen; wenn sie plötzlich einen Teil ihres Netzes zerstört und sich in einen Schlupfwinkel verkriecht; Regen: wenn sie gar nicht spinnt oder ihre Hauptfäden sehr kurz macht, also nur ein kleines Netz anlegt.

## Bibelsprüche auf jeden Tag im Monat.

1. Die Frucht des Geistes ist: . . . . Freundlichkeit. Gal. 5, 22.
2. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist! Ps. 34, 8.
3. Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt. Kol. 4, 6.
4. Wisset ihr nicht, daß die Freundschaft der Welt Feindschaft wider Gott ist? Jak. 4, 4.
5. Thut alles ohne Murren! Phil. 2, 14.
6. Die Lippen des Gerechten weiden viele. Spr. 10, 21.
7. Lindigkeit der Zunge ist ein Baum des Lebens. Spr. 15, 4.
8. Laßt eure Gelindigkeit kund werden allen Menschen! Phil. 4, 5.
9. Ihr Männer, liebet eure Weiber und seid nicht bitter gegen sie! Kol. 3, 19.
10. Eine gelinde Antwort wendet den Grimm ab. Spr. 15, 1.
11. Ein Knecht des Herrn soll gegen alle milde sein! 2 Tim. 2, 24.
12. Seufzet nicht wider einander, Brüder! Jak. 5, 9.
13. Am Tage der Wohlfahrt sei guter Dinge und den bösen Tag nimm auch für gut! Pred. 7, 14.
14. Der Gastfreundschaft vergesset nicht! Hebr. 13, 2.
15. Die segnende Seele gedeiht, und wer andere tränkt, wird auch getränkt. Spr. 18, 25.
16. Ihr sollt den Fremdling lieben! 5 Mose 10, 19.
17. Seid alle gleichgesinnt, mitleidig, voll brüderlicher Liebe, barmherzig, demütig! 1 Petri 3, 8.
18. Tröstet die Kleinmütigen! 1 Thess. 5, 14.
19. Tröstet, tröstet Mein Volk! Jes. 40, 1.
20. Kummer im Herzen beugt es nieder, aber ein gutes Wort erfreut es. Spr. 12, 25.
21. Traget einer des andern Lasten! Gal. 6, 2.
22. Huldvolle Worte sind eine Honigwabe. Spr. 16, 24.
23. Erweiset allen Ehre! 1 Petri 2, 17.
24. In Ehrerbietung gehe einer dem andern voran! Röm. 12, 10.
25. Wenn ihr allein eure Brüder grüßet, was thut ihr Vorzügliches? Matth. 5, 47.
26. Goldene Aepfel in silbernen Prunkgeräten: ein Wort, geredet zu seiner Zeit. Spr. 25, 11.
27. Die Liebe läßt sich nicht erbittern. 1 Kor. 13, 5.
28. Freuet euch mit den sich Freuenden, weinet mit den Weinenden! Röm. 12, 15.
29. Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggethan! Eph. 4, 31.
30. Seid aber gegen einander mitleidig, einander vergebend! Eph. 4, 32.
31. Der Gerechte weist seinem Nächsten den Weg. Spr. 12, 26.

## Zum Nachdenken.

Sage niemals leise, niemals laut,
Was dir ein Freund hat anvertraut.

Das sind deine besten Freunde, die Gott mehr ehren und lieben als dich, obwohl sie dich innig lieben und schätzen.

Wenn du mir tausend Schätze nennst, so ist nichts so viel wert, als ein rechter Freund. (Chrysostomus.)

## Erzählungen.

### Ein verborgener Schatz.

In der Schatzkammer des königlichen Museums zu Dresden befindet sich ein Gegenstand von besonderem Interesse. Dem Anschein nach ist es eine einfache, rohe Kanonenkugel; aber die Geschichte desselben ist sehr merkwürdig.

Eine sächsische Prinzessin wurde mit einem Edelmann von hohem Rang verlobt; gegenseitige Zuneigung verband beider Herzen.

Die Prinzessin feierte ihren Geburtstag und erhielt bei diesem Anlaß zahlreiche Geschenke von Verwandten und Freunden; doch zu ihrer Ueberraschung und Enttäuschung verging Stunde um Stunde, ohne daß ein Zeichen von dem anlangte, der ihrem Herzen am höchsten stand. Endlich, spät abends, erschien ein geheimnisvolles Paket; die Adresse enthielt die wohlbekannte Handschrift ihres Verlobten.

Hastig öffnete sie; zu ihrer Bestürzung kam nichts zum Vorschein als eine eiserne Kanonenkugel. Von dem dummen Spaß aufs tiefste verwundet, schleuderte sie die Kugel weg; aber zu ihrer Verwunderung öffnete sie sich und eine silberne Kugel kam zum Vorschein. Ihre Neugierde wurde nun außerordentlich gespannt. (Fortsetzung folgt.)

## Gemeinnütziges.

Milch, mit einemmal sehr viel getrunken, ist ungesund. Wenn eine größere Quantität Milch in den Magen tritt, wird sie von der Magensäure sofort in eine harte käsige Masse verwandelt, die äußerst langsam verdaut werden kann. Daher sollte man gleichzeitig mit der Milch immer etwas Brot nehmen oder dieselbe nur löffelweise schlürfen oder schluckweise trinken.

Das in Schlaf- oder Krankenzimmern stehende Trinkwasser ist schädlich. Es nimmt verschiedene in der Luft befindliche, namentlich faulige, ansteckende Stoffe in sich auf. Es ist daher nicht anzuraten, sich des Wassers, das in einem Krankenzimmer stand, zu bedienen, besonders wenn es in einem unbedeckten Gefäße war. Selbst Wasser, das nur über Nacht in einem Schlafzimmer stand, kann in manchen Fällen schädliche Stoffe aufgenommen haben. Man hat mehrere Beispiele, daß durch Trinkwasser, welches in Krankenzimmern stand, ansteckende Krankheiten verbreitet wurden.

Um ins Auge gespritzten Kalk zu entfernen, wende man Zuckerwasser an, das man ins Auge träufelt. Der Kalk verbindet sich leicht mit Zucker und verliert dabei seine ätzende Eigenschaft.

## Für Haus und Feld.

Acker- und Wiesenbau: Getreideernte. Die Röste von Hanf und Flachs beginnt. Winterraps und Stoppelrüben zu säen. Stoppelstürzen und Aufbrechen der Kleefelder beginnt. Grummeternte. — Obst- und Gartenbau: Starkbeladene Obstbäume stützen. Frühobst ist einige Tage vor Reife zu pflücken, bei dem übrigen die Reife abwarten. Samen von reifem Kern- und Steinobst sammeln, wie von den meisten Gartengewächsen, Winterfalat und Winterspinat gesäet. — Viehzucht: Schweinemast beginnt.

18

# September 1893.

**Tageslänge.** 1. 13 St. 33 Min. 8. 13 St. 6 Min. 16. 12 St. 35 Min. 24. 12 St. 5 Min. 30. 11 St. 43 Min.

| Wochentage. | Evangelischer Kalender. | Katholischer Kalender. | ☾ Laufz. | Sonnen- Aufg. u. M. | Sonnen- Untg. u. M. | Mond- Aufg. u. M. | Mond- Untg. u. M. | Tägliche Notizen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 Freitag | Aegidius | Aegidius | | 5 13 | 6 46 | 8 28 | 11 36 | |
| 2 Samstag | Absalom | Stephan, K. | | 5 14 | 6 43 | 8 51 | 1 7 | |
| 36. Woche. | Von den zehn Aussätzigen. Luk. 17, 11—19. | | | | | | | |
| 3 Sonntag | 14 Trinitatis | 15 S. n. Pf. | ☾ | 5 16 | 6 41 | 9 25 | 2 35 | |
| 4 Montag | Moses | Rosalia | | 5 18 | 6 39 | 10 17 | 3 53 | |
| 5 Dienstag | Herkules | Viktoria | | 5 19 | 6 36 | 11 28 | 4 52 | |
| 6 Mittwoch | Magnus | Magnus, Abt | | 5 21 | 6 34 | morg. | 5 33 | |
| 7 Donnerstag | Regine | Regina, Jgfr. | | 5 23 | 6 32 | 12 53 | 6 0 | |
| 8 Freitag | Mariä Geburt | **Mariä Geburt** | | 5 24 | 6 29 | 2 22 | 6 18 | |
| 9 Samstag | Gorgonius | Korbinianus | | 5 26 | 6 27 | 3 51 | 6 32 | |
| 37. Woche. | Vom Mammonsdienst. Matth. 6, 24—34. | | | | | | | |
| 10 Sonntag | 15 Trinitatis | 16 S. n. Pf. | | 5 28 | 6 25 | 5 15 | 6 43 | |
| 11 Montag | Protus | Hyacinthus | | 5 29 | 6 22 | 6 36 | 6 52 | |
| 12 Dienstag | Syrus | Syrus, Bischof | | 5 31 | 6 20 | 7 54 | 7 2 | |
| 13 Mittwoch | Amatus | Maternus | | 5 33 | 6 18 | 9 11 | 7 13 | |
| 14 Donnerstag | Kreuzerhöhung | Kreuzerhöhung | | 5 34 | 6 15 | 10 29 | 7 25 | |
| 15 Freitag | Nikomedes | Nikomedes | | 5 36 | 6 13 | 11 46 | 7 41 | |
| 16 Samstag | Euphemia | Kornelius | | 5 38 | 6 10 | 1 1 | 8 3 | |
| 38. Woche. | Vom Jüngling zu Nain. Luk. 7, 11—17. | | | | | | | |
| 17 Sonntag | 16 Trinitatis | 17 S. n. Pfingst. | | 5 39 | 6 8 | 2 13 | 8 35 | |
| 18 Montag | Titus | Viktor | | 5 41 | 6 3 | 3 14 | 9 20 | |
| 19 Dienstag | Mikleta | Januarius | | 5 43 | 6 6 | 4 2 | 10 19 | |
| 20 Mittwoch | III. Quatemb. | III. Quatemb. | | 5 44 | 6 1 | 4 37 | 11 31 | |
| 21 Donnerstag | Matthäus | Matthäus, Ap. | | 5 46 | 5 59 | 5 2 | morg. | |
| 22 Freitag | Moriz | Mauritius | | 5 48 | 5 56 | 5 20 | 12 50 | |
| 23 Samstag | Thekla | Linus, Papst | | 5 50 | 5 54 | 5 34 | 2 12 | |
| 39. Woche. | Vom Wassersüchtigen. Luk. 14, 1—11. | | | | | | | |
| 24 Sonntag | 17 Trinitatis | 18 S. n. Pfingst. | | 5 51 | 5 51 | 5 45 | 3 34 | |
| 25 Montag | Kleophas | Kleophas | | 5 53 | 5 49 | 5 55 | 4 57 | |
| 26 Dienstag | Cyprianus | Cyprianus | | 5 55 | 5 47 | 6 6 | 6 21 | |
| 27 Mittwoch | Kosm. u. Dam. | Kosm. u. Dam. | | 5 56 | 5 44 | 6 18 | 7 47 | |
| 28 Donnerstag | Wenzel | Wenzeslaus | | 5 58 | 5 42 | 6 33 | 9 17 | |
| 29 Freitag | Michael | Michael, Erz. | | 6 0 | 5 40 | 6 54 | 10 50 | |
| 30 Samstag | Hieronymus | Hieronymus | | 6 1 | 5 37 | 7 25 | 12 22 | |

**Mondsveränderungen.** Letztes Viertel den 3. 11 Uhr vormittags. Neumond den 10. 8 Uhr morgens. Erstes Viertel den 18. 5 Uhr morgens. Vollmond den 25. 9 Uhr abends.

**Planetenlauf.** Merkur wird wenige Tage nach Beginn des Monats wieder unsichtbar. Venus ist sichtbar ¾ Stunde lang als Abendstern. Mars kommt am 4. in Konjunktion mit der Sonne und bleibt daher den ganzen Monat hindurch unsichtbar. Jupiter steht am Anfang des Monats bei Sonnenaufgang bereits hoch im Meridian und ist am Ende des Monats 9 ½ Stunden lang sichtbar. Saturn bleibt unsichtbar.

**Besondere Tage.** 2. Jahrestag der Schlacht bei Sedan. 9. Geburtsfest des Großherzogs von Baden. 22. Bußtag in Lippe-Detmold.

**Namenstage.** 3. Ev. Ernestine. Kath. Serapia. 10. Ev. Jodokus. Ev. Nikolaus Tolent. 17. Ev. Lambert. Kath. Lambertus. 20. Ev. Friederike. Kath. Eustachius. 24. Ev. Joh. Empfängnis. Kath. Maria de Merc.

**Wetterregeln.** Nach September-Gewittern wird man im Hornung vor Schnee und Kälte zittern. — Am Septemberregen ist dem Bauern viel gelegen. — Auf warmen Herbst folgt meist langer Winter. — Ist Egidi (1.) ein heller Tag, ich dir schönen Herbst ansag'. — Wie sich's Wetter an Mariä Geburt thut verhalten, so soll sich's weiter vier Wochen nach gestalten.

**Fettflecken durch Kartoffelmehl entfernt.** Ist der Flecken in Seide, so taucht man Watte in das genannte Mehl und reibt den Flecken weg. Ist der Flecken in Wollsachen, so muß das aufgestrichene Mehl erst eine Zeit lang liegen, ehe man ihn ausreibt. — Ein gutes Fleckenwasser, um Flecken von Oel, Schmiere, Oelfarbe, Stearin u. s. w. zu entfernen, ist Brönners Fleckwasser. Man benetzt ein zusammengerolltes Läppchen damit, reibt mit diesem den befleckten Stoff, der über ein reines leinenes Tuch ausgebreitet ist. Nachher trocknet man die gereinigte Stelle mit einem saubern Leinwandläppchen ab. Oelfarbenflecken müssen erst durch ein Tröpfchen gewöhnliches Oel aufgeweicht werden.

## Bibelsprüche auf jeden Tag im Monat.

1. Die Frucht des Geistes ist: . . . . . Gütigkeit. Gal. 2, 22.
2. Der dich krönet mit Güte und Erbarmungen. Pf. 103, 4.
3. Jede gute Gabe kommt von oben herab. Jak. 1, 17.
4. Er behält Seinen Zorn nicht auf immer, denn Er hat Gefallen an Güte. Micha 7, 18.
5. Niemand ist gut, als nur Einer: Gott. Mark. 10, 18.
6. Wer Gutes thut, ist aus Gott. 3 Joh. 11.
7. Jeder gute Baum bringt gute Früchte. Matth. 7, 17.
8. Wir sind Sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken. Eph. 2, 10.
9. Prüfet alles, das Gute haltet fest. 1 Thess. 5, 21.
10. Enthalte kein Gutes vor dem, welchem es zukommt. Spr. 3, 27.
11. Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatze Gutes hervor. Matth. 12, 25.
12. Jehova ist gütig gegen die, welche auf Ihn bauen. Klagel. 3, 25.
13. Sind Meine Worte nicht gütig gegen den, der aufrichtig wandelt? Micha 2, 7.
14. Seid aber gegen einander gütig! Eph. 4, 32.
15. Die Frucht des Lichts besteht in aller Gütigkeit. Eph. 5, 9.
16. Wer Böses für Gutes vergilt, von dessen Hause wird das Böse nicht weichen. Spr. 17, 13.
17. Ziehet nun an: herzliches Erbarmen, Güte! Kol. 3, 12.
18. Er hat dir kund gethan, o Mensch, was gut ist. Micha 6, 8.
19. Wehe denen, die das Böse gut heißen! Jes. 5, 20.
20. Ich bin aber überzeugt, daß auch ihr selbst voll Gütigkeit seid. Röm. 15, 14.
21. Wenn du ein Mahl machst, so lade Arme, Blinde, Lahme, Krüppel! Luk. 14, 13.
22. Du sollst deine Hand weit aufthun! 5 Mose 15, 11.
23. Sich selbst thut der Mildthätige wohl. Spr. 11, 17.
24. Dienet einander als gute Verwalter der mancherlei Gnade Gottes. 1 Petri 4, 10.
25. Wer des Armen sich erbarmt, leiht Jehova. Spr. 19, 17.
26. Laßt uns das Gute wirken gegen alle! Gal. 6, 10.
27. [illegible]en, gewährt euren Knechten, was recht und billig ist! Kol. 4, 1.
28. Da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer! Ps. 14, 3.
29. Als Arme, aber viele reich machend. 2 Kor. 6, 10.
30. An den Bedürfnissen der Heiligen nehmet teil! Röm. 12, 13.

## Zum Nachdenken.

Wirf keinen Stein in den Brunnen, daraus du getrunken hast. (Spr.)

Farben, die sich gut tragen, fallen nicht auf.

Außen schimmert's,
Innen wimmert's.
(Spr.)

Der Heuchler betrügt andere, so lange er lebt, sich selbst, wenn er stirbt. (Spr.)

Wenn deine Frau klein ist, so bücke dich, um auch ihren Rat zu hören. (Sprichw.)

## Erzählungen.

Ein verborgener Schatz. (Fortsetzung.)

Sie hob den silbernen Gegenstand auf, drückte ihn hin und her, bis er sich auch öffnete und eine reich verzierte, goldene Kugel herausrollte. Auch diese ließ sich öffnen; sie enthielt einen prachtvollen Ring, der von kostbaren Edelsteinen strahlte. Sie probierte denselben an ihrem Finger; er paßte wie angemessen. Bei näherer Betrachtung entdeckte sie zu ihrer großen Freude im Innern des Ringes die Inschrift: „Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein."

Nicht wahr, lieber Leser, einen solchen Fund möchtest du wohl auch machen? Aber du hast einen Schatz von noch größerem Wert in deinem Hause. Je fleißiger du suchst, desto größere Kostbarkeiten wirst du darin entdecken. Er steht auf deinem Bücherschaft, hoffentlich nicht mit Staub bedeckt: die Heilige Schrift. Forsche darin mit aufrichtigem Heilsverlangen, so wirst du darin ewiges Leben finden, und du wirst den Herrn und Heiland zu dir sagen hören: „Du bist mein und ich bin Dein."

## Gemeinnütziges.

Der Heidelbeerwein ist der beste Wein für Kranke, denen Wein zu trinken empfohlen wird. In vielen Krankenhäusern, z. B. in München, wird er deshalb einzig verabfolgt. Er wirkt heilend und stärkend, während die teuren Rotweine, weil sie oft gefälscht sind, vielfach nur schädlich wirken. — Heidelbeerwein kann sich aber jeder selbst machen: 10 Liter Heidelbeeren werden mit 8 Liter Wasser, 1 Pfd. großer Rosinen und 3—4 Pfd. Zucker zusammen in einen großen steinernen Topf gethan; dieser wird fest zugebunden und zur Gärung in den Keller gestellt. Später wird der Wein aus dem Topf in Flaschen gefüllt, indem die ganzen Beeren durch ein Tuch gepreßt werden. Es darf diese Füllung in Flaschen aber nicht zu früh geschehen, auch dürfen die Flaschen nicht zu voll gemacht werden, da dieselben sonst leicht zerspringen, weil der Wein in den Flaschen oft noch nachgärt. Man lagere deshalb die Flaschen auch im Keller an einen kühlen Ort.

Ein vorzüglicher Kitt, welcher sich in allen Fällen bewährt, in denen es sich um wasserdichten Abschluß, um dauernde Befestigung, um unschädliche Einwirkung von Oelen, Säuren und Temperaturen darauf handelt, besteht aus Bleiglätte und Glyzerin. Die Bleiglätte muß möglichst feinpulverig, das Glyzerin sehr konzentriert, sirupdick und wasserhell sein. Die Herstellung dieses Kittes ist sehr einfach: die Bleiglätte und das Glyzerin werden innig miteinander gemischt, so daß ein weicher, zähflüssiger Brei entsteht.

## Für Haus und Feld.

Acker- und Wiesenbau: Die Ernte dauert fort. Pferdebohnen, Mais, Samenklee werden eingebracht. Kartoffelernte und Dreschen beginnen. Runkeln sind nicht zu viel zu blättern, die Wurzeln verlieren dadurch an Ertrag. Die Felder für Wintersaat vorzubereiten: Roggen, Wintergerste, Weizen, Spelz u. s. w. werden gesäet, Raps und Rübsen gepflanzt. Grummeternte. — Viehzucht: Riesenmais gefüttert, Weide auf Stoppelfeldern und Wiesen. — Obst- und Gartenbau: Obsternte beginnt; junge Bäume werden verpflanzt, sobald das Laub abfällt. Samenbeete für Stein- und Kernobst werden vorbereitet und besäet. Baumschulen und geleerte Gemüsefelder sind umzugraben und zu düngen, abgetragene Mistbeete zu räumen.

20

# Oktober 1893.

**Tageslänge.** 1. 11 St. 39 Min. 8. 11 St. 11 Min. 16. 10 St. 41 Min. 24. 10 St. 10 Min. 31. 9 St. 44 Min.

| Wochentage. | Evangelischer Kalender. | Katholischer Kalender. | Lauf. | Sonnen= Aufg. U. M. | Sonnen= Untg. U. M. | Mond= Aufg. U. M. | Mond= Untg. U. M. | Tägliche Notizen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 40. Woche. | Vom größten Gebot. | Matth. 22, 34–46. | | | | | | |
| 1 Sonntag | 18 Trinitatis | 19 S. n. Pfingst. | | 6 3 | 5 35 | 8 11 | 1 45 | |
| 2 Montag | Leodegar | Leodegar | | 6 5 | 5 33 | 9 16 | 2 50 | |
| 3 Dienstag | Jairus | Kandidus | | 6 6 | 5 30 | 10 37 | 3 35 | |
| 4 Mittwoch | Franz | Franziskus | | 6 8 | 5 28 | morg. | 4 5 | |
| 5 Donnerstag | Placidus | Placidus | | 6 10 | 5 26 | 12 4 | 4 25 | |
| 6 Freitag | Fides | Bruno | | 6 12 | 5 23 | 1 32 | 4 40 | |
| 7 Samstag | Amalie | Markus, Papst | | 6 13 | 5 21 | 2 56 | 4 51 | |
| 41. Woche. | Vom Gichtbrüchigen. | Matth. 9, 1–8. | | | | | | |
| 8 Sonntag | 19 Trinitatis | 20 S. n. Pfingst. | | 6 15 | 5 19 | 4 16 | 5 1 | |
| 9 Montag | Dionysius | Dionysius | | 6 17 | 5 16 | 5 34 | 5 10 | |
| 10 Dienstag | Gideon | Franz Borg. | | 6 19 | 5 14 | 6 51 | 5 20 | |
| 11 Mittwoch | Burkhard | Emilie | | 6 21 | 5 12 | 8 9 | 5 32 | |
| 12 Donnerstag | Maximilian | Maximilian | | 6 22 | 5 10 | 9 26 | 5 47 | |
| 13 Freitag | Koloman | Simpertus | | 6 24 | 5 7 | 10 44 | 6 6 | |
| 14 Samstag | Kalixtus | Kalixtus, Papst | | 6 26 | 5 5 | 11 57 | 6 33 | |
| 42. Woche. | Vom hochzeitlichen Kleide. | Matth. 22, 2–14. | | | | | | |
| 15 Sonntag | 20 Trinitatis | 21 S. n. Pfingst. | | 6 28 | 5 3 | 1 3 | 7 12 | |
| 16 Montag | Gallus | Gallus | | 6 30 | 5 1 | 1 57 | 8 5 | |
| 17 Dienstag | Florentin | Hedwig | | 6 31 | 4 58 | 2 37 | 9 12 | |
| 18 Mittwoch | Lukas | Lukas, Evang. | | 6 33 | 4 56 | 3 5 | 10 27 | |
| 19 Donnerstag | Ferdinand | Petr. v. Alkant. | | 6 35 | 4 54 | 3 25 | 11 46 | |
| 20 Freitag | Wendelin | Wendelin | | 6 37 | 4 52 | 3 40 | morg. | |
| 21 Samstag | Ursula | Ursula | | 6 39 | 4 50 | 3 52 | 1 7 | |
| 43. Woche. | Von dem königlichen Sohne. | Joh. 4, 47–54. | | | | | | |
| 22 Sonntag | 21 Trinitatis | 22 S. n. Pfingst. | | 6 40 | 4 48 | 4 3 | 2 29 | |
| 23 Montag | Severin | Johann Kapist. | | 6 42 | 4 46 | 4 13 | 3 52 | |
| 24 Dienstag | Salome | Raphael | | 6 44 | 4 44 | 4 24 | 5 17 | |
| 25 Mittwoch | Wilhelmine | Krispinian. | | 6 46 | 4 42 | 4 38 | 6 47 | |
| 26 Donnerstag | Amandus | Evaristus | | 6 48 | 4 40 | 4 57 | 8 21 | |
| 27 Freitag | Sabina | Sabina | | 6 49 | 4 38 | 5 24 | 9 57 | |
| 28 Samstag | Sim. u. Jud. | Sim. u. Jud., A. | | 6 51 | 4 36 | 6 5 | 11 28 | |
| 44. Woche. | Vom Schalksknecht. | Matth. 18, 21–35. | | | | | | |
| 29 Sonntag | 22 Trinitatis | 23 S. n. Pfingst. | | 6 53 | 4 34 | 7 6 | 12 43 | |
| 30 Montag | Hartmann | Germanus | | 6 55 | 4 32 | 8 24 | 1 35 | |
| 31 Dienstag | Wolfgang | Wolfgang | | 6 57 | 4 30 | 9 51 | 2 10 | |

**Mondsveränderungen.** Letztes Viertel den 2. 4 Uhr nachmittags. Neumond den 9. 9 Uhr abends. Erstes Viertel den 17. 12 Uhr mitternachts. Vollmond den 25. 8 Uhr morgens. Letztes Viertel den 31. 12 Uhr mitternachts.

**Planetenlauf.** Merkur bleibt unsichtbar. Venus, die Dauer der Sichtbarkeit nimmt langsam zu und beträgt am Ende des Monats etwa ¾ Stunden. Mars wird gegen Mitte des Monats auf kurze Zeit des Morgens im Osten sichtbar. Jupiter geht in der zweiten Hälfte des Monats schon vor Eintritt der Dunkelheit auf und kann alsdann die ganze Nacht hindurch gesehen werden. Saturn kommt am 8. in Konjunktion zur Sonne und wird erst gegen Ende des Monats auf kurze Zeit des Morgens im Osten sichtbar.

**Besondere Tage.** 1. Erntedankfest in den altpreußischen Landesteilen und in Hannover. 15. Kirchweihe. 15. Reformationsfest in den Konsistorialbezirken Hannover und Stade. 18. Bußtag in den Konsistorialbezirken Hannover und Stade. 22. Geburtsfest der deutschen Kaiserin. 31. Reformationsfest im Königreich Sachsen und Herzogtum Sachsen-Altenburg.

**Namenstage.** 1. Ev. u. Kath. Remigius. 8. Ev. Pelagius. Kath. Brigitta. 15. Ev. Hedwig. Kath. Theresia. 22. Ev. u. Kath. Kordula. 29. Ev. u. Kath. Narcissus.

**Wetterregeln.** Warmer Oktober, kalter Februar. — Bringt der Oktober viel Frost und Wind, so sind der Januar und Hornung gelind. — Viel Regen im Oktober, viele Winde im Dezember. — Wenn St. Gallus (16.) die Butten trägt, für den Wein dann ein schlechtes Zeichen schlägt. Auf St. Gall bleibt die Kuh im Stall. — Regen am Ende Oktober verkündet ein fruchtbares Jahr. — Am St. Lukastag (18.) soll das Winterkorn schon in die Stoppeln gesäet sein.

## Bibelsprüche auf jeden Tag im Monat.

1. Die Frucht des Geistes ist: ..... Treue. Gal. 5, 22.
2. Meine Augen werden gerichtet sein auf die Treuen im Lande. Ps. 101, 6.
3. Ein treuer Mann hat viel Segen. Spr. 28, 20.
4. Du hast Wunder gewirkt von ferne: Treue und Wahrheit. Jes. 25, 1.
5. Wer ist nun der getreue und kluge Knecht? Matth. 24, 45.
6. Mose war treu in seinem ganzen Hause als Diener. Hebr. 3, 5.
7. Wer im Geringsten treu ist, ist auch in vielem treu. Luk. 16, 10.
8. Was du von mir gehört, das vertraue treuen Männern an. 2 Tim. 2, 2.
9. Ein treuer Zeuge lügt nicht. Spr. 14, 5.
10. Wohl du guter Knecht! Ueber weniges bist du treu gewesen. Luk. 19, 17.
11. Jehova behütet die Treuen ..... Ps. 31, 23.
12. Kein Gutes wird Er vorenthalten denen, die in Lauterkeit wandeln. Ps. 84, 11.
13. Die Knechte ermahne, alle gute Treue zu erweisen. Tit. 2, 10.
14. Uebrigens sucht man an den Verwaltern, daß einer treu erfunden werde. 1 Kor. 4, 2.
15. Ein treuer Gesandter ist Gesundheit. Spr. 13, 17.
16. Wenn ihr in dem Fremden nicht treu seid, wer wird euch das Eurige geben? Luk. 16, 12.
17. Ich will dich mir verloben in Treue. Hos. 2, 20.
18. Wenn wir untreu sind — Er bleibt treu. 2 Tim. 2, 13.
19. Treu ist Er, der die Verheißung gegeben hat. Hebr. 10, 23.
20. Jesus Christus, der getreue Zeuge. Offb. 1, 5.
21. Deine Treue ist groß. Klagel. 3, 23.
22. Der Herr aber ist treu, der euch vor dem Bösen bewahren wird. 2 Thess. 3, 3.
23. Wenn wir unserere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, daß Er uns vergiebt. 1 Joh. 1, 9.
24. Sie hielten nicht treulich an Seinem Bunde. Ps. 78, 37.
25. Du hast mich gedemütigt in Treue. Ps. 119, 75.
26. Ich werde nicht verleugnen meine Treue. Ps. 89, 33.
27. In den Himmeln wirst Du feststellen Deine Treue. Ps. 89, 2.
28. Du hast Wohlgefallen an Aufrichtigkeit. 1 Chron. 29, 17.
29. Ein Gott der Treue ist Er, sonder Trug. 5 Mose 32, 4.
30. Am Morgen zu verkünden Seine Güte und Seine Treue in den Nächten. Ps. 92, 2.
31. Treu ist, der euch ruft, der wird es auch thun. 1 Thess. 5, 24.

## Zum Nachdenken.

Spricht einer schlecht von dir, sei's ihm erlaubt,
Du aber lebe so, daß keiner es ihm glaubt.

Wer übel nachredet, leiht dem Teufel die Zunge,
Wer darauf hört, leiht ihm das Ohr.

Jed' andre Furcht wird schwinden,
Wo Gottesfurcht zu finden,
Wird alles, was du hast, versüßen,
Mag man dich höhnen oder grüßen.

## Erzählungen.

Professor S. Heegaurd in Kopenhagen, welcher bisher in seinem Vaterlande als der Wortführer der Gottesleugner galt, schreibt in der jüngst herausgegebenen 2. Auflage seiner Pädagogik: „Nur mit dem Gefühl tiefster Wehmut gedenke ich der Tage, da ich dieses Buch zu schreiben begann, denn ich ahnte damals noch nicht, welche Sorgen mir das Schicksal bereiten werde. Durch die Erfahrungen des Lebens in seinen Leiden und Schmerzen ist meine Seele erschüttert und das Fundament, auf dem ich früher glaubte bauen zu können, zertrümmert worden. In aufrichtigem Glauben an die Herrlichkeit der Wissenschaft glaubte ich für alle Fälle in ihr einen sichern Ruheport gefunden zu haben. Diese Einbildung ist mir vergangen; denn als das Gewitter kam und mein Gewissen in Trauer gehüllt wurde, zerrissen die morschen Seile der Wissenschaft wie Fäden. Da ergriff ich die Hilfe, die viele vor mir ergriffen haben; ich suchte und fand den Frieden im Glauben an Gott; seitdem habe ich zwar die Wissenschaft nicht preisgegeben, wohl aber ihr einen andern Platz in meinem Leben angewiesen. Wenn es vor dem innern Blick finster wird und jede Hoffnung zu erlöschen scheint, dann hat man nach meiner festen Ueberzeugung nur einen Ankerplatz: den einfältigen, aber lebendigen Christenglauben. Glücklich der, der es nicht zum Aeußersten kommen läßt, sondern seinen Anker bei Zeiten auf festem Grunde auswirft." Hast du's bereits gethan, mein Leser?

## Gemeinnütziges.

Bei rheumatischen Leiden wird als sehr gutes Heil- oder Linderungsmittel in England folgendes Rezept bezeichnet: Man schlage das Gelbe von einem frischen Ei mit 30 Gramm reiner starker Essigsäure und mit 90 Gramm kaltem Wasser. Diese Flüssigkeit thut man in eine Flasche und schüttelt sie tüchtig, dann fügt man nach und nach 45 Gramm vom besten Terpentingeist hinzu. Hiemit reibt man die kranken Glieder gut ein und bedeckt sie mit Flanell.

Bei Erkältungen im Hals und auf der Brust legt man einen mit dieser Flüssigkeit reichlich besprengten Flanellappen um den Hals oder auf die Brust.

Diät bei nicht fiebernden Kranken: Gegen Verstopfung: Obst, Obstsuppe, Buttermilch, Honig, reichlicher Genuß von Wasser und Grahambrot. Gegen Durchfälle: Getreidemehlsuppen außer der Hafersuppe, besonders Reismehlsuppen, Reiswasser, Arrow-root-Schleim, Eichelkaffee, getrocknete Heidelbeeren, geschabtes rohes Fleisch.

## Für Haus und Feld.

Acker- und Wiesenbau: Wurzel- und Knollengewächse zu ernten, Wintergetreide fertig gesäet, Stoppelfelder gestürzt, die weißen Rüben eingebracht, Hanf und Flachs gebrecht. In den Wiesen werden die Gräben ausgehoben und düngend bewässert. — Obst- und Gartenbau: Obsternte und Verpflanzen der Bäume beendigt. Um die Bäume legt man Gürtel von Theer gegen das Aufsteigen von Raupen. Leeres Gartenland wird umgegraben und gedüngt, Wurzelwerk, Kohlarten ausgenommen und im Freien oder im Keller bedeckt und eingeschlagen, die Mistbeete werden völlig geräumt. — Viehzucht: Das Vieh ist nicht auf lockere, feuchte Wiesen zu treiben. Auch beim Füttern mit Blättern von Runkeln u. s. w. ist Vorsicht geboten.

22

# November 1893.

**Tageslänge.** 1. 9 St. 41 Min. 8. 9 St. 17 Min. 16. 8 St. 53 Min. 24. 8 St. 31 Min. 30. 8 St. 15 Min.

| | Wochentage. | Evangelischer Kalender. | Katholischer Kalender. | Laufende | Sonnen-Aufg. u. M. | Sonnen-Untg. u. M. | Mond-Aufg. u. M. | Mond-Untg. u. M. | Tägliche Notizen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Mittwoch | Aller Heiligen | Aller Heiligen | | 6 59 | 4 28 | 11 19 | 2 33 | |
| 2 | Donnerstag | Aller Seelen | Aller Seelen | | 7 1 | 4 26 | morg. | 2 48 | |
| 3 | Freitag | Gottlieb | Hubertus | | 7 3 | 4 24 | 12 43 | 3 0 | |
| 4 | Samstag | Emerich | Karolus Borr. | | 7 4 | 4 22 | 2 3 | 3 10 | |
| | 45. Woche. | Vom Zinsgroschen. Matth. 22, 15—22. | | | | | | | |
| 5 | **Sonntag** | **23 Trinitatis** | **24 S. n. Pfingst.** | | 7 6 | 4 20 | 3 20 | 3 20 | |
| 6 | Montag | Leonhard | Leonhard | | 7 8 | 4 19 | 4 37 | 3 29 | |
| 7 | Dienstag | Erdmann | Engelbertus | | 7 10 | 4 17 | 5 53 | 3 40 | |
| 8 | Mittwoch | Vier Gekrönte | Vier Gekr. | | 7 12 | 4 15 | 7 10 | 3 53 | |
| 9 | Donnerstag | Theodor | Theodor | | 7 14 | 4 14 | 8 27 | 4 10 | |
| 10 | Freitag | Probus | Tryphonius | | 7 16 | 4 12 | 9 42 | 4 34 | |
| 11 | Samstag | Martin | Martinus, B. | | 7 17 | 4 10 | 10 52 | 5 9 | |
| | 46. Woche. | Von Jairi Töchterlein. Matth. 9, 18—36. | | | | | | | |
| 12 | **Sonntag** | **24 Trinitatis** | **25 S. n. Pfingst.** | | 7 19 | 4 9 | 11 50 | 5 57 | |
| 13 | Montag | Briccius | Stanisl. Kostka | | 7 21 | 4 7 | 12 35 | 6 58 | |
| 14 | Dienstag | Zeline | Serapion | | 7 23 | 4 6 | 1 6 | 8 10 | |
| 15 | Mittwoch | Leopold | Leopold | | 7 25 | 4 4 | 1 29 | 9 26 | |
| 16 | Donnerstag | Ottmar | Ottmar | | 7 26 | 4 3 | 1 45 | 10 44 | |
| 17 | Freitag | Hugo | Gertrud | | 7 28 | 4 2 | 1 58 | morg. | |
| 18 | Samstag | Otto | Eugenius | | 7 30 | 4 0 | 2 9 | 12 3 | |
| | 47. Woche. | Vom Greuel der Verwüstung. Matth. 24, 15—35. | | | | | | | |
| 19 | **Sonntag** | **25 Trinitatis** | **26 S. n. Pfingst.** | | 7 32 | 3 59 | 2 19 | 1 23 | |
| 20 | Montag | Amos | Felix | | 7 33 | 3 58 | 2 29 | 2 45 | |
| 21 | Dienstag | Mariä Opfer. | Mariä Opfer. | | 7 35 | 3 57 | 2 42 | 4 11 | |
| 22 | Mittwoch | Cäcilia | Cäcilia | | 7 37 | 3 56 | 2 58 | 5 43 | |
| 23 | Donnerstag | Klemens | Klemens, P. | | 7 39 | 3 54 | 3 20 | 7 19 | |
| 24 | Freitag | Chrysogonus | Chrysogonus | | 7 40 | 3 53 | 3 55 | 8 56 | |
| 25 | Samstag | Katharina | Katharina | | 7 42 | 3 52 | 4 48 | 10 22 | |
| | 48. Woche. | Vom jüngsten Gericht. Matth. 25, 14—30. | | | | | | | |
| 26 | **Sonntag** | **26 Trinitatis** | **27 S. n. Pfingst.** | | 7 44 | 3 51 | 6 2 | 11 26 | |
| 27 | Montag | Albertine | Virgilius | | 7 45 | 3 51 | 7 31 | 12 9 | |
| 28 | Dienstag | Günther | Sosthenes | | 7 47 | 3 50 | 9 2 | 12 37 | |
| 29 | Mittwoch | Noah | Saturninus | | 7 48 | 3 49 | 10 29 | 12 55 | |
| 30 | Donnerstag | **Andreas** | Andreas, A. | | 7 50 | 3 48 | 11 52 | 1 8 | |

**Mondsveränderungen.** Neumond den 8. 2 Uhr nachmittags. Erstes Viertel den 16. 7 Uhr abends. Vollmond den 23. 7 Uhr abends. Letztes Viertel den 30. 10 Uhr vormittags.

**Planetenlauf.** Merkur bleibt unsichtbar. Venus, die Dauer der Sichtbarkeit am südwestlichen Abendhimmel wächst auf 2½ Stunden. Mars geht anfangs ¾, zuletzt 1½ Stunden vor Tagesanbruch im Südosten auf. Jupiter kulminiert am 18. um Mitternacht und bleibt daher noch während des ganzen Monats die ganze Nacht hindurch sichtbar. Saturn geht immer früher am Morgen, zuletzt um 3 Uhr herum auf und ist am Ende des Monats bereits 3¼ Stunden darnach sichtbar.

**Besondere Tage.** 3. Bußtag im Fürstentum Waldeck und Pyrmont. 5. **Reformationsfest** in den altpreußischen Landesteilen, den Konsistorialbezirken Kiel, Kassel und Wiesbaden und in Württemberg und Baden. 19. **Ernte- und Dankfest** im Großherzogtum Baden. 24. Bußtag im Königreich Sachsen. 26. **Buß- und Bettag** in Baden.

**Namenstage.** 5. Ev. Blandine. Kath. Zacharias. 12. Ev. Jonas. Kath. Martinus, Papst. 19. Ev. u. Kath. Elisabeth. 26. Ev. Konrad. Kath. Konradus, Bischof.

**Wetterregeln.** Wenn im November die Wasser steigen, so werden sie sich im ganzen Winter zeigen. — Wie der November, so der folgende Mai. — Bringt Allerheiligen einen Winter, so bringt Martini einen Sommer. — Kommt St. Martin mit Winterkält', ist's gut, wenn bald ein Schnee einfällt, man hat ihn lieber dürr als naß; so hält sich's auch mit Andreas. — Wie's um Katharina (25.) trüb oder rein, so wird auch der nächste Hornung sein. — Der Andreas-Schnee thut dem Korne weh.

**Um Hülsenfrüchte weich zu kochen,** setze man gewöhnliche Soda zu. Die Speise erhält jedoch dadurch einen faden Geschmack. Besser empfiehlt sich die Anwendung von Zucker. Wenn den Speisen ein wenig Zucker zugesetzt wird und dieselben wie gewöhnlich gesalzen werden, so kochen sich dieselben weich und nehmen einen vorzüglichen Geschmack an.

## Bibelsprüche auf jeden Tag im Monat.

1. Die Frucht des Geistes ist: . . . . . Sanftmut. Gal. 5, 22.
2. Die Gesinnung sei in euch, die auch in Christo Jesu war. Phil. 2, 5.
3. Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig. Matth. 11, 29.
4. Die Sanftmütigen werden essen und satt werden. Ps. 22, 26.
5. Er leitet die Sanftmütigen im Recht. Ps. 25, 9.
6. Er lehrt die Sanftmütigen Seinen Weg. Ps. 25, 9.
7. Der in Sanftmut zurechtweist die Widersacher. 2 Tim. 2, 25.
8. Was fordert Jehova von dir, als . . demütig zu wandeln vor deinem Gott? Micha 6, 8.
9. Er schmückt die Sanftmütigen mit Rettung. Ps. 149, 4.
10. Nehmt euch der Schwachen an! 1 Thess. 5, 14.
11. Selig sind die Sanftmütigen! Matth. 5, 5.
12. Die Sanftmütigen werden das Land besitzen. Ps. 37, 11.
13. Den Demütigen giebt Er Gnade. Spr. 4, 34.
14. Gott stand auf, um zu retten alle Sanftmütigen . . . Ps. 76, 9.
15. Jehova hält aufrecht die Niedrigen. Ps. 147, 6.
16. Ein zorniger Mann erregt Zank und ein Hitziger ist reich an Uebertretung. Spr. 29, 22.
17. Weiset zurecht im Geiste der Sanftmut. Gal. 6, 1.
18. Mit sanftem und stillem Geist, welcher vor Gott sehr köstlich ist. 1 Petri 3, 4.
19. Jeder Hochmütige ist Jehova ein Greuel. Spr. 16, 4.
20. Empfanget mit Sanftmut das eingepflanzte Wort! Jak. 1, 21.
21. Die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn! Eph. 4, 26.
22. Die Sanftmütigen werden ihre Freude in Jehova mehren. Jes. 29, 19.
23. Suchet Jehovah, alle ihr Sanftmütigen! Zeph. 2, 3.
24. Strebe nach Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Sanftmut des Geistes! 1 Tim. 6, 11.
25. Alle Bitterkeit sei von euch weggethan, samt aller Bosheit! Eph. 4, 31.
26. Jehova ist hoch und Er sieht den Niedrigen. Ps. 138, 6.
27. Kommt Uebermut so kommt auch Schande. Spr. 11, 2.
28. Vor dem Sturz wird das Herz hoffärtig und der Ehre geht Demut voraus. Spr. 18, 16.
29. Wie Sünde der Wahrsagerei ist Widerspenstigkeit und Eigenwille wie Abgötterei und Götzendienst . . . 1 Sam. 15, 23.
30. Demütiget euch unter die mächtige Hand Gottes, daß Er euch erhöhe zu Seiner Zeit! 1 Petri 5, 6.

## Zum Nachdenken.

Leiden und Trübsale führen den Gläubigen nicht in Gottes Reich und Herrlichkeit, aber in Gottes selige Gemeinschaft und Nähe.

So lange Jona im Schiffe war, lag er auf dem Ohr und schlief, aber im Bauche des großen Fisches betete und dankte er.

„Sei dankbar für das Gut, das dir der Herr bestimmt,
Und gieb es gern zurück, wenn Er es wieder nimmt.
Es ist kein Gut so groß, Er hat noch größres eben,
Und nimmt dir eines bloß, um Höhres dir zu geben."
(Fr. Rückert.)

## Erzählungen.

### Lieber der Esel als der Priester.

Pastor v. Bodelschwingh befand sich einst zum Besuch bei einem Kollegen. Während der Unterhaltung mit letzterem auf dessen Studierstube öffnet sich plötzlich die Thüre, und hereintrat der kleine Fritz, des Kollegen 4jähriges Söhnchen, bitterlich weinend und wiederholt in die Worte ausbrechend: „Papa, ich will nicht mehr der Priester sein; ich will lieber der Esel sein!"

„Was will der Kleine?" fragte v. Bodelschwingh. Auf nähere Erkundigungen hin stellte sich folgendes heraus. In der Kinderstube drüben spielten des Kollegen Kinder den „barmherzigen Samariter". Die kleine Julie war der unter die Mörder Gefallene, Max war der Levit, Lydia der barmherzige Samariter, Franz der Herbergsvater und Johannes der Esel, der den Armen in die Herberge trug. Der kleine Fritz sollte nun wiederholt der Priester sein, der vorüber ging. Das widerstrebte zuletzt dem zarten Gemüt des Kleinen so, daß er lieber der lasttragende Esel sein wollte, als ein nichtsthuender Priester. Und du, mein lieber Leser, welche Rolle hast du für dich gewählt inmitten des Elends dieser armen Welt? —

## Gemeinnütziges.

Kochsalz ist in vielen Fällen eine wirkliche Arznei. ½ Theelöffel davon aufgelöst und getrunken hilft sofort gegen Sodbrennen und erleichtert andere Magenbeschwerden. Zum Gurgeln ist es sehr geeignet. Salzwasser ist ein gutes Mittel bei Bissen und Stichen von Insekten, es ist wertvoll beim Stillen von Blutungen, besonders nach dem Zahnausziehen. In reichem Maße genommen wirkt es als Brechmittel bei gewissen Vergiftungen.

Grahambrot herzustellen: Dieses nahrhafte Brot wird aus Weizenschrotmehl ohne Sauerteig und Hefe gebacken. Auf 5 Pfd. Mehl nehme man 1½ Liter kaltes Wasser und einen Theelöffel voll Salz. Nachdem die Masse tüchtig geknetet worden, forme man 3—4 Laibe davon, befeuchte sie reichlich von oben her mit Wasser und schiebe sie in einen Backofen mit guter Hitze, die auch während des Backens unterhalten bleiben muß. Die Brote müssen so lange backen, bis sie beim Beklopfen mit dem Finger in der Mitte ganz hohl klingen.

## Für Haus und Feld.

Acker- und Wiesenbau: Stoppelstürzen beendigt, auf die Winterfelder wird Mist gebreitet und Jauche gefahren. Entwässerungen u. s. w. vorzunehmen, Wasserfurchen nachzusehen. Vor Eintritt des Frosts noch Wässerung der Wiesen, bei Frost wird Erde, Jauche, Kompost aufgefahren. — Viehzucht: Die Stallungen zu verwahren gegen Kälte (15° R.). Warme Tränkung. Wurzeln- und Knollenfütterung. — Obst- und Gartenbau: Obstbäume werden ausgeputzt und der Boden um die Bäume her wird, etwa so weit wie deren Krone reicht, aufgelockert und mit Jauche gut gedüngt; man mache Löcher in ziemlicher Entfernung vom Stamme und gieße Jauche hinein zur Stärkung der Saugwurzeln, wodurch die Fruchtbarkeit der Bäume erhöht wird. Junge Stämme werden gegen das Wild eingebunden.

# Dezember 1893.

**Tageslänge.** 1. 8 St. 14 Min. 8. 8 St. 1 Min. 16. 7 St. 53 Min. 24. 7 St. 50 Min. 31. 7 St. 55 Min.

| Wochentage. | Evangelischer Kalender. | Katholischer Kalender. | ☾ Laufz. | Sonnen- Aufg. u. M. | Sonnen- Untg. u. M. | Mond- Aufg. u. M. | Mond- Untg. u. M. | Tägliche Notizen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 Freitag | Longinus | Eligius | | 7 51 | 3 47 | morg. | 1 19 | |
| 2 Samstag | Kandidus | Bibiana | | 7 52 | 3 47 | 1 10 | 1 29 | |
| 49. Woche. | Von Christi Einzug in Jerusalem. Matth. 21, 1—9. | | | | | | | |
| 3 Sonntag | 1 Advent | 1 Advent | | 7 54 | 3 46 | 2 26 | 1 38 | |
| 4 Montag | Barbara | Barbara | | 7 55 | 3 46 | 3 42 | 1 48 | |
| 5 Dienstag | Abigail | Sabbas, Abt | | 7 56 | 3 45 | 4 58 | 2 0 | |
| 6 Mittwoch | Nikolaus | Nikolaus | | 7 58 | 3 45 | 6 14 | 2 16 | |
| 7 Donnerstag | Agathon | Ambrosius | | 7 59 | 3 44 | 7 30 | 2 38 | |
| 8 Freitag | Mariä Empf. | Mar. Empf. | | 8 0 | 3 44 | 8 41 | 3 9 | |
| 9 Samstag | Joachim | Leokadia, Jgfr. | | 8 1 | 3 44 | 9 43 | 3 52 | |
| 50. Woche. | Von den Zeichen des jüngsten Tages. Luk. 21, 25—36. | | | | | | | |
| 10 Sonntag | 2 Advent | 2 Advent | | 8 2 | 3 44 | 10 32 | 4 50 | |
| 11 Montag | Adolf | Damasus, P. | | 8 4 | 3 44 | 11 8 | 5 58 | |
| 12 Dienstag | Epimachus | Maxentius | | 8 5 | 3 43 | 11 33 | 7 13 | |
| 13 Mittwoch | Lucie u. Ottilie | Lucia u. Ottilie | | 8 6 | 3 43 | 11 51 | 8 30 | |
| 14 Donnerstag | Nikasius | Nikasius | | 8 6 | 3 44 | 12 4 | 9 46 | |
| 15 Freitag | Ignatius | Valerianus | | 8 7 | 3 44 | 12 15 | 11 3 | |
| 16 Samstag | Ananias | Eusebius | ☽ | 8 8 | 3 44 | 12 25 | morg. | |
| 51. Woche. | Von Johannes im Gefängnis. Matth. 11, 2—10. | | | | | | | |
| 17 Sonntag | 3 Advent | 3 Advent | | 8 9 | 3 44 | 12 35 | 12 21 | |
| 18 Montag | Wunibald | Mariä Erwart. | | 8 10 | 3 44 | 12 46 | 1 42 | |
| 19 Dienstag | Abraham | Theophil | | 8 10 | 3 45 | 1 0 | 3 8 | |
| 20 Mittwoch | IV. Quatemb. | IV. Quatemb. | | 8 11 | 3 45 | 1 18 | 4 39 | |
| 21 Donnerstag | Thomas | Thomas, Ap. | | 8 11 | 3 46 | 1 45 | 6 15 | |
| 22 Freitag | Beate | Demetrius | | 8 12 | 3 46 | 2 28 | 7 47 | |
| 23 Samstag | Dagobert | Viktoria | | 8 12 | 3 47 | 3 33 | 9 5 | |
| 52. Woche. | Von Johannis Zeugnis. Joh. 1, 19—34. | | | | | | | |
| 24 Sonntag | 4 Advent | 4 Advent | | 8 13 | 3 47 | 4 58 | 10 0 | |
| 25 Montag | Christfest | Christfest | | 8 13 | 3 48 | 6 32 | 10 35 | |
| 26 Dienstag | Stephanus | Stephanus | | 8 13 | 3 49 | 8 5 | 10 58 | |
| 27 Mittwoch | Johannes, Ev. | Johannes, Ev. | | 8 13 | 3 50 | 9 34 | 11 14 | |
| 28 Donnerstag | Unsch. Kindlein | Unsch. Kindlein | | 8 13 | 3 51 | 10 56 | 11 26 | |
| 29 Freitag | Jonathan | Thomas, B. | ☾ | 8 14 | 3 52 | morg. | 11 36 | |
| 30 Samstag | David | David, König | | 8 14 | 3 53 | 12 14 | 11 46 | |
| 53. Woche. | Von Simeon und Hanna. Luk. 2, 23—40. | | | | | | | |
| 31 Sonntag | S. n. d. Christf. | S. n. d. Christf. | | 8 14 | 3 54 | 1 31 | 11 56 | |

**Mondsveränderungen.** Neumond den 8. 9 Uhr vormittags. Erstes Viertel den 16. 11 Uhr vormittags. Vollmond den 23. 5 Uhr morgens. Letztes Viertel den 29. 12 Uhr mitternachts.

**Planetenlauf.** Merkur ist sichtbar des Morgens im Südosten nach seinem Aufgang zwischen 6 und 6¾ Uhr herum. Venus geht immer später, zuletzt um 8 Uhr herum unter und wird daher bis auf nahezu 3½ Stunden lang sichtbar. Mars geht des Morgens um 5 Uhr herum auf und kann am Ende des Monats bereits nahezu 2 Stunden gesehen werden. Jupiter geht nunmehr immer früher vor Tagesanbruch im Nordwesten unter, so daß die Dauer der Sichtbarkeit merklich abnimmt, doch beträgt dieselbe am Ende des Monats immer noch 11 Stunden. Saturn steht gegen die Mitte des Monats bei Sonnenaufgang im Meridian; die Dauer der Sichtbarkeit in den Morgenstunden nimmt zu bis auf nahe 5½ Stunden.

**Besondere Tage.** 1. Bußtag in Frankfurt a. M. und Hamburg. 8. Bußtag im Herzogtum Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Weimar-Eisenach, Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen. 20. Bußtag in den Konsistorialbezirken Hannover und Stade.

**Namenstage.** 3. Ev. Kassianus. Kath. Franz Xaver. 10. Ev. Judith. Kath. Melchiades. 17. Ev. u. Kath. Lazarus. 20. Ev. Ammon. Kath. Christinus. 24. Ev. u. Kath. Adam u. Eva. 31. Ev. Gottlob. Kath. Sylvester, Papst.

**Wetterregeln.** Dezember kalt mit Schnee, giebt's Korn auf jeder Höh'. — Dezember veränderlich und lind, ist der ganze Winter ein Kind. — Donner im Winter-Quartal bringt uns Kälte ohne Zahl. — Grüne Weihnachten, weiße Ostern. — Bläst der Wind am Stephanitage (26.) recht, so wird der Wein im nächsten Jahre schlecht.

## Bibelsprüche auf jeden Tag im Monat.

1. Die Frucht des Geistes ist: . . . . . Enthaltsamkeit. Gal. 5, 22.
2. Gottseligkeit mit Genügsamkeit ist ein großer Gewinn. 1 Tim. 6, 6.
3. Zur Erkenntnis aber füget die Enthaltsamkeit. 2 Petri 1, 6.
4. Die da weinen, als weinten sie nicht; die sich freuen, als freuten sie sich nicht. 1 Kor. 7, 29. 30.
5. Besser das Wenige des Gerechten, als der Ueberfluß vieler Gesetzlosen. Ps. 37, 16.
6. Sinnet nicht auf hohe Dinge! Röm. 12, 16.
7. Die Gestalt dieser Welt vergeht. 1 Kor. 7, 31.
8. Die Welt vergeht und ihre Lust. 1 Joh. 2, 17.
9. Laßt uns ablegen jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde. Hebr. 12, 1.
10. Ich will mich von nichts überwältigen lassen. 1 Kor. 6, 12.
11. Jeder, der kämpft, ist enthaltsam in allem. 1 Kor. 9, 25.
12. Wenn wir Nahrung und Kleidung haben, laßt uns genügen! 1 Tim. 6, 8.
13. Die aber des Christus sind, haben das Fleisch gekreuzigt. Gal. 5, 24.
14. Tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind. Kol. 3, 5.
15. Ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott. Kol. 3, 3.
16. Sinnet auf das, was droben ist! Kol. 3, 2.
17. Du aber sei nüchtern in allem! 2 Tim. 4, 5.
18. Du, trachtest du nach großen Dingen für dich? Thue es nicht! Jer. 45, 5.
19. Die Geldliebe ist eine Wurzel alles Bösen. 1 Tim. 6, 10.
20. Umgürtet die Lenden eurer Gesinnung! 1 Petri 1, 13.
21. Unser Wandel ist in den Himmeln. Phil. 3, 20.
22. Geliebte, ich ermahne euch als Fremdlinge, enthaltet euch aller fleischlichen Lüste! 1 Petri 2, 11.
23. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. 1 Joh. 2, 15.
24. Kinder, hütet euch vor den Götzen! 1 Joh. 5, 21.
25. Die Jünglinge ermahne, besonnen zu sein! Tit. 2, 6.
26. Wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein. Luk. 12, 34.
27. Eure Lenden seien umgürtet, eure Lampen brennend! Luk. 12, 35.
28. Seid nun besonnen und seid nüchtern zum Gebet! 1 Petri 4, 7.
29. Da nun dies alles aufgelöst wird, welche solltet ihr dann sein in heiligem Wandel! 2 Petri 3, 11.
30. Ich kenne deine Drangsal und Armut, du bist aber reich. Offb. 2, 9.
31. Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir. Offb. 22, 12.

## Zum Nachdenken.

Tau und Regen mögen Schollen brechen und das Land erweichen, aber nur die Sonne kann mit ihren goldenen Strahlen die reichen Saaten zur Reife bringen; so mag ein stets trauerndes, zagendes Herz für alles Schöne und Gute empfänglich sein, aber wer wirken will im Kampf des Lebens und Früchte tragen, muß in Gottes Liebe glücklich sein und stark.

Es liegt eine große Macht der Geduld und des Trostes darin, zu wissen, man kämpft oder leidet da, wo Gott der Herr uns hingestellt hat und man kämpft oder leidet für Ihn und mit Ihm.

## Erzählungen.

Kaufe, so lange die Kerze brennt!

In Bremen und vielleicht noch in mancher andern Stadt findet die Versteigerung (Auktion) der Häuser bei einer brennenden Kerze statt. Sobald das erste Angebot auf ein Haus geschieht, wird eine Kerze angezündet und diese etwa 50 Sekunden brennen gelassen, dann wird sie von einem Beamten ausgelöscht mit dem lauten Rufe: „Aus!" So lange die Kerze brennt, kann noch auf das Haus geboten werden. Ist aber die Kerze aus, so wird kein Angebot mehr angenommen.

Lieber Leser! Auch deine Kerze der Gnadenzeit und des Tages des Heils brennt noch; bald aber, vielleicht noch heute, wird sie erlöschen; denn sie brennt nur eine kurze Zeit. Hast du dir in Gottes himmlischem und ewigem Vaterhause droben schon einen Platz gesichert? O eile, eile; „siehe, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils!" Du kannst dir noch heute einen Platz dort kaufen „ohne Geld und ohne Kaufpreis" durch die Annahme Jesu Christi, der für dich Sein Blut vergoß und zu den Seinigen gesagt hat: „In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Ich gehe hin, eine Stätte für euch zu bereiten." (Joh. 14, 3.) Darum können auch die Gläubigen sagen: „Wir wissen, daß . . . . wir ein Haus haben, ewig im Himmel!" (2 Kor. 5, 1.) Kannst du dies noch nicht in Wahrheit sagen, so eile, eile, ehe die Kerze erlischt; kaufe, ehe es ewig zu spät ist!

## Gemeinnütziges.

Leberthran. Kindern, besonders denen von unreinem Blut, wird in den kalten Monaten mit Nutzen täglich etwas guter Leberthran verabfolgt; nur ist darauf zu achten, daß die Eßlust dabei nicht verloren geht. Da nun vielen Kindern der Leberthran widersteht, thut man gut, ihm den unangenehmen Geschmack zu benehmen, indem man einen Eßlöffel voll davon innig mit einem Eidotter vermischt, demselben einige Tropfen Pfeffermünz-Essenz zusetzt und das Ganze mit einem halben Weinglas voll Zuckerwasser verrührt. Dann wird der Leberthran ohne Widerstehen genommen. — Ein Schluck kalten schwarzen Kaffees, schnell nach dem Leberthran verabfolgt, benimmt übrigens auch sofort den üblen Nachgeschmack.

## Für Haus und Feld.

Acker- und Wiesenbau: Bei sehr günstiger Witterung Fortsetzung mit Stoppelstürzen und Saatackern zu Hafer und der angegebenen Arbeiten an den Wiesen, sonst überläßt man diese dem Winterschlaf. — Obst- und Gartenbau: Düngen und Aufgraben der Bäume wie im vorigen Monat. Die aufbewahrten Gemüse werden nachgesehen; der Küchengarten wird gedüngt, der Samen gereinigt, Mistbeete werden angelegt, Wintersalatbeete, wenn kein Schnee liegt, mit Tannenreis gedeckt. — Viehzucht: Die Mast in vollem Gange; Mastschweine werden geschlachtet, die Zugtiere mit Erde- und Holzfahren beschäftigt. Die Ställe werden wohl verwahrt. — In den Familien aber wird an den langen Abenden fleißig gesponnen und gestrickt, manch nützliches und gottseliges Buch gelesen. —

# Die Regenten Europas.

## I. Deutschland.

**Das deutsche Reich.** Wilhelm II, deutscher Kaiser und König von Preußen, geb. 27. Januar 1859, folgt seinem Vater Friedrich III in der Regierung am 15. Juni 1888, vermählt am 27. Februar 1881 mit Augusta Viktoria Friederike Luise Feodora Jenny, geb. 22. Oktober 1858, Tochter des † Herzogs Friedrich zu Schleswig-Holstein. Thronfolger: Friedrich Wilhelm Viktor August Ernst, Kronprinz, geb. 6. Mai 1882. Mutter des Kaisers (Kaiserin und Königin Friedrich): Viktoria Adelheid, Marie Luise, Prinzeß-Royal von Großbritannien, geb. 21. November 1840.

**Bayern.** König Otto I, geb. 27. April 1848, folgt seinem Bruder Ludwig II am 13. Juni 1886 unter der Regentschaft seines Oheims Luitpold.

**Sachsen.** König Friedrich August Albert, geb. 23. April 1828; General-Feldmarschall, folgt seinem am 29. Okt. 1873 † Vater Johann; vermählt am 18. Juni 1853 mit Karoline, Tochter des Prinzen Gustav von Wasa, geb. 5. Aug. 1833.

**Württemberg.** König Wilhelm II, geb. 25. Februar 1848, folgt dem Sohne seines Großoheims, dem am 6. Okt. 1891 verstorbenen König Karl I, Witwer seit 30. April 1882 von Marie, Prinzessin von Waldeck und Pyrmont, wiedervermählt am 8. April 1886 mit Charlotte, geb. 10. Okt. 1864, Tochter des Prinzen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe.

**Baden.** Großherzog Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 9. Sept. 1826, regiert seit 24. April 1852; vermählt am 20. Sept. 1856 mit Großh. Luise, Tochter des † König Wilhelm I von Preußen, geb. 3. Dez. 1838. Erbgroßherzog: Friedrich Wilhelm, geb. 9. Juli 1857.

**Hessen-Darmstadt.** Großherzog Ernst Ludwig, geb. 25. Nov. 1868, folgt seinem Vater, dem Großherzoge Ludwig IV, am 13. März 1892.

**Anhalt.** Herzog Leopold Friedrich, geb. 29. April 1831, regiert seit 22. Mai 1871. Erbprinz: Leopold, geb. 19. August 1856.

**Braunschweig.** Prinz-Regent Albrecht, Prinz von Preußen, geb. 8. Mai 1837. Am 21. Oktober 1885 von der Landesversammlung zum Regenten erwählt, tritt die Regentschaft am 2. November 1885 an.

**Lippe-Detmold.** Fürst Woldemar, geb. 18. April 1824, regiert seit 8. Dez. 1875, vermählt am 9. Nov. 1858 mit Sophie, Tochter des † Markgrafen Wilhelm von Baden, geb. 7. August 1834.

**Lippe-Schaumburg.** Fürst Adolf, geb. 1. Aug. 1817, regiert seit 21. Nov. 1860. Erbprinz: Georg, geb. 10. Okt. 1846.

**Mecklenburg-Schwerin.** Großherzog Friedrich Franz III, geb. 19. März 1851, regiert seit 15. April 1883, vermählt am 24. Januar 1879 mit der Großfürstin Anastasia Michailowna, geb. 28. Juli 1860, Tochter des Großfürsten Michael Nicolajewitsch. Erbgroßherzog: Friedrich Franz Michael, geb. 9. April 1822.

**Mecklenburg-Strelitz.** Großherzog Friedrich Wilhelm, geb. 17. Okt. 1819, regiert seit 6. Sept. 1860. Erbgroßherzog: Adolf Friedrich, geb. 22. Juli 1848.

**Oldenburg.** Großherzog Peter, geb. 8. Juli 1827, regiert seit 27. Febr. 1853. Erbgroßherzog: Friedrich August, geb. 16. Nov. 1852.

**Reuß, ältere Linie.** (Greiz.) Fürst Heinrich XXII, geb. 28. März 1846, regiert seit 8. Nov. 1859.

**Reuß, jüngere Linie.** (Schleiz). Fürst Heinrich XIV, geb. 28. Mai 1832, regiert seit 11. Juli 1867. Erbprinz: Heinrich XXVII, geb. 10. Nov. 1858.

**Sachsen** (Ernestinische — ältere Linie):

**Sachsen-Weimar-Eisenach.** Großherzog Karl Alexander, geb. 24. Juni 1818, regiert seit 8. Juli 1853. Erbgroßherzog: Karl August, geb. 31. Juli 1844.

**Sachsen-Meiningen-Hildburghausen.** Herzog Georg II, geb. 2. April 1826, regiert seit 20. Sept. 1866. Erbprinz: Bernhard, geb. 1. April 1851.

**Sachsen-Altenburg.** Herzog Ernst, geb. 16. Sept. 1826, regiert seit 3. Aug. 1853. Bruder: Moriz, geb. 24. Okt. 1829.

**Sachsen-Coburg-Gotha.** Herzog Ernst II, geb. 21. Juni 1818, regiert seit 29. Januar 1844.

**Schwarzburg-Rudolstadt.** Fürst Viktor Günther, geb. 21. Aug. 1852, regiert seit 15. Jan. 1890.

**Schwarzburg-Sondershausen.** Fürst Günther, geb. 7. Aug. 1830, folgt seinem Vater, dem Fürsten Günther Friedrich Karl, infolge dessen Thronentsagung am 17. Juli 1880.

**Sigmaringen.** Fürst Leopold, geb. 22. Sept. 1835, folgt seinem Vater dem Fürsten Karl Anton am 2. Juni 1885, vermählt am 12. Sept. 1861 mit Dona Antonia von Portugal, geb. 17. Febr. 1845. Erbprinz: Wilhelm, geb. 7. März 1864.

**Waldeck.** Fürst Georg Viktor, geb. 14. Jan. 1831. Erbprinz: Friedrich, geb. 20. Jan. 1865.

## II. Außerdeutsche Staaten.

**Belgien.** König Leopold II, geb. 9. April 1835. Bruder: Philipp, geb. 24. März 1837.

**Dänemark.** König Christian IX, geb. 8. April 1818. Kronprinz: Friedrich, geb. 3. Juni 1843.

**Griechenland.** König Georg I, geb. 24. Dezember 1845. Kronprinz: Konstantin, geb. 2. Aug. 1868.

**Großbritannien.** Königin Viktoria I, geb. 24. Mai 1819. Kronprinz: Albert Ed., Prinz von Wales, geb. 9. Nov. 1841.

**Italien.** König Humbert I, geb. 14. März 1844. Kronprinz: Viktor Emanuel, geb. 11. Nov. 1869.

**Liechtenstein.** Fürst Johann II, geb. 5. Okt. 1840.

**Monaco.** Fürst Albert, geb. 13. Nov. 1848. Erbprinz: Ludwig, geb. 12. Juli 1870.

**Montenegro.** Fürst Nikolaus I, geb. 7. Okt. 1841. Erbprinz: Danilo Alexander, geb. 29. Juni 1871.

**Niederlande.** Königin Wilhelmine, geb. 31. Aug. 1880.

**Oestreich.** Kaiser Franz Joseph I, geb. 18. Aug. 1830. Thronfolger: Karl Ludwig, geb. 30. Juli 1833.

**Portugal.** König Karl I, geb. 28. Sept. 1863. Kronprinz: Louis Philipp, geb. 21. März 1887.

**Rumänien.** König Karl I, geb. 20. April 1839, regiert seit 20. April 1866.

**Rußland.** Kaiser Alexander III, geb. 10. März 1845. Thronfolger: Nikolaus, geb. 18. Mai 1868.

**Schweden und Norwegen.** König Oskar II, geb. 21. Jan 1829. Kronprinz: Gustav, geb. 16. Juni 1858.

**Serbien.** König Alexander, geb. 14. Aug. 1876, folgt unter einer Regentschaft seinem Vater Milan Obrenowitsch. infolge dessen Abdankung vom 6. März 1889.

**Spanien.** König Alfons XIII, geb. 17. Mai 1886. Mutter: Maria Christina, geb. 21. Juli 1858, Königin-Regentin.

**Türkei.** Großsultan Abdul Hamid, geb. 22. Sept. 1842.

## „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat!“

(Hebr. 10, 35.)

Ein Lied des Sperlings an die Kleingläubigen zum Neuen Jahr.

„Ich bin ein kleiner Sperling nur,
Ein Vöglein niedrer Art,
Von wenig Wert in der Natur,
Doch Gott mich treu bewahrt.
Er schenkte mir ein Federkleid,
Schlicht nur, und einfach grau,
Ohn' Purpurfleck und Herrlichkeit.
Es dient auch nicht zur Schau.

Doch hält es mich im Winter warm,
Vor Schnee mich schützt's und Wind;
Vielleicht, wär's nicht an Schönheit arm,
Würd' ich noch stolz gesinnt.
Und bald, zur schönen Frühlingszeit,
Bau ich mein Nestelein,
Hell zwitschernd dann vor Fröhlichkeit,
Am liebsten Orte mein.

Nicht soll ich mir Scheunen bauen,
Noch könnt' ich sie füllen mit Fleiß,
Doch kann ich Gott gut vertrauen,
Der, was ich stets brauche, ja weiß.
Das Leben ist mehr als die Speise,
Der Leib auch mehr als das Kleid,
So steh' ich denn nie da als Waise,
Weil Er mich versorget allzeit.

Sehr groß ist der Sperling' Gewimmel,
Sie sind überall in der Welt,
Doch weiß es der Vater im Himmel,
Wenn einer zu Boden fällt.
Ob klein, wir sind niemals verlassen,
Ob schwach, wir sind niemals erschreckt.
Denn Gottes Güt' wird nicht lassen
Das Leben, das Er uns erweckt.

Still fall' ich zur Nachtzeit die Flügel,
Wo immer ich möge sein;
Er wacht über Feld und Hügel,
Drum schlaf ich ganz sorglos ein.
Zwar bin ich nur ein Sperling klein,
Ein Vöglein niedrer Art;
Doch liebet mich der Vater dein,
Der dich, Sein Kind, erst recht bewahrt!“*)

*) Des Sperlings Trostworte sind recht beherzigenswert für uns. Um sie zu unterstützen, möchte der Kalendermann noch hinzufügen, was uns der Herr und Heiland sagt: „Werden nicht zwei Sperlinge verkauft um einen Pfennig?“ (Matth. 10, 29.) Und in Luk. 12, 6. sagt Er: „Werden nicht fünf Sperlinge um zwei Pfennig verkauft?“ Daraus geht hervor, daß wer vier Sperlinge kaufte, einen in den Kauf bekam. So gering wurden sie geachtet, und doch sagt der Herr: „Nicht einer von ihnen fällt auf die Erde, ohne euren Vater.“ „Nicht einer von ihnen ist vor Gott vergessen!“ (Matth. 10, 29; Luk. 12, 6.) Wahrlich, lieber Leser, wir wollen uns solche Worte merken und nicht vergessen, welch' herrliche Verheißungen Gott uns gegeben hat! —

## C. H. Spurgeon.

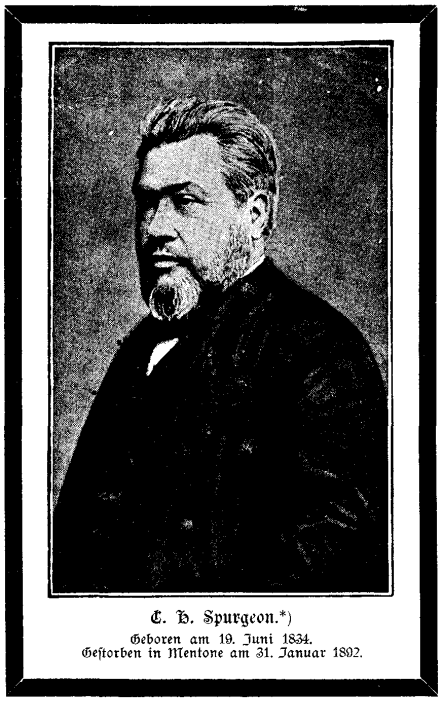
Der geistvolle und berühmte Prediger Spurgeon, aus dessen Feder unser vorjähriger Kalender einige Sachen brachte, ist am 31. Januar 1892 in Mentone in Südfrankreich, wo er Erholung von einer ernsten Krankheit suchte, gestorben. Der Herr der Ernte hat Seinen Knecht aus seinem gesegneten und großen Wirkungskreise zu sich genommen in die ewige Sabbathruhe.

Spurgeon war Baptist und Engländer; der Kalendermann ist weder das eine noch das andere. Aber er hält sich an die Bibel, die ihm sagt, daß alle wahren Christen eins seien. Gott hat sie alle durch einen Geist zu einem Leibe getauft. Die verschiedenen Bekenntnisse und einzelnen Länder trennen vor Gott die nicht, um welche Er das vollkommene und heilige Band der Einheit Seines

Geistes geschlungen hat. Alle, welche den Herrn Jesum Christum, Gottes Sohn, im lebendigen Glauben als ihren Herrn und Heiland kennen und lieben, sind Brüder. Sie sind schon jetzt und sind für Zeit und Ewigkeit in Gottes Augen aufs innigste verbunden. Ach, daß dies von allen recht erkannt und auch beherzigt würde!

Doch nun zu unserem kurzen Lebensbilde!

Spurgeons Eltern wohnten im Dörflein Kelvedon in der Grafschaft Essex, als ihnen am 19. Januar 1834 ihr Sohn Karl geboren wurde. Sein Vater und sein Großvater waren Prediger; und schon mancher Knecht des Herrn war aus der Familie Spurgeon, die aus Holland nach England eingewandert sein soll, hervorgegangen. Ein Job Spurgeon lag schon in den Tagen der Verfolgung um des Zeugnisses des Evangeliums willen im Gefängnis.



C. H. Spurgeon.*)
Geboren am 19. Juni 1834.
Gestorben in Mentone am 31. Januar 1892.

Karl zeigte sich frühe als ein geweckter, lebhafter Knabe, der im Hause seines gottesfürchtigen Großvaters zu Stambourne unter der liebevollen treuen Pflege einer unverheirateten Tante heranwuchs. Bei den Büchern und beim Spiel war er ganz bei der Sache. Am liebsten aber war er in seines Großvaters Bibliothekzimmer.

Einst hatte der Großvater Besuch von einem namhaften Evangelisten. Dieser hörte den kleinen Karl aus Gottes Wort laut lesen. Der Ton, in dem der Knabe las und sein ganzes Verhalten machte tiefen Eindruck auf ihn. Er beschäftigte sich viel mit dem Jungen und weissagte, dieser werde einst noch vor vielen Tausenden stehen und ihnen Gottes Wort verkündigen. Er ließ sich sogar von dem kleinen Burschen das Versprechen geben, falls er später einmal in London in der großen Kapelle des berühmten Rowland Hill predigen würde, daß er dann das Lied singen lassen wolle:

„Gott wirket mit verborgner Macht,
Und wunderbar ist all Sein Thun."

Alles ist wörtlich erfüllt worden.

Aber auch dieser Knabe, der „von Kindheit auf die Heiligen Schriften kannte", mußte von neuem geboren werden; er mußte zur Errettung seiner Seele zu Jesu, dem Sünderheilande, kommen. Es ist ja nicht genug, zu wissen, daß wir Sünder sind und daß Jesus Christus dazu in die Welt gekommen und auch gestorben ist, um Sünder zu erretten; unser Herz muß die Kraft dieser Wahrheit persönlich an sich erfahren und seines gesegneten Anteils an dem herrlichen Erlösungswerke gewiß werden. Dies führt die Seele durch tiefe, aber nötige und gesegnete Uebungen.

Wir haben Briefe aus Spurgeons Jugendzeit, die bekunden, wie sehr er sich nach dieser Gewißheit des Heils und nach Frieden mit Gott gesehnt hat. Er fühlte, daß es so nicht weiter gehen konnte; so konnte es nicht mit ihm bleiben. Auch machte Satan, der den talentvollen Jüngling gern als Beute für sich gehabt hätte, Anstrengungen, ihn dem offenen Unglauben zu überliefern. Spurgeon war damals bald 16 Jahre alt und als Unterlehrer einer Schule in Colchester thätig.

Er erzählt später von dieser bösen Zeit und sagt: „Ich kappte das Tau, das mich noch am Ufer der Offenbarung*) hielt; ich hieb den Anker ab und ließ mein Fahrzeug von dem Sturmwind treiben, ganz wie er wollte: Es begann die Fahrt des Unglaubens. Zur Vernunft sprach ich: „Sei du mein Kapitän!" Zum Verstand: „Und du mein Steuermann!" So fuhr ich tollkühn hinaus in den pfadlosen Ozean. O, Gott sei Dank, es ist vorbei. Aber es war eine schreckliche Fahrt dort auf dem stürmischen Meere der Freidenkerei."

Aber auch nicht lange fuhr Spurgeon so dahin. Dazu hatte das lebendige Wort Gottes schon zu viel

*) Dieses Bild ist entnommen aus C. H. Spurgeons „Hauspostille", welche bei Onckens Nachfolger (Ph. Bickel) in Hamburg erschienen ist.

*) d. h. des äußeren Glaubens an Gottes Wort.

sein Herz und Gewissen erfaßt gehabt. Er sehnte sich mehr und mehr nach Frieden in Jesu. Wo irgend in seiner Stadt — er war damals in Colchester — Gottes Wort verkündigt wurde, da ging er hin, hoffend, endlich Worte zu hören, die ihm Gewißheit der Vergebung und der Annahme bei Gott bringen würden.

Doch hören wir ihn selbst darüber: „Gott hatte mich frühe überzeugt, daß ich sündhaft sei. Ich lebte elend dahin ohne Trost und Hoffnung und dachte, für mich gebe es kein Heil. Es wurde immer schlimmer mit mir. Ich konnte kaum noch arbeiten. Mein Herz war entzwei. Sechs Monate betete ich, betete aus der Tiefe des Herzens und anhaltend; aber die Antwort kam nicht. Ich entschloß mich, in unserer Stadt alle Orte der Reihe nach zu besuchen, wo Gottes Wort verkündigt wurde, ob ich den Weg des Heils nicht da oder dort finden würde.

„Alles hätte ich darum gegeben, wenn Gott mir nur vergeben wollte. So hörte ich denn alle Prediger der Stadt, ging dahin und dorthin, ging überall hin; und obwohl ich die Männer achte, die damals dort auf den Kanzeln standen, und obwohl ich sie auch zu jener Zeit schon achtete, so muß ich heute doch sagen, daß ich nicht einen von ihnen jemals wirklich das Evangelium predigen hörte. Sie predigten Wahrheiten, schöne Wahrheiten, die manchem ihrer Zuhörer gut gethan haben mögen, die schon Leben hatten; aber was ich hören wollte: „Wie können deine Sünden vergeben werden?" das haben sie mich nie hören lassen.

„Mich verlangte sehnlichst nach Frieden mit Gott; ich wollte wissen, wie ein armer Sünder, der seine Sündenlast tief fühlte, diesen Frieden erlangen könnte. Aber niemand sagte es mir. Für mich Armen hatte niemand eine gute Botschaft. Ich war etwa wie ein Hund, der unter dem Tische sitzt und von der Speise der Kinder nichts bekommen darf. Ich ging regelmäßig zu den Predigten und oft zu denselben Leuten; und ich muß sagen, daß ich aufrichtig verlangend war nach Heil und Frieden und nie zu einer Predigt ging, ohne zu Hause ernstlich gebetet zu haben, Gott möchte mich doch heute Sein Heil hören lassen. Es war wohl kein aufmerksamerer Hörer am Orte, der so wie ich begierig war, zu hören, wie man errettet werden könnte.

„Endlich nun, an einem schneeigen Sonntage, als ich auf dem Wege war, um einen bekannten Prediger zu hören, und es so heftig schneite, daß ich unterwegs still stehen und mich unterstellen mußte (es war ein gesegnetes Stillstehen), sah ich rechts eine kleine dunkle Gasse und in einem Hofraume eine kleine Kapelle. Es war die Kapelle der Primitiv-Methodisten. Ich hatte diesen Ort noch nicht gekannt und zu einer Predigt wollte ich gehen. Von den Primitiv-Methodisten aber hatte ich schon oft gehört. Sie sollten so laut singen und schreien, daß die Leute sich bei ihnen Kopfweh holten. Aber das schreckte mich nicht ab. Mir ging es darum, errettet zu werden; einerlei also, wenn ich mir auch noch so arg Kopfweh dort holen sollte, wenn ich nur den Weg des Heils dort hören würde. So trat ich denn ein. Ich setzte mich, man sang und betete; aber kein Prediger kam. Endlich erhob sich ein sehr schwächlich aussehender Mann, öffnete die Bibel und las: „Blicket her zu Mir und werdet errettet, alle Enden der Erde!" (Jes. 45, 22.) Dann seine Augen auf mich richtend, als ob er mich durch und durch kennte und als ob ich allein da wäre, sagte er: „Jüngling, du bist in Unruhe um dein Seelenheil." In der That, das war ich; und wie sehr! Dann fuhr er fort: „Du wirst nie Ruhe finden, wenn du nicht auf Christum blickst!" Und dann seine Hand emporhebend, rief er so laut, wie, glaube ich, nur ein Primitiv-Methodist rufen kann: „Look, look, look!"*) „Es gilt nur einen Blick."

„Da wurde es mir auf einmal klar, das Werk der Erlösung ist ja längst vollendet und vollbracht. — Wie die Kinder Israel, als sie in der Wüste gebissen worden waren, hinblickten auf die erhöhte eherne Schlange und alsbald gesund wurden, so mußte ich einfach im Glauben auf Christum blicken. Da war mein Heil. — Was sonst der Prediger noch sagte, weiß ich nicht. Aber ich blickte nun auf Christum, thue es noch und werde es einst im Himmel thun in Ewigkeit, wenn ich Ihn sehen werde von Angesicht zu Angesicht in unaussprechlicher Freude.

„Darum," so schließt Spurgeon jene interessante Mitteilung von seiner Bekehrung, „halte ich es für meine Pflicht, nie eine Predigt zu halten, ohne auch noch ein Wort an die Unbekehrten gerichtet zu haben."

Nicht jeder wahre Christ kann den Tag und die Stunde angeben, da er bekehrt wurde oder sein Herz des ewigen Heils gewiß geworden, obschon es wohl bei den meisten der Fall sein wird. Spurgeon wußte den Tag seiner geistlichen Geburt genau: es war am 13. Januar 1850.

Spurgeon war nun 16 Jahre alt; und in diesem jugendlichen Alter hat man ihn auch schon veranlaßt, Gottes Wort zu predigen. Er hatte bald, nachdem er Frieden gefunden, aus sich selbst angefangen, Sonntagabends auf das Land zu gehen und einigen Dorfbewohnern in schlichter Weise zu erzählen, was er selbst heute vom Heilande gehört hatte und was Er auch für sie für große Dinge gethan. Predigen wollte er nicht.

Seine reiche Begabung aber, die der Herr der Ernte ihm für Sein Werk verliehen, trat frühe ans

*) Sprich jedesmal: „Luk!" d. h. „Blick hin!"

Licht; und so ermunterte man ihn dann bald zum Dienste am Evangelium.

Der Jüngling verkündigte darauf regelmäßig in vielen Dörfern um Cambridge her das Evangelium.

Im 19. Jahre berief man ihn schon nach London. Spurgeon glaubte in seiner Bescheidenheit nicht, als er den Brief erhielt, daß er an ihn gerichtet sein könnte und mußte zum zweitenmal von dort aus zu seinem Kommen aufgefordert werden. Aber die, welche den jungen Prediger hörten, wie er in Kraft und Inbrunst des Geistes den Herrn verkündigte, sagten sich, als Spurgeon den ersten Brief von London bekam: „Ach, es ist nur zu wahr, daß er an ihn gerichtet ist. Wir wußten, daß wir ihn verlieren würden, aber wir hatten nicht gedacht, daß man ihn uns so bald wegholen würde."

Hier in der großen Weltstadt London begann der junge Mann verzagt und doch vertrauensvoll seine Arbeit. Der Herr gab ihm bald große Freimütigkeit in seinem Dienste und, was mehr ist, ungeahnten Erfolg und Segen. Zahlen beweisen nichts; aber es ist doch interessant zu hören, daß die große Kapelle, in der er predigte, mit ihren 1200 Sitzplätzen bald regelmäßig dicht gefüllt war, während früher nicht mehr als 200 Leute zu kommen pflegten. Ja, nach einem Vierteljahre schon mußte die Kapelle bedeutend erweitert werden. Aber auch dieser Raum war zu klein, so hielt er seine Vorträge nun in der Königlichen Surrey Garden Musikhalle und zwar regelmäßig vor mehreren Tausend Menschen.

Als dort einst ein blinder Feuerlärm entstand und in dem daraus folgenden Gedränge leider mehrere Personen verunglückten, erwog Spurgeon ernstlich, eine große eigene Kapelle zu bauen. So kam denn das bekannte „Spurgeons Tabernakel" zu stande, ein massives, gewaltiges Haus, das 620 000 Mark zu bauen kostete, aber ohne Schulden fertiggestellt wurde; so reichlich gaben opferwillige Christen dafür. Dieses Haus mit seinen zwei hohen mächtigen Emporebühnen hat bequem Sitz für 6000 Menschen; aber 7000 Menschen finden gut darin Platz.

Hier hat Spurgeon etwa 30 Jahre hindurch wöchentlich dreimal gepredigt und immer waren die Sitze dicht besetzt, ja nie war Platz genug. Das Gedränge zu den Predigten Spurgeons war so groß und begann so früh vor Anfang, daß es vorgekommen ist, daß Spurgeon selbst nur mit Hilfe der Polizei Eingang finden konnte.

Als Spurgeon anfing, solche Scharen herbeizuziehen, denn als 23jähriger Jüngling sprach er schon im Kristallpalast vor etwa 20 000 Menschen, da sagte man: „Wie bald wird dieser glänzende Meteor erloschen sein!" Aber er erlosch nicht; denn er war kein Meteor, sondern er wurzelte tief in Jesu Christo, dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Ihn verkündigte er auch ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit; es kamen Minister, Grafen, Lords, ihn zu hören, wie Graf Shaftesbury, der Premierminister Gladstone, der bekannte General Gordon und Glieder der englischen Königsfamilie, aber alle hörten, daß nur im Blute Jesu Reinigung ihrer Sünden sei, nur in Ihm Heil und ewiges Leben. Religiösen Schmuck und Anziehungsmittel für das fromme Fleisch verschmähte Spurgeon mit Recht. Solches war im Tabernakel nicht zu finden, nicht einmal eine Kanzel. Spurgeon stand neben den Zuhörern auf einer der Emporen wie auf einer Art Plattform, auf der er beim Sprechen sich frei bewegte.

Was alle Zuhörer packte und ihre Aufmerksamkeit bis ans Ende festhielt, war die Klarheit und Frische des Vortrags und Dienstes, die Kraft der eigenen Ueberzeugung im Heiligen Geiste, die Liebe und Hingebung zum Herrn und Heilande und seine hohe Freude in Ihm, daß sich oft seine Augen unbewußt mit Thränen füllten, wenn er von Seiner Dahingabe und Herrlichkeit redete.

Daß im Opfer Jesu Christi allein Versöhnung und Erlösung ist, war die Grundlage aller seiner Predigten. Als leider verderbliche rationalistische Anschauungen bezüglich des sühnenden und stellvertretenden Opfertodes Christi Eingang fanden bei vielen Predigern der Baptisten-Union, der Spurgeon angehörte, da trat er aus derselben aus, so leid es ihm thun mochte. Er wollte lieber geschmäht werden und für engherzig gelten, als auf Kosten der teuren Wahrheit weitherzig genannt werden.

Spurgeons Predigten wurden seit 1855 regelmäßig nachgeschrieben und als Flugblätter in Tausenden von Exemplaren verbreitet. Manche große Zeitungen in Amerika ließen sich die langen Predigten von Spurgeon Wort für Wort hinübertelegraphieren, um die Predigt dort am Montag schon ihren Lesern bringen zu können.

Gott hat die Predigten, welche in der ganzen Welt gelesen werden, reichlich gesegnet. Wie viele Seelen sind durch sie erweckt und zum Herrn bekehrt worden! Vor einiger Zeit starb, um nur einen Fall zu erzählen, in einem geringen Gasthause zu Nottingham in England eine arme Frau. In der Hand hielt die Sterbende ein Stück von einer amerikanischen Zeitung, in welcher eine Stelle aus einer Predigt von Spurgeon abgedruckt war. Die arme Frau hatte durch das Lesen dieser Stelle Frieden in Jesu gefunden und schied nun in ihrem Heilande frohlockend in die Ewigkeit. Wie aber war die arme Frau in Besitz der Zeitung gekommen? Sie war als innerer Umschlag um ein Paket gewesen, das ihr kürzlich aus Australien von Verwandten geschickt worden war.

Außer seiner Thätigkeit in der Verkündigung am Worte schriftstellerte Spurgeon viel*) und leitete mehrere Anstalten, von denen wir nur sein Waisenhaus mit seinen 500 armen Kindern und das Asyl für arme Frauen nennen, beide ohne Unterschied des christlichen Bekenntnisses, welche jährlich große Summen erforderten, für die er zumeist auf Gott in Abhängigkeit warten mußte.

Spurgeon war in seinem häuslichen Leben derselbe liebevolle, geistreiche und einfache Mann. Mit den Seinigen, seiner Gattin, die ihm eine treue Hilfe war in seinem Werke, und mit seinen zwei Knaben (Zwillingen), die auch Evangelisten sind, der eine in England, der andere in Australien, verkehrte er in echt herzlicher Weise. Wer zu ihm kam und bei ihm verweilte, hatte Segen bei ihm und schätzte den Privatmann Spurgeon noch mehr als Spurgeon, den größten und berühmtesten Prediger der Neuzeit.

Noch einige kleine Züge seien aus dem Leben unseres Freundes mitgeteilt, die seine Uneigennützigkeit und Demut bezeugen, dann will der Kalendermann das „Lebensbild" zum Abschluß bringen, mag es doch schon manchem Leser dünken, als sei der „Botschafter des Friedens" in ein Uebel unserer Zeit verfallen: Menschen zu verherrlichen.

Vor nicht langer Zeit brachten englische Zeitungen einen Artikel: „Spurgeons beste Predigt." Darin war mitgeteilt, daß Spurgeon ein bedeutendes Vermögen testamentarisch vermacht worden sei; ärmliche Verwandte des Verstorbenen hätten es aber gewagt, unter Darlegung ihrer Umstände Herrn Spurgeon zu bitten, ihnen einen Teil des Vermögens zuzuwenden, worauf dieser ihnen sofort das ganze Vermögen gerichtlich abgetreten hätte.

Vor einer Reihe von Jahren sagte Spurgeon in einer Predigt öffentlich, daß er das Licht, das er besitze, die tiefe Erkenntnis im Worte Gottes, nächst Gott namentlich dem Lesen einiger Bücher verdanke: „Betrachtungen über die fünf Bücher Mose" von C. H. M.*) Er habe dem Herausgeber geschrieben und gedankt und dabei erfahren, daß derselbe ein sogenannter „Plymouthbruder" sei. Wie er betreffs seiner Bekehrung die richtigen Werkzeuge offen nannte, so also auch betreffs der Erkenntnis, die ihm der Herr geschenkt hatte.

Als er noch vorn in seinen zwanziger Jahren stand und in London schon solche Scharen herzueilten, um ihn zu hören, glaubte ein alter Prediger, es sei gut, in einer Gebetsstunde öffentlich für Spurgeon, der zugegen war, zu beten; und er that es mit den ungeschminkten Worten: „Herr, Du weißt, wie Dein junger Knecht Spurgeon noch so viel zu lernen, aber noch viel mehr zu verlernen hat. Unterweise Du ihn."

Spurgeon drückte dem alten Herrn nachher herzlich die Hand und sagte in aller Aufrichtigkeit: „Möge der Herr Ihr Gebet erhören!"

Vielleicht schien dem alten Herrn diese Fürbitte besonders nötig, weil Spurgeon nie eine Hochschule, noch eine Predigerschule oder ein Predigerseminar besucht hat.

Aber war dies für Spurgeon und dessen so reichgesegnete Arbeit ein Verlust? Wahrlich nicht! Der Herr der Ernte, der allein den Menschen Gaben giebt, hatte sich auch diesen Knecht, nachdem Er ihn errettet hatte, zum Werke selbst berufen, begabt und ausgerüstet.

Zum Preise Seiner Gnade, deren wir in diesen ernsten letzten Tagen der Gnadenzeit so sehr bedürfen, und auf die wir allein vertrauen können und fest vertrauen müssen, sei auch dieses Lebensbild hier erzählt; und ihr seien Leser und Schreiber treu befohlen!

*) In Deutschland sind wohl am bekanntesten seine volkstümlichen Schriften: „Hans Pflügers Bilder" und „Reden hinterm Pflug." — Neu sind: „Ganz aus Gnaden," „Der größte Kampf in der Welt," „Predigten in Kerzen."

*) Diese Bücher sind in deutscher Uebersetzung bei C. Brockhaus in Elberfeld erschienen.

## Es kommt vom Herrn!

Es kommt vom Herrn! so jubeln unsre Herzen,
Wenn uns das Glück zu tiefem Dank bewegt.
Es kommt vom Herrn! so seufzen wir, wenn Schmerzen
Der Lebensweg, statt lichter Freuden, trägt.

Es kommt vom Herrn! das laßt uns stets behalten,
Weil's, immer wahr, uns Trost und Ruhe schenkt:
Es kommt vom Herrn, dess' väterliches Walten
Mit weiser Liebe unsre Wege lenkt.

Es kommt vom Herrn! oft wird's uns schwer zu glauben
Wenn wir der Menschen Hand im Leide sehn,
Es kommt vom Herrn! dies laß' sich keiner rauben;
Es kann ja ohne Ihn uns nichts geschehn.

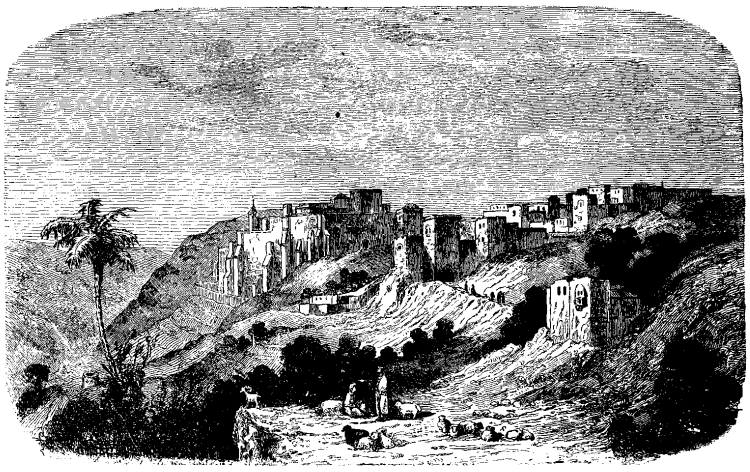
Es kommt vom Herrn! und weil wir dieses sagen,
So laßt uns allezeit als Christen stehn:
Im Schmerz nicht murren und nicht trostlos zagen,
Im Glück stets aufwärts auf den Geber sehn.

# Betrachtungen und Bilder aus dem Heiligen Lande.

Unser vorjähriger Kalender brachte zwei kurze Schilderungen von Jerusalem und Nazareth. Wir möchten in diesen Betrachtungen aus dem Heiligen Lande, das von Jahr zu Jahr die Blicke von Christen und Juden mehr auf sich zieht, mit Wort und Bild fortfahren und bringen heuer Bethlehem und Bethanien, die jedem Leser von Kindheit auf wohlbekannte teure Orte sind.

## 1. Bethlehem.

Bethlehem heißt zu deutsch „Brothaus“ oder „Brothausen“. Es ist eine der kleinsten Städte Judas, etwa eine deutsche Meile südlich von Jerusalem gelegen. Nicht mit Unrecht wurde dieses Städtchen Brothausen genannt und in alter Zeit Ephrat oder Ephrata, d. h. „die Fruchtbare“.



Allerdings ist das ganze gelobte Land in der Gegenwart das nicht, was es einst war unter dem Segen Gottes, und was es später sein wird, wenn Gott nach ernsten Gerichten Sein Volk Israel wieder in das Land der Verheißung zurückgebracht haben wird, aber immerhin ist Bethlehem noch fruchtbarer als so viele andere Teile des Landes.

Ein Christ, der vor nicht langer Zeit Palästina bereist hat, schreibt: „Die Gegend hier war herrlich grün, mit zahllosen Blumen wie übersäet. Dem Thal entlang lagen Gärten mit Pfirsich-, Aprikosen-, Granatapfelbäumen in schönen weißen und roten Blüten. Wir gedachten des Wortes des Psalmisten: „Es triefen die Auen der Steppe, und mit Jubel umgürten sich die Hügel. Die Triften bekleiden sich mit Herden und die Thäler bedecken sich mit Korn.“ (Ps. 65, 12. 13.)

Dabei liegt Bethlehem in der kahlen wasserlosen Gegend des Gebirges Juda, ist somit selbst gleichsam „ein Sproß aus dem dürren Erdreich“, wie der Geist Gottes Ihn mit Recht genannt hat, der dort geboren werden sollte und dort geboren worden ist: der Heiland der Welt, dessen „Ausgänge von alters her, von Ewigkeit her gewesen sind“, der da heißt: „Wunderbar, Berater, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Friedefürst.“

Ja, dieses Ereignis ist es auch vor allem, was uns den kleinen Ort so lieb und wert macht. Hier ist „das Geheimnis der Gottseligkeit“, welches „anerkannt groß ist: „Gott geoffenbart im Fleische,“ ans Licht getreten. (1 Tim. 3, 16.)

Die Geschichte Bethlehems ist eine interessante und alte. Nicht weit von „Ephrat“ gebar Rahel ihren Sohn Benjamin oder „Benoni“, „den Sohn meiner Schmerzen,“ wie sie ihn nannte; denn sie starb dort und Jakob begrub sie daselbst und errichtete ein Denkmal über ihrem Grabe. (1 Mose 35, 16—20.) Noch heute zeigt man auf dem Wege ein Gebäude, das Rahels Grab genannt wird; das Gebäude selbst ist nicht so alt, aber kann möglicherweise die richtige Stätte bezeichnen.

Bethlehem wird darauf wieder genannt in den

gesetzlosen Tagen der Richter. (Richt. 17, 7. ff.) Von dort brachen auch Elimelech und Naomi und ihre Söhne auf nach Moab; und dorthin kehrte Naomi, die tiefgebeugte Witwe, mit Ruth, ihrer Schwiegertochter, später zurück. So ist Bethlehem auch die Stätte gewesen, wo sich Ruths Frömmigkeit und Treue und Boas' Güte und Huld so lieblich entfalteten.

Aber kein Ereignis, außer dem zuerst erwähnten, daß Jesus Christus, Gottes Sohn, dort geboren worden ist, hat Bethlehem so berühmt gemacht, als der Umstand, daß Bethlehem „die Stadt Davids" ist. (1 Sam. 16; Luk. 2, 4.) Es ist „das Dorf, wo David war". (Joh. 7, 42.) Hier in Bethlehem ist David, Israels großer und liebster König, geboren worden und hier hat er sein Knabenalter und seine Jugend verbracht. Hier in den schönen Bergen und Thälern hat der Psalmist, der große göttliche Sänger, die Harfe gespielt, die Herde seines Vaters geweidet, den Bären und Löwen erschlagen, für seine Seele solch herrliche Eindrücke empfangen und gesegnete Erfahrungen des Glaubens gemacht.

Vor den Thoren Bethlehems war die Quelle, nach deren Wasser später David in heißem Kampf mit den Philistern seufzte; aus der drei seiner Helden ihm auch wirklich Wasser brachten, indem sie ihr Leben für den teuren König wagten; David aber wollte es nicht trinken, sondern goß es aus vor Jehova. (2 Sam. 23, 15—17.)

Unter dem König Rehabeam, Salomos Sohn, wurde Bethlehem befestigt. (2 Chron. 11, 6.)

Weitere Anführungen Bethlehems finden wir dann in den Propheten. Wenig bekannt mag diejenige in Jeremias sein: 41, 17., woselbst „eine Herberge zu Bethlehem" genannt wird. Es ist sehr möglich, daß es dieselbe Herberge war, in welcher in späteren Geschlechtern das bescheidene Brautpaar aus Nazareth, Maria und Joseph, obwohl von königlicher Abstammung, „keinen Raum" fand; denn sehr wahrscheinlich hatte das kleine Bethlehem nicht zwei Herbergen; und dieselben vererben sich im Morgenlande oft fort von Geschlecht zu Geschlecht.

Die wichtigste Stelle über Bethlehem finden wir aber im Propheten Micha. (5, 2.) Daselbst hören wir, daß aus Bethlehem Ephrata, aus dieser kleinen Stadt Judas, der Herr der Ewigkeit, Israels Retter, hervorkommen sollte. — Seitdem „das erste Evangelium" im Garten Eden verkündigt worden war, daß aus des Weibes Samen ein Heiland kommen sollte, um Satan zu besiegen, hatte der Geist Gottes in Seinen Weissagungen die Kreise immer enger gezogen. Er hatte sie seit jener Verheißung aus Eden zunächst auf Abrahams Haus und dann auf einen von Abrahams Söhnen, auf Isaak und seine Familie, eingeschränkt. Später hören wir, daß der Erretter aus dem Stamme Juda und noch später, daß Er aus Davids Familie kommen sollte. Durch Jesaias und Micha aber redet der Geist Gottes so ausführlich von dem kommenden Erlöser, daß man aus diesen zwei Propheten gut eine Lebensbeschreibung Christi zusammenstellen könnte.

Auch waren die Juden in den Tagen des Herrn nicht unbekannt mit diesen Verheißungen. Sie wußten gut, daß der Messias in Bethlehem geboren werden mußte. (Lies Matth. 2, 4—6. und Joh. 7, 42!)

Aber, lieber Leser, was nützen Wissen und Glauben, wenn auch noch so reich und noch so orthodox, wenn das Herz sich nicht nach Errettung sehnt und nicht den Heiland liebt! Sie gereichen nur zum größeren, schwereren Gericht! — Wie es den Juden von damals ging, so geht es, ach! bei der großen Masse der Christenheit auch heute: Man hat ein totes Wissen, einen toten Glauben. Ist's auch mit dir so, mein Leser? —

Nach der Rückkehr eines Ueberrestes der Juden aus der Gefangenschaft wohnten in Bethlehem nur 123 Mann. (Esra 2, 21.)

Bethlehem ist heute ein Städtchen von etwa 5—6000 Einwohnern; es sind meist christliche Bekenner, darunter einige hundert Protestanten. Die fromme Kaiserin Augusta Viktoria hat zu Ostern 1892 zum Bau einer unternommenen evangelischen Kirche dort, zu deren Vollendung noch 25 000 Mark fehlen, die Summe von 1000 Mark geschenkt.

Die meisten christlichen Bekenner hier sind armenisch und griechisch-katholisch. Am Südostende der Stadt liegt ein lateinisches, griechisches und armenisches Kloster, die zusammen ein großes festungsartiges Gebäude bilden. Ihre Inwohner, also zu drei christlichen Bekenntnissen gehörig, liegen sich das ganze Jahr hindurch in den Haaren, leben in Neid und Streit. Ihnen ähnlich, sind die meisten Bewohner von Bethlehem im Krieg mit einander. Bei den Festen in Jerusalem an der Grabeskirche sind die Bethlehemiten die rauflustigsten. Ihr Beruf ist sonst friedlich. Sie leben meist von Acker- und Weinbau und Schnitzen von Heiligenbildern.

Ueber dem Platze, wo angeblich unser Heiland geboren worden ist, steht heute eine fünfschiffige Marienkirche. In der unterirdischen Kapelle (Krypta) ist die Geburtskapelle, welche von 32 Lampen beständig erleuchtet wird. Auf dem Boden ist ein Stern aus Silber mit kostbaren Steinen. Um den Stern her steht der lateinische Spruch: „Hic de virgine Maria Jesus Christus natus est!" („Hier wurde von der Jungfrau Maria Jesus Christus geboren!")

Aber, geliebter Leser, die geistige, allein heilbringende Geburtsstätte des Herrn für dich und mich ist nicht in der Krypta jener alten Marienkirche; sie ist in unserer Brust. Hier in unserem eigenen

Botschafter des Friedens 3 (1893)



Herzen muß Christus geboren werden, Wohnung machen und gestaltet werden. (Lies Joh. 3, 3. und Röm. 8, 9!) Auch ist nicht jener silberne Stern in der Geburtskapelle dort der wahre Stern von Bethlehem, welcher Licht und Rettung spendet; sondern dieser ist jetzt droben in Gottes Herrlichkeit. Wohl dem, der in Seinem Lichte, im Lichte des Sohnes Gottes, wandelt! Er geht zu Ihm ins ewige Vaterhaus.

„Daß Er in uns geboren werde, das ist ja
Einzig noch Bethlehem und Golgatha."

## 2. Bethanien.

Dieses wildromantische Gebirgsdörfchen, zu deutsch: Dattelhausen, liegt nur etwa ¾ Stunden[1]) östlich von Jerusalem entfernt, jenseits des Kidronthales, auf dem Oelberge. Da dieser Berg Jerusalem überragt, so erscheint es von jenseit Jerusalem dem Blicke, als bildeten die Häuser von Bethanien und Jerusalem ein Ganzes.

Bethanien hat nicht wie Bethlehem und so viele andere Orte des gelobten Landes eine alte und ehrwürdige Vorgeschichte. Seiner geschieht im Alten Testamente nicht einmal Erwähnung; nichtsdestoweniger giebt es im heiligen Lande kaum drei Orte, deren Klang uns lieblicher und trauter wäre als der dieses armen Dörfleins.

In Bethanien, und wohl dort allein, fand unser teurer Herr und Heiland in den Tagen seiner Niedrigkeit ein Heim. Ueberall sonst war die Welt eine große weite Wüste für Ihn. Nazareth hat wohl die Ehre, daß der Heiland der Welt hier Seine Kindheit verbrachte, aber später stieß es Ihn zur Stadt hinaus[2]); Kapernaum, „seine eigene Stadt," wo er selbst „zu Hause"[3]) war, nahm Sein Wort nicht an; Jerusalem, „des großen Königs Stadt," verwarf Ihn mit dem Rufe: „Hinweg mit Ihm! Kreuzige, kreuzige Ihn!" Aber keine solche schmerzliche Erinnerung ist mit dem Namen Bethanien verknüpft.

[1]) „15 Feldwegs" oder „15 Stadien weit" sagt schon die Bibel: Joh. 11, 18.
[2]) Luk. 4, 16—30.
[3]) Matth. 9, 1. und Mark. 2, 1; 3, 1. 20.

Hier wohnte die Familie, welche Jesus liebte: Martha und ihre Schwester Maria und Lazarus. Hier war Er der Ersehnte, die Freude aller im Hause; hier hatte man „das gute Teil erwählt". In Bethanien hat man Ihn auch gesalbt zum Tage Seines Begräbnisses;[1]) und hier auch hat der Herr in ganz besonderer Weise Seine Herrlichkeit geoffenbart, indem Er Lazarus, der schon in der Verwesung lag, auferweckt hat mit Seinem kurzen Allmachtsworte: „Lazarus, komm heraus!"[2])

Nimmt man noch hinzu, daß Bethanien auf dem berühmten Oelberge liegt, wie viele ernste und gesegnete Erinnerungen aus der Geschichte des Herrn tauchen dann in unserer Seele auf und reihen sich um Bethanien!

Aus den Tagen des Königs David schon, in dessen Geschichte so manches von den Leiden und der Herrlichkeit unseres hochgelobten Herrn vorbildlich gewesen, ist der Oelberg bekannt. Hier hat David in seiner größten Erniedrigung und in seinem tiefsten Schmerz, der ihn je betroffen, bittere Thränen geweint und mit ihm seine Getreuen, als er, barfuß und verhüllten Hauptes, vor seinem eigenen Fleisch und Blute, vor Absalom, fliehend, den Berg hinan ging.[3]) Aber Thränen sollten hier von einem Größeren noch vergossen werden und zwar in innigerer und vollkommen heiliger Liebe, darum auch in tieferem Schmerze:

„Um Menschen Not und Herzenshärtigkeit."[4])

Die beidenmale, von denen uns die Evangelien ausdrücklich berichten, daß unser geliebter Herr geweint hat, war Er auf dem Oelberge, also in und bei Bethanien. Das erstemal weinte Er am Grabe des

[1]) Joh. 12, 1—7.
[2]) Die Wirkung dieses Wunders muß auch eine gewaltige gewesen sein. Die feierliche Einholung des Herrn in Jerusalem als Davids Sohn und König mit Palmzweigen und auf einer Eselin (nach Sach. 9, 9.), vorbildlich von Seinem Einzug dort, wenn Er hier herrschen wird, gründet sich auf die Offenbarung der Herrlichkeit des Herrn am Grabe des Lazarus: Joh. 12, 9—19.
[3]) 2 Sam. 15, 30.
[4]) Spitta in seinem schönen Liede: „Wie wird uns sein!"

Botschafter des Friedens 3 (1893)

Lazarus, wo Er sich zugleich in so wunderbarer Weise als „die Auferstehung und das Leben“ erwies[1]); und das anderemal, als Er, kurz darauf, von Bethanien hinabging nach Jerusalem und von dem Oelberge aus „die Stadt ansah“[2]), die nicht erkennen wollte, was zu ihrem Frieden diente und darum ein schweres Gericht über sich brachte.

Hier war Er auch während der letzten Woche vor Seinem bitteren Kreuzestode „des Nachts“, während Er „des Tages über in Jerusalem in dem Tempel lehrte“[3]).

Auf dem Oelberg, etwas nördlich von Bethanien, liegt auch der Garten Gethsemane. Dies ist der Ort, woselbst, nächst Golgatha, der größte Kampf auf Erden gekämpft, der größte Schmerz gefühlt, der größte Sieg errungen worden ist. Hier lag der Sohn Gottes in der letzten Nacht vor Seinem Hingang für uns ans Kreuz auf dem Antlitz und betete „in ringendem Kampfe“, und sprach dreimal dieselben ergreifenden Worte: „Vater, wenn's möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie Du willst!“ „Und Sein Schweiß (trotz jener kalten Nacht[4]) ward wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde.“ —

Aber von diesem Schauplatze des tiefen Schmerzes wurde unser Herr auch „aufgenommen zur Herrlichkeit“[5]). „Nachdem Er nach Seiner Auferstehung noch vierzig Tage mit Seinen auserwählten Zeugen aus- und eingegangen war und über die Dinge geredet hatte, welche das Reich Gottes betreffen, führte Er sie, wie wir lesen[1]) hinaus bis gen Bethanien und hob Seine Hände auf und segnete sie; „und es geschah, indem Er sie segnete, schied Er von ihnen und ward hinaufgetragen in den Himmel!“[1])

Welch ein herrlicher, erhebender Abschied, teurer Leser! So scheidet nur ein Sieger und ein Herz voll treuer inniger Liebe. Er ist mit den Seinigen unzertrennlich verbunden und wird alles für sie wahr machen, was Er ihnen je für Zeit und Ewigkeit verheißen hat.

Der Sieg Jesu Christi ist gewiß, daran zweifeln wir nicht einen Augenblick, und der Ausgang Seiner Werke und das Ende aller, die sein sind, herrlich; darüber braucht nie eine Furcht, nie eine Unruhe uns jemals anzuwandeln. Unsere einzige Sorge sei nur noch, daß wir Ihm jetzt wohlgefallen! —

Bethanien ist heute nur noch ein unansehnliches arabisches Dörfchen von etwa 30 Häusern und heißt „El Azarije“[2]), aber seine Geschichte bleibt und predigt allen, auch das Eine zu erwählen, das not thut, „das gute Teil“[3]) und dementsprechend dann auch „das gute Werk“ zu thun.[4]) Diese zwei gehören ja zusammen.

[1]) Joh. 11, 1—46.
[2]) Luk. 19, 37 - 44.
[3]) Luk. 21, 37.
[4]) Joh. 18, 18.
[5]) 1 Tim. 3, 16.

[1]) Apostg. 1, 3; Luk. 24, 50. 51.
[2]) Eine kleine arabische Abänderung für „Lazarus“: „Dorf des Lazarus“, dessen Grab noch dort gezeigt wird, wie auch das Haus der Martha und Maria und das von „Simeon dem Aussätzigen“. Natürlich sind diese Angaben nach so langer Zeit mehr als unzuverlässig.
[3]) Luk. 11, 42.
[4]) Joh. 12, 3. mit Matth. 26, 10.

## Licht, Leben, Liebe!

Eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei! (Pred. 4, 12.)

Kennst du die dreifach starke Schnur
Von Liebe, Licht und Leben?
Sie wird dich binden an den Herrn
Im Dienen, Dulden, Streben.

Erst Licht, darinnen siehest du
Dich, deine Not und Sünden,
Doch läßt zugleich der helle Schein
Dich Jesum Christum finden.

Dann Leben, ein kristallner Strom,
Der ewig quillt und fließet
Und seit dem Tode unsres Herrn
So reichlich sich ergießet.

Und dann die Liebe: O dies Meer,
Wer kann die Größe nennen!
Es übersteiget ewig weit
All' Denken und Erkennen.

O siehe, diese heil'ge Schnur
Eint alle Gotteskinder,
Eint sie in Zeit und Ewigkeit
In ihrem Ueberwinder.

Das Licht des Glaubens giebt dir Trost,
Die Lebenshoffnung Stärke,
Der Gott der Liebe leitet dich
In Seinem Dienst und Werke.

Und diese dreifach starke Schnur
Hält stand in allen Stürmen,
Es wand sie ja die Hand des Herrn,
Der wird sie auch beschirmen.

(Nach dem Englischen.)

# Zehn Erzählungen aus dem Leben zum Nachdenken.

Ein berühmter weltlicher Dichter sagt:

„Es giebt mehr Ding' im Himmel und auf Erden,
Als eure Weltweisheit sich träumen läßt." *)

Aber in unseren Tagen verwerfen viele Tausende im Volke nicht nur die Bibel, Gottes Offenbarung in Seinem seligmachenden teuren Worte, sie leugnen auch das Dasein Gottes überhaupt und damit all Sein Wirken und Walten.

Gottesfurcht und Gottvertrauen, ohne welche kein Herz und Haus wahrhaft glücklich ist und kein Volk gedeihen und bestehen kann, schwinden schnell dahin, und alles reift schnell den letzten, ernsten Gerichten entgegen. Doch Gott fährt noch fort, sich täglich zu bezeugen. Er redet eindringlich zu den Hohen der Erde und ernst zu den Geringen der Welt; Er spricht zu ganzen Völkern und wendet sich an jeden Einzelnen besonders. Wohl dem, der auf Ihn merkt und Ihn versteht! Wohl dem, der sich am Tage des Heils zu diesem lebendigen Gott bekehrt, der „also die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn dahingegeben, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben". (Joh. 3, 16.)

Wir bringen nun, lieber Leser, in Folgendem wie auch im vorigen Jahre eine Reihe von einfachen Begebenheiten aus dem Leben, die dir zeigen möchten, es giebt einen „Gott, der alle Wunder thut", „in dessen Hand dein Odem ist und bei dem alle deine Pfade sind". (Dan. 5, 23.)

Wir bringen unsere Erzählungen unter zwei Ueberschriften, von denen die erstere heißen soll:

## I. Giebt es Ahnungen?

### 1. Der verhütete Eisenbahnunfall.

Ein Freund aus dem sächsischen Vogtlande schreibt dem Kalendermann:

„Es war an einem Dienstag Morgen, als ich mich in Geschäften auf Reise begeben mußte. Ich nahm darum auf einige Tage Abschied von den Meinigen, nachdem wir uns noch gemeinsam dem Schutze Gottes befohlen hatten. Ich war etwa eine Stunde gefahren, es war nun genau 8 Uhr, als unser Zug in rasender Geschwindigkeit an einer hohen Brücke ankam, fast der höchsten Brücke in Deutschland. Da auf einmal erschallt die Notpfeife.

Alles springt erschrocken von den Sitzen und eilt zu den Fenstern. Todesblässe lag auf allen Gesichtern. Und doch — selbst in diesem ernsten Augenblick — stieß jemand laut eine schreckliche Lästerung aus.

*) Shakespeare in seinem „Hamlet".

Aber niemand antwortete. Totenstille herrschte im Zug; doch betete gewiß mancher mit mir im Zug um die Erhaltung so vieler teurer Leben, dabei jeden im Zuge, auch jenen Lästerer, Gottes Schutz, Langmut und Gnade befehlend.

Da plötzlich ein Ruck und der Zug stand still. Alles atmete auf. An der Lokomotive hatten sich einige Schrauben gelöst; noch wenige Umdrehungen der Räder mehr und eines der schrecklichsten Ereignisse auf der Eisenbahn hätte da und dort über der gähnenden Tiefe stattgefunden.

Wir blieben liegen, bis eine Maschine von R. kam und uns weiterbrachte. Gott dankend, setzte ich meine Reise fort.

Am Samstag Abend kam ich heim, von den Meinigen froh begrüßt. Nach einer kurzen Weile wandte sich meine Frau an mich und fragte: „Sage, L., warst du nicht an dem Morgen, als du abreistest, gegen 8 Uhr in großer Gefahr? Denke dir, ich war in unserem Schlafzimmer und brachte die Betten in Ordnung, auf einmal fiel eine namenlose Angst auf mich und eine Stimme sagte mir: „Bete schnell für deinen Mann; er ist in höchster Gefahr." Ich falle schnell auf meine Kniee und bete ernst zum Herrn für dich; und muß in meiner Angst schier weinen. Kurze Zeit darauf war ich wieder gestärkt und getrost. Nun sage mir, was war das!?"

Ich stand betroffen da und wußte nicht, was ich sagen sollte. „Ja," sagte ich endlich, „liebe Frau, es war so!" Und nun erzählte ich ihr, was mir begegnet war, und wie Gott in Gnaden schützend Seine Hand über uns gehalten hatte.

### 2. Das bewahrte Enkelkind.

Viele Leute kennen den alten Schullehrer in B., einen fröhlichen Christen. Eine Stunde von ihm weg wohnt sein Sohn, und der hat ein nettes Büblein, das als einziger Enkel dem Großvater besonders lieb und teuer ist. An einem Abend kommt dem alten Mann plötzlich der Gedanke: „Du mußt doch noch nach dem Büblein schauen!" — Aber es ist schon spät und er denkt: „Du kannst ja morgen gehen!" — Nein! heute!" heißt's in seinem Innern, und er kann des Triebes nicht los werden. Endlich geht er und kommt um 10 Uhr bei seinem Sohne an. „Wo ist der kleine Karl?" ist seine erste Frage. — Die verwunderten Leute, die schon zu Bett gehen wollen, antworten: „Das Büblein ist im Bett und schläft schon seit einer Stunde." — „So, nun, ich will ihn sehen, bringt mir ihn!" befiehlt der Alte. Vater und Mutter

sind dagegen; es sei nicht recht, ihn im besten Schlaf zu stören. Doch der Großvater dringt darauf und meint, er wolle nicht umsonst nachts den Weg gemacht haben. Nun geht die Mutter in die Kammer und holt ihren Kleinen aus dem Bett und übergiebt ihn dem Großvater. Das Bürschlein aber hat einen gesunden Schlaf; es läßt sich vom Großvater liebkosen und schläft fort. Schon will der Großvater, man solle es wieder in's Bett zurücktragen, da hört man von der Kammer her ein Gepolter und Gerassel. Wie sie alle hinüberlaufen, sehen sie mit Erstaunen, daß die Zimmerdecke gerade über dem Bettlein des Kindes herabgestürzt ist.

Zwei ähnliche Bewahrungen noch dieser Art seien hier erzählt:

### 3. Der Ziegelstein.

Fräulein H. H. saß eines Tages zur Sommerzeit auf einer Bank, die im Schatten eines Hofgebäudes des elterlichen Gutes stand.

Plötzlich hört sie ihren Namen rufen. In der Meinung, ihre jüngere Schwester habe sich in dem Bodenraum versteckt und wolle sie necken, steht sie auf und sieht nach der Bodenlucke in die Höhe. Kaum hat sie sich erhoben, so löst sich ein schwerer Ziegel vom Dache und fällt auf eben jene Stelle der Bank, wo sie gesessen hatte.

### 4. Der gerettete Rechnungsrat.

Ein königlicher Beamter a. D., 77 Jahre alt, erzählt:

Es war in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre, wo die Majoratsherrschaft Pilchowitz in Oberschlesien landschaftlich beschlagnahmt wurde. Der Kalkulator Kluge aus Ratibor, drei Meilen von dort entfernt, war in P. anwesend, um die Jahresrechnung durchzusehen. Hierbei bewohnte gedachter Herr einige Zimmer im herrschaftlichen Schlosse. In einer Nacht hatte der Rechnungsrevisor einen Traum, der ihn beunruhigte. Den ganzen Vormittag war infolgedessen sein Geist ganz niedergedrückt und das Rechnungsrevidieren wollte gar nicht vorwärts gehen. So ließ er sich ein herrschaftliches Gefährt geben, reiste nach Hause und fand, da angekommen, alles frisch und munter. Seine Frau wunderte sich, daß ihr Ehegemahl mitten in der Woche nach Hause gekommen, und die Ursache wurde ihr mitgeteilt. Als Herr Kluge nächsten Tages nach P. zurückgekehrt war und sein Schlafzimmer betrat, gewahrte er zu seinem Schrecken, daß über seinem Bett ein Stück der Decke eingestürzt war und seine Bettstelle zertrümmert hatte.

Gerade der bewahrenden Träume giebt es sehr viele. Aber da der Kalendermann befürchtet, ängstliche empfindsame Gemüter besorgt zu machen, daß sie Träumen, auch dann, wenn sie, wie zumeist, nur Schäume sind, hohen Wert beilegen, will er nur noch einen Fall berichten.

### 5. Johannes Henke.

Es war an einem Nachmittage um 1 Uhr, als der kleine Johannes, der vier und ein halb Jahr alt war, aus dem Hause seiner Eltern ging; die Eltern hatten gerade Besuch und achteten nicht auf ihren kleinen Sohn. Johannes ging nach dem Flusse, der Donau, welche in der Nähe der Wohnung der Eltern floß, und die gerade angeschwollen war. Er trat auf ein in den Fluß gehendes Brett, auf welches die Leute sich stellten, wenn sie etwas in der Donau waschen wollten. Da kam ein Reis geschwommen, und Johannes wollte dieses ergreifen. Er bog sich hinunter, stürzte in das Wasser und wurde von dem Strome fortgerissen. Er wäre rettungslos ertrunken, wenn nicht der Vater im Himmel, der auf alles, und besonders auf die Kinder achtet, die Hilfe ihm schon, ehe er ins Wasser stürzte, wunderbar bereitet und ihm entgegengeschickt hätte. Ein armer Fischer, ebenfalls in der Nähe wohnend, schlief nämlich selbigen Mittag auf seinem Bette, und es wurde ihm im Traume gesagt: „Steh auf, wirf dein Netz in die Donau, du wirst einen großen Hecht fangen!" Er wachte auf, dachte aber: „Ach, ich habe geträumt," konnte aber doch nicht ruhig bleiben, sondern er hörte immer die Worte, welche er im Traume vernommen: „Steh auf, wirf dein Netz in die Donau, du wirst einen großen Hecht fangen." Er stand auf, ging hin, und während er das Netz in das Wasser warf, wurde der Knabe von den Wellen dahergetrieben, schlüpfte mit seinem Kopf und Körper gerade in das Netz und wurde von dem Fischer herausgezogen. Da kam denn in demselben Augenblicke auch eine Frau von denen, die in dem Hause des Knaben auf Besuch waren, und die gerade von dort weggegangen war, nahm den Knaben in Empfang und trug ihn zu seiner Mutter, wo er ins Bett gelegt und bald wieder ohne ärztliche Hilfe hergestellt wurde.

Der gerettete Knabe, Johannes Henke, hat nie vergessen, daß ihn Gott wunderbar errettet hat. Als er erwachsen war, wollte er sein Leben dem Herrn Jesus weihen. Er wurde Missionar und zog 1841 zu den Heiden hinaus und hat seitdem viele Jahre dort die Liebe Gottes verkündigt. Auch ist er als Dichter vieler christlichen Lieder bekannt.

## II. Giebt es Führungen und Fügungen Gottes?

### 1. Gehe nach Basel!

Es war im Hungerjahre 1817. Wie in unzähligen Häusern und Hütten war auch bei einer

frommen Taglöhnersfamilie in Tegernau, einem badischen Marktflecken, acht Stunden von Basel, die bitterste Not eingekehrt. Johannes P. und seine Frau hatten acht liebe Kinder und eine alte Großmutter zu ernähren. Aber die Bauern hatten und gaben keine Arbeit mehr; aller Vorrat war aufgezehrt. An einem Abend, wo die lieben Kinder schon halb hungrig zu Bette hatten gehen müssen, ist's dem Manne, als sage eine innere Stimme zu ihm: „Gehe nach Basel!" Er sagt es seiner Frau, aber die will nichts davon wissen. Doch der Mann bleibt dabei: „Ich muß nach Basel!" Die Frau sagt: „Du hast keine Kraft mehr zu der langen Wanderung!" Aber mitten in der Nacht steht er auf: „Ich muß nach Basel!" Da sagt die alte fromme Großmutter: „Nun, so geh' in Gottes Namen! Wir wollen für dich beten, bis du wiederkommst!"

Der Mann legt seine besten Kleider an und macht sich noch vor Tagesanbruch auf den Weg. Um Mittag langte er beim Riehenthor an, geht durch Kleinbasel, dann über die Rheinbrücke und biegt in die damals noch sehr enge Eisengasse ein. Wie er in derselben kaum ein paar Schritte gemacht hat, hört er über sich ein Geräusch und einen Kinderschrei. Unwillkürlich streckt er die Arme aus und ein Kind, das oben zum Fenster hinausgefallen, fällt hinein, unversehrt! Oben ist die Mutter und die unachtsame Wärterin in Ohnmacht gefallen, der Vater aber kommt atemlos die Treppen herabgesprungen. Johannes P. kann ihm sein liebes Kind lebend und unversehrt in die Arme legen und sagt: „Nun weiß ich doch, warum ich nach Basel mußte!" — Das übrige kannst du dir leicht denken, lieber Leser — wie er oben mit den glücklichen Eltern sich an die Tafel setzen mußte, wie die reichen Leute, als sie von seiner Not hörten, ihn mit Speisen genug und einer Summe Geldes heimsandten und sagten: „Du und die Deinen sollen fortan keinen Mangel leiden!" Die letzteren waren ihm abends schon eine Strecke Wegs entgegengegangen. Singend hörten sie ihn kommen; es war ein Loblied, in das sie dann mit Freudenthränen einstimmten.

### 2. Das verwechselte Kleidungsstück.

Die alte Frau Schmidt war in Ehren grau geworden und hatte sich immer mit ihrer Hände Arbeit schlecht und recht ernährt, darum niemandes bedurft. Aber während des langen Winters war bittere Not bei ihr eingekehrt, und eines Morgens stand sie mit dem Entschlusse auf, heute jemand um eine Gabe anzusprechen, nicht für sich, sondern für ihre kranken Enkelkinder. Erst nach viel Gebet machte sich die Arme auf diesen sauren, bittern Weg. Es war ihr erster Gang zu Menschen. Darum wollte sie aber auch nicht zu jedem gehen.

Im Gasthofe des Orts waren gestern mehrere junge Herren abgestiegen, Kandidaten, die irgend ein Examen ablegen wollten. An einen dieser Herren wollte die Greisin sich mit ihrer Bitte wenden.

Es war sehr früh am Morgen, fast niemand auf der Straße. Einem der jungen Leute aber hatte es keine Ruhe gelassen, er war noch früher aufgestanden, um vor den schweren Examenstunden einen Spaziergang zu machen. Da tritt Frau Schmidt zu ihm und bittet ihn mit herzlichen Worten um eine Gabe.

Er sieht sofort, daß dies keine Bettlerin von Profession ist, daß sie die Wahrheit spricht, und gern hätte er ihr geholfen. Aber er hat kein Geld. Wenige Groschen im Koffer, hier wirklich keinen Pfennig. Er sagt es der Frau, aber sie glaubt ihm nicht.

„Bitte, lieber Herr, sehen Sie doch in Ihrer Tasche nach, es ist gewiß Geld darin," meinte die Alte.

Um sie zu überzeugen, faßte der Kandidat in die Tasche. Was ist das? Zwei harte Thaler sind darin. Starr vor Staunen zieht er sie heraus, reicht sie der Frau, welche unter Thränen sagt: „O, lieber Herr, ich wußte ja, daß Gott eher ein Wunder thun, als mich alte Frau vergeblich bitten lassen würde!"

Ganz verwundert kehrt der Kandidat in den Gasthof zurück. „Es geschehen noch Wunder," sagte er zu seinem Stubengefährten und erzählt ihm, was geschehen.

Dieser lachte herzhaft. „Na, weißt du," sagte er, „Gott macht keine Taschenspielerstücke. Ich will dir sagen, du hast meine Beinkleider angezogen — sieh, hier liegen deine — und ich hatte zwei Thaler darin, die du großmütig der Alten gegeben hast. Aber ich glaube halt, Gott leitete heute früh deine Hand, daß du mein Kleidungsstück statt des deinigen grifffst, damit die Alte nicht in ihrem Glauben und Gebet getäuscht würde."

Doch wir kommen damit auf besondere Gebetserhörungen; und solche wollte der Kalendermann heute keine bringen, vielleicht ein andermal. Er kennt so viele aus nah und fern, daß er wohl den ganzen Kalender damit füllen könnte. Man braucht nämlich kein Glaubensheld, Waisenhausgründer und Waisenhausvater zu sein, wie August Hermann Francke in Halle oder wie Georg Müller in Bristol, um zu erfahren, daß Gott die Gebete des Glaubens erhört.

Wir möchten aber noch eine zweite Erzählung von einem Kandidaten bringen, die wir Dr. Cölestin Glaubrecht verdanken.

### 3. Der Student in Halle.

Die Geschichte: „Wie es einmal einem Halleschen Studenten mit dem Sonnenzeiger des Ahas ergangen ist," ist etwas lang für uns, wir kürzen sie. Sie er-

zählt uns, wie ein einziger Sohn reicher, aber ungläubiger Eltern die Universität Halle bezogen, dort erst Rechtswissenschaft und dann, er wußte selbst nicht warum, Theologie studierte und zwar mit großem Fleiß und auch in Aufrichtigkeit, aber ohne Leben aus Gott.

Angesichts seines Fleißes hätte man meinen sollen, er hätte „die Wahrheit" gefunden und wäre glücklich gewesen. Aber keineswegs. Freilich hatte das Wort des Herrn auf ihn tiefen Eindruck gemacht: „Meine Lehre ist nicht Mein, sondern Dessen, der Mich gesandt hat. So jemand will Seinen Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob Ich von Mir selber rede." (Joh. 7, 16. 17.) Aber dessenungeachtet hatte er sein Ziel noch nicht erreicht.

So studierte er an einem Vormittag gerade den Propheten Jesaias und war bis zum 38. Kapitel gelangt. Die Sonne lächelte so freundlich durch die Fenster in das traute Studierstübchen, als hätte sie eine freudige Ahnung davon, daß sie heute bei der Bekehrung eines Sünders wesentliche Hilfe zu leisten bestimmt sei.

Alles war so still, so feierlich, als wären tausend Engel zugegen, das Wunder zu schauen, wie Gott ein stolzes ungläubiges Herz bekehren werde. Auf dem Tisch lag die hebräische Bibel und die nötigen Hilfsmittel zum Studium, und an dem Tisch saß der thörichte Jüngling, der gegen Gott den Anspruch erhob, Er der Unermeßliche, der Unendliche, solle sich von dem Verstande eines armseligen Menschenkindes begreifen lassen. Da las er, und sein Herz wurde starr: „Also kehrte die Sonne zehn Stufen zurück am Zeiger, über welche sie gelaufen war."

Diese Zumutung an seinen Verstand überstieg alle Grenzen seines Vermögens. Er hatte ja so manches Wunder in der heiligen Schrift gelesen, und sein Verstand hatte sich gar nicht dagegen gebäumt. Weshalb sollte der Schöpfer der ganzen Welt, dessen Wesen nichts als Liebe ist, weshalb sollte der nicht aus Liebe zu Seinen Menschenkindern zu ihrer Heilung Wunder thun können?

Aber hier bei diesem Wunder handelt sich es um etwas Anderes. Das Maß eines jeden Wunders muß sich doch richten nach dem Zwecke, welcher durch das Wunder erreicht werden soll. Der Zweck war hier, dem Hiskias ein Zeichen zu geben, daß er von seiner Krankheit genesen und noch fünfzehn Jahre leben werde. Um diesen Zweck zu erreichen, bedurfte es wahrlich nicht eines Wunders, welches alle irdischen Verhältnisse und die unseres ganzen Sonnensystems in Mitleidenschaft ziehen mußte.

„Das ist nicht wahr!" sagte daher unser Student und erhob sich in seinem Innersten auf das Tiefste erschüttert vom Tische.

„Das ist nicht wahr!" wiederholte er seine eigenen Worte. „Ein solch unverständiges, zweckloses Wunder thut Gott nicht. Und ist diese Seite der Bibel nicht wahr, so habe ich keine Sicherheit mehr, daß irgend ein Wort in der Bibel wahr ist." Er machte die Bibel mit einem tiefen Seufzer zu, mit der Absicht, sie nie wieder zu öffnen!

Es ist geradezu unmöglich, den Zustand des jungen Mannes in diesem Augenblicke zu beschreiben. Wenn Pilatus auch achselzuckend fragte: „Was ist Wahrheit?" so fand er in seinem Innern doch wenigstens noch ein Etwas, das Grund genug zu Freude oder Schmerz, Hoffnung oder Bangen bot; aber unser Student stand vor dem „absoluten Nichts". Grauenvolle Stille, in welcher das Ohr das Heulen der Wüste zu vernehmen meint: „Alles Lüge, es existiert überhaupt keine Wahrheit. Alles Suchen nach ihr ist vergeblich!"

Da stand er nun am Fenster und dachte — nichts!

Es bedurfte ziemlich langer Zeit, bis er unter tiefem Seufzen zu sich selber kam. Zufällig — o wer hat dieses lügnerische Wort als vollgültige Wahrheit unter Gottes Kindern in Umlauf gesetzt! — ich wiederhole zufällig schien die Sonne; es hätte ja auch regnen können! — zufällig standen gerade auf diesem Fensterbrett und nicht auf dem andern die Schwefelhölzer, die eigentlich in die Schlafkammer gehörten! — zufällig und immer wieder zufällig — o Gott, wie wirst Du mit diesem Worte beleidigt! — lag neben den Schwefelhölzern eine doppelt konkav (hohl) geschliffene Glaslinse, die unser Studio sich vor Jahren zufällig zum Zeitvertreib mit physikalischen Experimenten gekauft hatte. Was hatte die Linse dort zu suchen? Sie gehörte in einen Schubkasten im Schreibtische.

Wie war es doch gekommen, daß die Linse zufällig gerade dort über Nacht liegen geblieben war?

O Gott, der Pfad Deines Heils geht durch tausend und aber tausend Wunderwege Deiner Weisheit und Vorsehung, wenn Du einen verlorenen Sünder retten willst.

Der Student nahm zufällig, ohne an etwas zu denken, ein Schwefelholz in die Hand. Die „Schweden" waren damals noch nicht erfunden; so hatte denn dieses Schwefelholz nach dem früheren Stande der Wissenschaft hinter dem Phosphorköpfchen etwas Schwefel. Der Student zündete das Schwefelholz, ohne an etwas zu denken, an; der Phosphor blitzte auf, der Schwefel fing kochend an zu brennen. Der Student setzte das Schwefelholz zufällig, ohne an etwas zu denken, mit dem kochenden Schwefel auf das Fensterbrett und blies die Flamme aus. Da stand das Schwefelholz frei da und die Sonne malte lachend den Schatten desselben auf das Fensterbrett.

„Da steht nun solch ein Sonnenzeiger," sprach der Student bei sich selbst, „aber dem Schatten wird es in Ewigkeit nicht einfallen, rückwärts zu gehen!"

Inzwischen hatte er zufällig die doppelt konkav geschliffene Linse in seine rechte Hand genommen und führte sie zufällig zwischen Sonne und Schwefelholz hindurch, aber wer malt seinen Schrecken — der Schatten schlug plötzlich nach rückwärts aus!*)

Wäre ein Blitz aus heiterem Himmel durch die Decke zu seinen Füßen niedergefahren, der Student hätte nicht anders dastehen können. Er hatte mit seiner eigenen Hand mit so einfachen Mitteln in seiner eigenen Stube das Wunder zuwegegebracht, wovon er geglaubt hatte, daß es selbst der allmächtige Gott nicht anders als durch eine Alteration des ganzen Sonnensystems habe vollbringen können.

„Großer Gott," rief er aus, „nun erkenne ich, daß Du selbst und all Dein Werk größer bist, als daß Menschenverstand es begreifen kann. Nun will ich Dir hinfort glauben, auch wo mein Verstand nicht ausreicht, Deine Offenbarung zu begreifen. Denn was ist ein größeres Wunder, das Zurückgehen des Schattens am Sonnenzeiger des Ahas nach dem Worte Deines heiligen Propheten, oder das Zusammenwirken so vieler tausend Umstände im Himmel und auf Erden, um das Wunder zustande zu bringen, das ich selbst in diesem Augenblicke hier erleben durfte. Deine Sonne mußte gerade jetzt, in der Stunde meiner gefährlichsten Anfechtung, auf Dein Geheiß in meine Fenster scheinen, und wie wunderbar hattest Du in Deiner Weisheit alles zum Teil schon seit Jahren zuvorbereitet, um mich vor der Verwerfung Deines Wortes zu bewahren und meinen Glauben zu erwecken?

Herr, Deine rechte Hand thut große Wunder, Deine rechte Hand hilft gewaltiglich."

Als gläubiger Christ schlug er nun die Bibel mit Freuden wieder auf und von Tag zu Tag erfuhr er es immer mehr: „Dein Wort ist Geist und Leben."

Zum Schluß soll noch zwei Apothekern das Wort erteilt werden, welche auch durch das, was eine blinde Welt Zufall nennt, zu Gott bekehrt wurden.

Zuerst möge der ältere Herr reden, dann der jüngere von beiden, mit welchem der Kalendermann, als einem persönlichen Freunde, innig verbunden ist.

### 4. Die zerbrochene Flasche.

„Als ich jung war, war ich Gehilfe in einer Apotheke und mußte oft des Nachts aufstehen, um für Kranke Arzeneien zu bereiten. Traf es sich nun, daß dies in einer Nacht öfter geschah, so war darüber sehr ungehalten, denn in der Jugend schläft man gern. So war es auch in einer Nacht gewesen. Dreimal hatte ich bereits hinunter in die Küche gemußt, wo die Mittel zubereitet wurden. Da klingelte es zum viertenmal. Es half nichts; ich mußte dem Knaben, der über das Gebirge gelaufen kam mit einem Rezept für seine kranke Mutter, die verordneten Tropfen mischen. Kaum war derselbe aber eine Strecke auf dem Heimweg, als ich entdeckte, daß ich in der Verschlafenheit und im Mißmut eine falsche Flasche gegriffen und dem Jungen Gift, tötliches Gift, verabfolgt hatte.

O wie furchtbar! Und was machen? Ich eilte zur Hausthüre; aber draußen war es dunkle Nacht und alles lautlos stille. Nach welcher Richtung war der unbekannte Knabe gegangen? Ich wußte es nicht. Wie kopflos und der Verzweiflung nahe ging ich in mein Zimmer zurück.

Angstvoll rief ich aus: „Es geschehen keine Wunder heutzutage" — und doch wünschte ich, daß Gott ein solches zuließe, wenn es möglich wäre, um mich vor dem entsetzlichen Unglücke zu bewahren, einen Menschen durch Fahrlässigkeit getötet zu haben! Ich betete, betete in tiefster Seelenangst; da erscholl zum fünftenmal die Klingel und als ich herunterging und öffnete, stand — derselbe Knabe vor mir, aber zitternd und bleich mit zerbrochener Flasche!

„Ach," stammelte er, „seien Sie nicht böse, daß ich noch einmal komme. Ich bin unterwegs gefallen und habe meine Flasche zerbrochen. Es ist so dunkel draußen. Bitte, geben Sie mir die Arzenei noch einmal, meine arme Mutter ist so krank."

O, mit welchem Jubel empfing ich den Knaben, ich hätte ihn umarmen und küssen mögen; und wie gern gab ich ihm das Medikament noch einmal und diesmal richtig.

Aber war dies nicht ein Wunder der Barmherzigkeit und ein Wunder zu meinem Heil? Denn jene Nacht war ein Wendepunkt in meinem Leben."

### 5. Die verwechselte Arzenei.

„Ist die Arzenei fertig?"

„„Für Schulze?""

„Ja wohl, ich sollte sie ja in einer halben Stunde abholen."

„„So, hier ist sie schon, sie kostet eine Mark sechzig Pfennig."" —

Nach diesem kurzen Gespräch und der erfolgten Bezahlung händigte der Lehrling an dem Schalter der Apotheke des hessischen Städtchens S. dem Boten die gewünschte Arzenei ein, der sich eiligst entfernte, da die Dämmerung des kurzen Wintertages hereinbrach und er noch nach einem etwa eine Stunde weit entfernten Dorfe zu gehen hatte. —

*) Dasselbe Experiment kann man so ziemlich auch mit jedem Brillenglase machen.

Nach einer halben Stunde — es war inzwischen dunkel geworden — meldete sich wieder jemand am Schalter. Ein junges Mädchen verlangte ebenfalls eine Arzenei abzuholen.

„Für wen?" fragte der Lehrling. —

„Für Schulze!" lautete die Antwort. —

Nach kurzem Ueberblick über die auf dem Rezeptiertisch fertig stehenden Arzeneien fand der Lehrling wieder die verlangte heraus und übergab sie dem Mädchen, das schnell guten Abend wünschte.

Nach fünf Minuten jedoch brachte sie die Flasche zurück mit dem Bemerken, dies sei nicht die richtige.

„Aber ich habe Ihnen doch die Arzenei für Schulze gegeben," erwiderte der junge Mann ahnungslos. —

„Ja, aber hier steht für Schulzes Kind und ich sollte doch für Witwe Schulze holen," bemerkte das Mädchen. —

Der Lehrling versicherte, daß keine andere Arzenei für Schulze da sei, es müsse unbedingt die richtige sein.

Das junge Mädchen brachte diesen Bescheid ihrer Herrin, aber schon nach wenigen Augenblicken war sie wieder am Schalter und wiederholte in entschiedenem Ton, die Arzenei könne nicht die richtige sein, dieselbe sei ja zum Einnehmen und Frau Schulze bekomme ja die Morphium-Einspritzung, die sie schon oft habe erneuern lassen.

Jetzt wurde der Gehilfe, der im anstoßenden Zimmer sich aufhielt, auf den Vorgang aufmerksam und kam in die Apotheke. Er war leidend und hatte es sich nach Anfertigung der Rezepte auf dem Sofa bequem gemacht.

Einige Fragen genügten, ihm klar werden zu lassen, daß hier eine Verwechslung durch die Wiederholung desselben Namens vorliege. Und welch eine Verwechslung! —

Die dem ersten Boten eingehändigte Arzenei war die jetzt verlangte Morphium-Einspritzung für Witwe Schulze gewesen, die für das kranke Kind gleichen Namens war stehen geblieben. —

Aus dem Gesichte des jungen Mannes war jeder Blutstropfen gewichen, er mußte sich an dem Rezeptiertisch festhalten, um nicht umzusinken. Mit furchtbarer Deutlichkeit traten alle die schrecklichen Folgen dieses unglücklichen Mißgriffes vor seine Seele. —

Wenn man dem kranken Kinde von dem Morphium eingegeben hatte, so war es unrettbar verloren; ehe ärztliche Hilfe, ehe ein Gegenmittel zur Stelle sein konnte, war es zu spät, viel zu spät — — — und die Schuld, die Verantwortung traf nicht den Lehrling, sondern ihn; er hatte als Gehilfe in Abwesenheit seines auf der Jagd weilenden Prinzipals den unerfahrenen Lehrling zu beaufsichtigen, insbesondere bei der Abgabe von Arzeneien. Die Zerstörung eines Menschenlebens auf dem Gewissen, den Ruf der Apotheke auf Jahre hinaus untergraben, zwei Familien in namenloses Unglück gestürzt zu haben, samt seinem Prinzipal, den die gleiche Verantwortung traf, der fahrlässigen Tötung angeklagt, vor die Schranken des Gerichts gebracht, verurteilt, ins Gefängnis geführt zu werden, — alle diese Schreckbilder durchzuckten sein Inneres, wie der grelle Blitzstrahl, der im Dunkel der Nacht plötzlich und schreckhaft alle Gegenstände ringsum taghell erleuchtet und dann wieder alles finster macht.

Was sollte er thun? —

Das Dorf, wo die Eltern des kranken Kindes wohnten, war eine Stunde weit, aber es war finstere Nacht, und er kannte keinen Weg, nicht einmal die Richtung, ebensowenig der Lehrling. Eben hatte er die Frau seines Prinzipals herbeigerufen und nach kurzer Erzählung des Vorfalles die zum Tode Erschrockene nach dem Wege zum Dorfe gefragt, da trat der Apotheker selbst, Herr S., von der Jagd zurückkehrend, in die Apotheke. —

Die Kunde des schrecklichen Vorfalles hören, sein Jagdgerät abwerfen, und, den Lehrling mit sich reißend, hinausstürmen in die dunkle Januar-Nacht, war das Werk von Sekunden. — — —

Schnell verhallten die Tritte der Davoneilenden auf dem Straßenpflaster. Der junge Mann horchte noch eine Weile nach, dann war alles still. — Er war allein. —

Doch lassen wir ihn die folgenden Erlebnisse nach seiner eigenen Mitteilung weiter erzählen:

„Ich hörte nur noch das Ticken der Wanduhr und den eigenen, schwer gehenden Atem. Die Angst überkam mich, als wenn eine eiserne Faust mit Riesengewalt etwas in mir gepackt hätte und es erdrücken wollte, und böse Gedanken der Verzweiflung beschlichen mein Herz wie kleine, blaue Flämmlein, die an dürrem Brennstoff begierig emporzüngeln. Ich hatte mich auf das Sofa geworfen und lag da mit geschlossenen Augen, als ob ich damit die drohende Gefahr zudecken könnte, aber meine äußere Ruhe bildete einen seltsamen Kontrast zu dem in mir wütenden Sturm. Sollte denn gar keine Hilfe möglich sein? Ich erinnerte mich, von einem ähnlichen Fall gelesen zu haben, wo die Rettung dadurch herbeigeführt worden, daß dem Boten, einem Kinde, die Arzenei unterwegs zerbrochen und das weinend zurückkehrende Kind wie ein Himmelsbote den Apotheker aus der größten Angst errettete und vor Verzweiflung bewahrte.*) Sollte auch wohl hier ein glücklicher Zufall — Zufall? O, du leeres, armseliges Wort — wie kann ein Verzweifelnder an dich sich anklammern? —

*) Es ist der oben erzählte frühere Fall, den schon das „Berliner Evangelische Sonntagsblatt" 1884 mitgeteilt hat.

In solchen Augenblicken der Angst, der völligen Ohnmacht, der gänzlichen Hilflosigkeit preisgegeben, erwacht wohl in jedem Menschen, auch dem Gottentfremdetsten, das klarere oder unklarere Bewußtsein, — hier kann nur von oben die Hilfe kommen, hier kann nur Einer noch das Unglück abwenden, hier kann nur Gott helfen. Aber wird Er es thun? Du hast Ihn ja sonst nicht nötig, du nimmst wenig Rücksicht auf Ihn. Ja was die Menschen an dir sehen, und von dir denken, das beachtest du, aber Sein allsehendes und allgegenwärtiges Auge kümmert dich wenig in deinem Denken und Thun. Sollte Er jetzt hören, auf dessen warnende Stimme du so oft nicht gehört hast? — Solche Zweifel wühlten in meinem Herzen, meine Angst und Ungewißheit nur desto größer machend. Ich mußte die Augen schließen, kalter Angstschweiß war auf meine Stirne getreten.

Da auf einmal legte sich eine Hand weich auf meine Schulter. Verwirrt blickte ich auf. Es war die Frau meines Prinzipals, Frau S., die leise eingetreten war.

Ich wagte kaum den Blick zu ihr aufzuschlagen — wie schwer wurde auch sie durch dieses Unglück mitgetroffen, das Glück der Familie, ihre Existenz, ihre Ehre stand auf dem Spiele, — aber der Ton ihrer Stimme, womit sie mich anredete, klang weit entfernt von demjenigen des Vorwurfs. In ihren Augen glänzten Thränen, und auf ihrem Gesicht lag ein Ausdruck von Ergebung und Hoheit, der wie eine Hilfe von oben, wie ein Strahl der Hoffnung in mein Herz fiel. „Haben Sie schon gebetet, lieber Herr —", fragte sie mich in freundlichem Ton und — als ich schwieg, legte sie ein kleines, schwarzes Buch vor mich hin und hielt den Finger auf eine Stelle; dann las sie langsam, mit bewegter Stimme: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen."

„So," sagte sie, „nun gehen Sie auf Ihr Zimmer und thun, was Gott Ihnen sagen läßt — wollen sie es thun?"

„Ich werde es versuchen," antwortete ich mit tiefem Seufzer. —

Wo war mein Widerspruch, wo meine Vernunftgründe, mit denen ich dieser edlen Frau früher oft entgegengetreten, wenn sie Zeugnis ablegte von dem Herrn, dessen Jüngerin sie war, und von Seinem Wort, dessen lebendig machende Kraft sie an ihrem Herzen erfahren hatte? Und nicht nur mit Worten hatte sie Zeugnis abgelegt, sondern mehr noch in ihrem Wandel, in ihrem ganzen Wesen, das durch Ihn belebt und erwärmt war, das wie Sonnenschein dieses Haus erfüllte und unwillkürlich jeden anziehen mußte, der mit ihr in näheren Verkehr trat. Ja, sie ließ ihr Licht leuchten und dieses Licht konnte nicht ohne Einfluß bleiben auf die Herzen und Gewissen ihrer Umgebung. Mechanisch trieb es mich auf mein Stübchen, ich sollte ja beten und ich wollte auch. Ich war im Dunkeln, ganz allein. Allein? — — Ja; aber allein mit Gott, — zum erstenmal allein mit Gott.

„Haben Sie schon gebetet, lieber Herr —?"

Ich versuchte zu beten, aber ich konnte nicht, ich wollte etwas sagen, aber ich fand keine Worte; oder meine Worte fanden keinen Ort, es war mir, als prellten sie hart ab von der Wand neben mir und fielen wie ein leerer Widerhall zurück in mein ödes Herz. Ja, ich kannte Gott nicht, was sollte ich zu Ihm sagen, wo sollte ich Ihn finden? Was war das Dunkel der Nacht gegen diese Finsternis? Unwillkürlich streckte ich meine Arme aus, als ob ich etwas ergreifen müßte, aber hilflos sanken sie aus der Leere, aus dem Nichts hernieder, dann sank ich auf meine Kniee und nun fielen mir die Worte ein, die ich soeben gelesen hatte: „Rufe mich an in der Not" — — — ich war ja in der Not — — „so will ich dich erretten und du sollst mich preisen." — Ich sollte? — O, wie gerne wollte ich Ihn dann preisen, wenn Er das eine Mal helfen würde.

Wieder wollte ich beten, aber ich wußte nichts anderes, als diese Worte, ich mußte sie immer wiederholen, wie ich mich auch anstrengte, ich vermochte gar nichts anderes mehr zu denken. Der Sturm in meinem Innern übertönte alles, und doch war es, als ob von weither ein Lichtschimmer in mein Herz gefallen wäre und ich spähte darnach, wie der Schiffer auf dem dunkeln, brausenden Meere des Leuchtturms milde Strahlen in der Ferne freudig begrüßt. Aber wieder bestürmten auch die Zweifel mein Herz. — Wird Er dich hören? Aber es war ja Sein eigenes Wort: „Rufe mich" — ja ich rief — „so will ich dich erretten." — Sagte Er nicht: „Ich will?" — Und schien es mir auch wie ein Strohhalm, ich klammerte mich fest an dieses Wort, wie der Ertrinkende, ich fing an zu rufen in der Not. — — —

Wie lange weiß ich nicht. Auf einmal hörte ich unten die Thüre aufreißen und laute Stimmen im Hausflur; mein Name wurde gerufen. Mit unnennbaren Gefühlen stand ich auf von meinen Knieen und eilte die Treppe herunter, eine merkwürdige Fassung war über mich gekommen.

„Ich will dich erretten" — tönte es weiter in mir. — Gottlob, Er hatte gerettet. Die ernsten, aber freudigen Mienen der Heimgekehrten sprachen es deutlich aus. Wir drückten stumm einander die Hände. „Und du sollst mich preisen" — tönte es in mir fort. Es dauerte eine Weile, ehe Herr S. Worte finden konnte, um den wunderbaren Ausgang zu erzählen. Sie waren hinausgestürmt in die dunkle Nacht, oft querfeldein, so schnell ihre Füße sie trugen, keiner zu dem andern ein Wort verlierend. Endlich hatten sie das stille Dörfchen erreicht, und nun standen sie atemlos, schweißtriefend, still vor dem Hause, dessen Inneres die sichere Antwort barg auf die quälenden Fragen des zitternden Herzens. Eine Weile bleiben sie horchend stehen, nichts verrät die Antwort auf ihr banges Fragen, vergeblich sehen sie dem schmalen Lichtstreif nach, der aus dem kleinen Fenster fällt, es ist alles still. — Eine furchtbare Spannung, der nächste Augenblick muß Gewißheit bringen, Gewißheit über Errettung oder Verderben, Ehre oder Schande, Leben oder Tod — der Apotheker selbst bleibt draußen und, um Aufsehen zu vermeiden, geht der Lehrling allein in das Haus. Man betrachtet den Eintretenden mit verwunderten Mienen, der kaum einen „guten Abend" über seine Lippen bringen kann. Angstvoll forschend schweift sein Auge von den Eltern hin zu dem Kinde, das dort in seinem Bettchen liegt, und von dem Kinde wieder zu den Eltern. Auf seine gepreßte Frage, wie es dem kranken Kinde gehe, heißt es: „Es ist gerade wach geworden, wir wollen ihm jetzt von der Arzenei eingeben; wir dachten, der Schlaf sei die beste Arzenei für das Kind gewesen." — Dem Lehrling klingen diese Worte wie Musik in den Ohren. — „Lassen Sie es jetzt und geben Sie mir die Arzenei noch 'mal mit; es ist nicht ganz in Ordnung."

Mit diesen Worten nimmt der junge Mann die verhängnisvolle Flasche vom Tisch und steckt sie sorgfältig zu sich, mühsam seine tiefe Erregung verbergend. Tiefaufatmend beugt er sich wieder über das Bett des Kindes, nach dem soeben noch der Tod drohend seine kalte Hand ausgestreckt hatte. Jetzt sind sie geborgen, beide, das Kind, das so unschuldsvoll fragend zu ihm aufschaute, — und die Giftflasche, die er fest mit der Linken in der Tasche umklammert hält.

Die einfachen Leute sind ohne Argwohn und bedanken sich noch für das späte Kommen und die freundliche Teilnahme, sie haben keine Ahnung von der schrecklichen Gefahr, in der ihr Kind geschwebt hat. Während diese Scene im Hause sich abspielt, sind dem draußen harrenden Apotheker die Minuten zu Stunden geworden. Endlich hat er den Lehrling kommen sehen. Ein Blick auf sein Gesicht, das die Lampe des ihn zur Hausthüre Begleitenden hell beleuchtet, hat ihm den glücklichen Ausgang verraten. Mit wenigen Worten berichtet der junge Mann über den Hergang, dann gehen sie heim, schweigend wie sie gekommen, — für so schwer Erlebtes kann man schlecht Worte finden, das will sich erst im eigenen Herzen zurecht leben.

„Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen" sagte Frau S. mit tiefer Bewegung, als ihr Gemahl die Mitteilung des wunderbaren Herganges beendet hatte.

In meinem Herzen fanden diese Worte einen lauten Widerhall, ja ich konnte Ihn jetzt preisen aus vollem Herzen, denn Er hatte unser Rufen gehört, Er allein hatte, das mußten wir alle bekennen, uns errettet aus Todesnöten. —

Für mich aber ist in jener dunkeln Nacht ein heller, lichter Morgen angebrochen, der leuchten wird bis zur Mittagshöhe und durch Gottes Gnade mich führen wird zu ewiger Herrlichkeit, zu Jesu, meinem Herrn."

* * *

Das sind nun zehn Geschichten aus dem Leben, lieber Leser; könntest du aber nicht aus deinem eigenen Leben eine elfte und wohl auch zwölfte dazu erzählen, wie auch an dein Herz Gott schon angeklopft und sich an dir wunderbar bezeugt hat? Und hast du Ihn verstanden, dich Ihm hingegeben? —

# „Friede ernährt, Unfriede verzehrt."

## 1. Abraham und Lot.

(Eine alte, aber wahre Geschichte.)

Leicht erratet der Leser, wer diese zwei ehrwürdigen patriarchalischen Gestalten hier sind. Auch was den Gegenstand ihrer augenscheinlich ernsten Unterhaltung bildet, läßt sich aus der fesselnden Scene im Hintergrunde gut erkennen. Da geht's nicht sehr gemütlich her; und manche Fäuste in der aufgeregten Menge machen von dem Hirtenstab einen recht seltsamen Gebrauch.

„Lieber, laß nicht Zank sein zwischen mir und dir, denn wir sind Brüder!" So spricht der von Gott gewirkte ungefärbte Glaube; er überwindet die Welt und was in der Welt ist und

ist durch die Liebe thätig. Zwar hatte Abraham nicht gezankt, auch Lot, sein Neffe, wahrscheinlich nicht. Aber ihre Knechte und Hirten zanken und streiten sich; und dafür fühlt sich Abraham, „der Freund Gottes"*), verantwortlich. „Abraham wandelte mit Gott." Er fühlte darum, wie traurig und demütigend es sei, wie verwerflich, in Gegenwart der „Kananiter und Perisiter", denen er den Namen des Herrn predigte, unter den Seinigen Neid und Streit zu haben.

Aber wie konnte der Zwietracht ein Ende bereitet werden? Nur durch die selbstverleugnende Liebe, welche nicht das Ihrige sucht, sondern gern ein Opfer bringt um der Ehre des Herrn und um Seines Zeugnisses willen. Diese Liebe fand sich denn auch wirklich im Herzen Abrahams, des Mannes Gottes. Wo lebendiger Glaube (nicht bloß orthodoxer Glaube) ist, da ist auch opferwillige Liebe.

Die Verhältnisse hatten sich in der That so gestaltet, daß ein friedliches und gedeihliches Zusammensein der Hirten und Herden nicht mehr möglich war. Eine äußerliche Trennung war zur Notwendigkeit geworden. Das sah Abraham ein. Seine hohe göttliche Gesinnung machte ihn für seinen Beruf nicht blind, daß er in irdischen Verhältnissen nicht gewußt hätte, was für ihn richtig und nötig gewesen wäre. Aber beachten wir, wie er handelt!

Ohne Zweifel hätte ihm, dem Aelteren und Höherstehenden, das Recht zugestanden, zu wählen, wohin er ziehen wollte. Auch waren seinem Kennerauge die fetten Triften in den wasserreichen Ebenen Sodoms nicht entgangen. Aber er überläßt Lot die Wahl und spricht in wahrer Aufrichtigkeit: „Willst du zur Rechten, so will ich zur Linken; willst du zur Linken, so will ich zur Rechten." Das ist die Weisheit, die von oben kommt, und Thorheit ist in dieser Welt. Der Glaube überläßt es Gott, für uns zu wählen und den Gang zu ordnen.

Nicht wahr, lieber Leser, welch herrliches Bild von Uneigennützigkeit und Erhabenheit; und welch ein Exempel für uns! —

Aber wie wählte Lot, als er wählen durfte? Ach! sein Herz scheint sich schon länger nach den gottlosen Städten der Ebene geneigt zu haben; sein Blick schweift dorthin, wo das Herz schon war, und seine Füße folgen nun dem Blicke. Lot nahm Abschied und „schlug seine Zelte auf bis gen Sodom". (1 Mose 13, 12.) Später sehen wir ihn in dieser Stadt selbst wohnen. „Es waren aber die Leute von Sodom böse und große Sünder vor Jehova." (1 Mose 14, 12.) Hätte Lot von ganzem Herzen mit Gott gewandelt, so hätte er Gottes Urteil und nahendes Gericht über die Bewohner Sodoms gekannt und unmöglich mit ihnen verbunden sein können.

*) Lies Jak. 2, 23; Jes. 41, 8; 2 Chron. 20, 7.

Und wie traurig war sein Leben, wie bitter sein Weg! Ihm wird in einem Kriege alles geplündert, was er hat, und er selbst in Gefangenschaft geführt. (1 Mose 14.) Abraham rettet ihn zwar, aber die Warnung hat nichts geholfen. Lot bleibt in Sodom wohnen, verbringt seine Tage hier in Schmerz und Qual (2 Petri 2, 7.), bis Gott ihn mit Gewalt herausreißt, wobei er sein Weib und Hab und Gut verliert. Mit genauer Not und nacktem Leben entkommt er Gottes Zorn und schrecklichem Gericht.

Hätte Lot Gott die Wahl überlassen, so wäre er nie nach Sodom gekommen, und sein Leben wäre ein glückliches und gesegnetes gewesen und zwar für Zeit und Ewigkeit.

Wie ganz anders erging es Abraham? Von Lot lesen wir: „Und Lot hob seine Augen auf ... und erwählte sich die ganze Gegend am Jordan." (1 Mose 13, 10. 11.) Dann, nachdem er diese unglückselige Wahl getroffen, spricht Gott zu Abraham: „Hebe deine Augen auf!" (1 Mose 13, 14.) Beide „heben die Augen auf"; aber Abraham thut es erst auf das Geheiß seines Gottes, dessen Gunst und Nähe ihm mehr wert war als Tausende von Silber und Gold und als selbst das eigene Leben. Gott aber sagt ihm: „Schaue von dem Lande, wo du bist, gen Norden und gen Süden und gen Osten und gen Westen. Denn das ganze Land, das du siehest, will ich dir geben und deinem Samen ewiglich."

Ja, welch ein Gott ist der wahrhaftige und lebendige Gott; Er beschämt nicht die, welche auf Ihn vertrauen und nach Seinem Willen wandeln! —

Teurer Leser, die Welt ist seit jenen frühen Zeiten eine andere geworden und ist doch im Grunde noch dieselbe. Können wir darum nicht aus dieser alten Geschichte viel lernen? Wir sind noch hienieden. Streit und Kampf, Schwierigkeiten und Versuchungen treten an uns alle heran. Wir werden getrieben und geschoben, ob wir wollen oder nicht. Es fragt sich nur, welch treibender Kraft wir Folge leisten.

Abraham ließ sich durch die Schwierigkeit und den Streit auch nicht um ein Haar breit trennen von Gott. Im Gegenteil, dieselben führten ihn nur Gott näher und darum in größere Segnungen ein. Abraham behielt seinen Altar und sein Zelt. Er blieb ein Anbeter Gottes und Pilger oder Fremdling auf Erden. Lot ging in Sodom alles verloren.

Der Weg des Herrn allein ist der Weg des Lebens, und der Pfad des Gehorsams und der Treue ist der Pfad des Segens!

Der Christ sollte sein Teil droben suchen. Dazu ermahnt ihn Gottes Wort: „Suchet, was droben ist, wo Christus sitzt zur Rechten Gottes!" (Kol. 3, 1. 2.) Fern von aller Habsucht sollte der Gläubige beweisen, daß seine Schätze im Himmel sind. Aber ach! wie viel Streit und Neid

um das Mein und Dein ist statt dessen bei denen zu finden, welche bekennen, Christen zu sein. Wie mancher gar, der, wie man nicht anders sagen konnte, sich einst zu Gott bekehrte und einst laut mitsang:

„Nichtig sind die Erdenfreuden,
Wertlos Erdengüter jetzt"

hat die Welt wieder lieb gewonnen, wie einst Demas und wie ehedem Lot, Abrahams Neffe; aber gewiß wird jeder, der anstatt nach Gerechtigkeit und Gottseligkeit zu jagen, nach Geld und Gut gejagt und getrachtet, sich selbst früher oder später „viele Schmerzen" bereiten. (1 Tim. 6, 6—11.)

Wie lieblich ist dagegen das eigentliche, wahre Teil des Christen, wie köstlich sein richtiger Pfad: „Freuet euch im Herrn allezeit, und abermals sage ich: Freuet euch! Lasset eure Gelindigkeit*) kund werden allen Menschen; der Herr ist nahe!" (Phil. 4, 4.)

Ja, der Herr kommt bald. Dann verläßt der Gläubige die Welt mit allem, was sie hat, und geht zu Ihm in die ewige Herrlichkeit des himmlischen Vaterhauses. — Bis dahin sollen nicht Unruhe und Sorge sein Herz erfüllen, sondern wahres Gottvertrauen. So wird „der Friede Gottes" ihm „Herz und Sinn bewahren in Christo Jesu". Ja, mehr: „der Gott des Friedens" will Selbst den begleiten und geleiten, der nach Gottes Wort lebt, handelt und wandelt. (Phil. 4, 7—9.)

Also, geliebter Leser, „Freude im Herrn allezeit," „der Friede Gottes" und „der Gott des Friedens", als Führer und Begleiter durchs Leben, sind die Segnungen des wiedergeborenen Christen, der gottvertrauend ist und wahrhaft gehorsam, gottesfürchtig lebt. Aber diese drei Dinge: Wiedergeburt, Gottvertrauen, Gehorsam sind nötig für die genannten drei herrlichen Segnungen.

Abraham, als gläubiger und treuer Mann, kannte dieselben bereits, wenn auch natürlich nicht in dem Sinne und der Fülle eines Christen; von Lot aber waren sie fern. Und du, mein Leser, sind sie dir bekannt und dein tägliches Teil? Wo liegt die Schuld, wenn's anders ist? Nach Gottes Wort kannst und solltest du diese Schätze kennen und genießen!

*) Das Wort bedeutet: Billigkeit, Nachgiebigkeit, welche Abraham offenbarte.

## Kreuzeswege.

Kreuzeswege, schwere Wege!
Gerne wollte ich sie meiden,
Wollte gern die Welt genießen,
Kosten süße Erdenfreuden.

Doch da tratst Du mir entgegen,
Auf dem Haupt die Dornenkrone
Mit dem Purpur Deines Blutes,
Mit dem Kreuz als Deinem Throne.

Und des Erdenglanzes Leuchten,
Es verglomm vor meinen Blicken,
Mußt ich ja Dein teures Bildnis
Tief in meine Seele drücken.

Kreuzeswege, süße Wege! —
Seit ich, Herr! Dich lieb und leide
Blüh'n drauf holde Himmelsrosen,
Und das Kreuz*) ist meine Freude.

*) Vergl. Gal. 6, 14!

## 2. Bruder und Schwester vor Gericht.

(Ein Märchen für große Kinder, die gern streiten.)

Es waren einmal zwei Kätzchen, Bruder und Schwester, die lebten zusammen in einem reichen Hause. Sie hatten es sehr gut. Mehr als sie essen wollten, gab man ihnen. Arbeit verlangte man keine von ihnen; fingen sie Mäuse, so war es gut, fingen sie keine, so war es auch nicht schlimm.

Einen großen Fehler aber hatten sie. Sie waren sehr neidisch auf einander und hatten beständig Krieg über das Mein und Dein. So waren sie trotz ihrer guten Verhältnisse eigentlich nie glücklich. Es war ja immer Zank und Streit unter ihnen.

Eines Tages bekamen sie von der Herrin wieder zwei schöne Stücke Kuchen. Sie waren gleich groß. Nur war das eine länger, das andere dicker. Nun ging der Hader wieder los. Ein Affe, den die Herrschaft kürzlich aus unseren neuen Kolonieen bekommen hatte, sah dem Zank mit zu. „Aha," dachte er, „da bin ich der Mann am Platz. Da giebt's lohnende Beschäftigung."

So schnell wie Freund Vierhänder nur springen konnte, suchte er sich im Schlafzimmer der Herrschaft eine Perücke und einen Rock, um sich würdiger darzustellen, fand auch eine Brille und eine Wage. Dann kam er, feierlich aufgeputzt, zurück und fragte unsere Kätzchen nach ihrem Leid.

Diese blickten erstaunt zu dem Affen empor. Wie gelehrt sah er doch aus, wie teilnehmend, selbstlos war doch seine Frage. Sie bringen ihren Handel vor. Herr Dr. Vierhänder (so war sein Name, weil er nicht nur gelehrt war, sondern nach Affenart vier Daumen hatte und mit allen Vieren greifen konnte) sprach darauf:

„Hochgeehrte Parteien! In der That, hier liegt (dabei wog er in jeder Hand ein Stück des schönen

Kuchens) eine schreiende Ungerechtigkeit vor. Diese Stücke Kuchen sind nicht gleich. (Damit biß er mit seiner ungeheuren Schnauze zwei- bis dreimal in

jedes der Stücke und warf sie dann in die Wagschalen.) Hier gilt's, sofort Recht zu schaffen."

Gespannt schauten die beiden Parteien zu ihrem Schiedsrichter empor. Wahrlich, der versteht's! dachten sie. Die Wage zeigt es deutlich, wir waren ungleich bedacht worden. Nun erst wird jedem werden, was ihm zukommt.

Dazwischen biß der Vermittler des Rechts bald in dieses, bald in jenes Stück und wog aufs neue. Den Katzen wurde es dabei bald heiß, bald kalt.

„Halt, halt!“ rief beim zwanzigsten Biß der junge graue Kater, der etwas schlauer war als seine eitle Schwester. „Gebt mir mein Stück zurück. Ich will nun zufrieden sein.“ — „Bewahre,“ spach der Mann mit der Perücke, „die Sache muß erst entschieden werden und jede Partei muß zufrieden sein. Uebrigens wäre es dein eigener Schaden, zurückzutreten.“ — So biß und zwackte und nagte Dr. Vierhänder hinter der Wage der Gerechtigkeit an den Stücken Kuchen, bis zuletzt beide Kätzchen wie aus einem Munde riefen: „Herr Doktor, wir sind einig, einig, einig!“

„Schön,“ rief dieser schmunzelnd und blickte die versöhnten Klienten schlau über die Brille an. „Aber wer bezahlt mich nun dafür, daß ich euch Recht geschafft?“ Verblüfft sah sich das Geschwisterpärchen an. „Ich sehe schon,“ sprach der gutherzige Richter, „ihr habt nicht viel. Nun, weil ihr denn Geschwister seid, so will ich gnädig sein und mich mit den Resten eures Kuchens hier zufrieden geben.“ Sprach's und ließ die Brocken, die von den großen Stücken noch übrig waren, zwischen Brille und Binde schnell verschwinden.

Und die Moral von unsrem Märchen?
Gleichet nicht dem Katzenpärchen,
Merkt euch den Schluß von der Geschicht':
Führet ja Prozesse nicht!

## „Ja, ja, Prozesse müssen sein!“

Ja, ja, Prozesse müssen sein!
Gesetzt, sie wären nicht auf Erden,
Wie könnt' alsdann das Mein und Dein
Bestimmet und entschieden werden?

Das Streiten lehrt uns die Natur;
Drum, Bruder! recht' und streite nur.
Du siehst, man will dich übertäuben,
Doch gieb nicht nach, setz' alles drauf
Und laß dem Handel seinen Lauf;
Denn Recht muß doch Recht bleiben.

„Was sprecht Ihr, Nachbar? dieser Rain,
Der sollte, meint Ihr, euer sein?
Nein, er gehört zu meinen Hufen.“

„Nicht doch, Gevatter! nicht, Ihr irrt;
Ich will Euch zwanzig Zeugen rufen,
Von denen jeder sagen wird,
Daß lange vor der Schwedenzeit – –“

„Gevatter! Ihr seid nicht gescheit!
Versteht Ihr mich? Ich will's Euch lehren,
Daß Rain und Gras mir zugehören.
Ich will nicht eher sanfte ruhn;
Das Recht, das soll den Ausspruch thun.“ –
So sagte Kunz, schlägt in die Hand,
Und rückt den spitzen Hut die Quere:
„Ja, eh' ich diesen Rain entbehre,
So meid' ich lieber Gut und Land.“

Der Zorn bringt ihn zu schnellen Schritten,
Er eilet nach der nahen Stadt.
Allein, Herr Glimpf, sein Advokat,
War kurz zuvor ins Amt geritten.
Er läuft und holt Herrn Glimpfen ein.
Wie, sprecht ihr, kann das möglich sein?
Kunz war zu Fuß, und Glimpf zu Pferde,
So glaubt ihr, daß ich lügen werde?
Ich bitt' euch, stellt das Reden ein.

Ich sag es noch einmal, Kunz holt Herrn Glimpfen ein,
Greift in den Saum und grüßt Herrn Glimpfen.
„Herr!“ fängt er ganz erbittert an,
„Mein Nachbar, der infame Mann,
Der Schelm, ich will ihn zwar nicht schimpfen;
Der, denkt nur! spricht, der schmale Rain,
Der zwischen unsern Feldern lieget,
Der, spricht der Narr, der wäre sein;
Allein, den will ich sehn, der mich darum betrüget.
„Herr,“ fuhr er fort, „Herr, meine beste Kuh,
Sechs Scheffel Hafer noch dazu!
(Hier wieherte das Pferd voll Freuden)
O! dient mir wider ihn und helft die Sach' entscheiden.

„Kein Mensch,“ versetzt Herr Glimpf, „dient freudiger als ich.
Der Nachbar hat nichts einzuwenden;
Ihr habt das größte Recht in Händen;
Aus Euren Reden zeigt es sich;
Genug, verklagt den Ungestümen.
Ich will mich zwar nicht selber rühmen,
Dies thut kein ehrlicher Jurist;
Doch dieses könnt Ihr leicht erfahren,
Ob ein Prozeß seit zwanzig Jahren
Von mir verloren worden ist;
Ich will Euch Eure Sache führen!
Ein Wort, ein Mann! Ihr sollt sie nicht verlieren.“

Glimpf reitet fort. „Herr!“ ruft ihm Kunz noch nach,
„Ich halte, was ich Euch versprach!“

Wie hitzig wird der Streit getrieben?
Manch Ries Papier wird voll geschrieben!
Das halbe Dorf muß in das Amt;
Man eilt, die Zeugen abzuhören,
Und fünfundzwanzig müssen schwören,
Und diese schwören insgesamt:
Daß, wie die alte Nachricht lehrte,
Der Rain ihm gar nicht zugehörte.

Ei, Kunz, das Ding steht ziemlich schlecht!
Ich weiß zwar wenig von dem Rechte;
Doch im Vertraun gered't, ich dächte,
Du hättest nicht das größte Recht. –

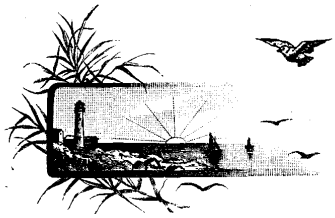
Manch widrig Urteil kömmt; doch laßt es widrig klingen.
Glimpf muntert den Klienten auf:
„Laßt dem Prozesse seinen Lauf,
Ich schwör' euch, endlich durchzudringen!
Doch – –“
„Herr, ich hör' es schon; ich will das Geld gleich bringen.“

Kunz borgt manch Kapital. Fünf Jahre währt der Streit;
Allein warum so lange Zeit?
Dies, Leser, kann ich dir nicht sagen;
Du mußt die Rechtsgelehrten fragen.

Ein letztes Urteil kommt. O seht doch, Kunz gewinnt!
Er hat zwar viel dabei gelitten;
Allein was thut's, daß Haus und Hof dabei verstritten
Und Haus und Hof schon längst gepfändet sind,
Genug, daß er den Rain gewinnt.
„O!“ ruft er, „lernt von mir, den Streit aufs Höchste treiben,
Ihr seht ja, Recht muß doch Recht bleiben!“

(Gellert.)

# „Du sollst leben!“



So sprach Gott zu Seinem Volke Israel, als Er es im Elend, gleichsam in seinem Blute, daliegen sah. (Hesek. 16, 6.) Dies sind heute noch die Gedanken Gottes über jeden Menschen. Er schwört und sagt: „So wahr ich lebe, ich habe nicht Gefallen am Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe!“

Auch die folgenden zwei Geschichtchen zeigen diese Absicht Gottes über alle Menschenkinder.

### 1. Ein Brand aus dem Feuer.

Ein deutscher Husarenoffizier, der all das Seine verspielt hatte, entfloh nach London; lange suchte er vergeblich in der Riesenstadt nach irgend welcher Arbeit; daher beschloß er, seinem jammervollen Dasein ein Ende zu machen. Er suchte eine einsame Stelle an der Themse und band sich die Füße mit seinem Taschentuch zusammen, um desto sicherer den Tod in den Fluten zu finden, denn er war ein guter Schwimmer. Da legte sich ihm plötzlich eine Hand auf die Schulter und eine freundliche Stimme sagte: „Was machen Sie da? Dazu hat Gott Sie nicht geschaffen. Versuchen Sie doch einmal, ob Sie nicht ein neues Leben anfangen können!“ So hatte noch niemand mit ihm geredet; er ließ sich mitnehmen, nahm Speise und Trank und ordentliche Kleider mit Dank an und ließ es sich gefallen, als sein Retter ihm zum Abschied eine kleine Summe gab und sagte: „Kaufen Sie dafür einige billige Bilder und fangen Sie einen Handel mit guten Bildern an. Und hier haben Sie ein treffliches Mittel gegen alle bösen Gedanken und Werke.“ Es war eine kleine deutsche Bibel. — Jahre waren vergangen, da stellte sich eines Tages dem englischen Arzt — das war jener Helfer — ein wettergebräunter, kräftiger Mann in sauberem Anzug vor. Strahlenden Auges erzählte er ihm, daß sein Handel gut gehe — aber er habe noch etwas Besseres gewonnen als ein kleines Kapital: seinen Heiland, dem möchte er von nun an dienen mit allen Kräften. „Was soll ich thun, raten Sie mir!“ „Werden Sie Krankenwärter, das ist ein Feld für Sie!“ So geschah es. Man kann noch heute den ehemaligen Husarenoffizier im deutschen Hospital in London von Bett zu Bett gehen sehen, und die Angesichter der Kranken erglänzen, wenn die hohe, edle Gestalt an ihr Bett tritt, die so geduldig und sanftmütig mit ihnen umzugehen weiß, wie eine Mutter mit ihrem Kind. „Er hat immer Zeit für uns!“ rühmen sie von ihm.

### 2. Der Sohn des Meeres.

Vor etwas mehr als fünfzig Jahren ging am Meeresstrande von Toulon in Frankreich ein betrunkener Mensch hin; an seinem Rock hielt sich sein goldlockiges, vierjähriges Knäblein und konnte mit seinen schwachen Füßchen dem Manne mit dem roten Gesichte, verwirrten Haaren und zerrissenen Kleidern kaum mehr folgen. Hell schien die Sonne und die Schwalben flogen über die tanzenden Wellen, um ihren Jungen Mücken zu fangen. Aber der Knabe seufzte zu seinem Vater umsonst: „Ach, Vater, ich kann nicht mehr; mir thun die Füße und der Leib so wehe, habe ja seit gestern nichts gegessen. Nur ein Stücklein Brot, Vater!“ — „Schweig', Kind!“ rief der Hartherzige, „friß Steine, wenn dich hungert!“ — Der Knabe ward bleich; er hatte es schon oft erfahren, wie's geht, wenn der Vater einen Rausch hat.

Aber der Hunger will nicht schweigen. Mit zarter Stimme ruft das Kind noch einmal: Ach, Vater, nur ein Stücklein Brot, nur ein ganz kleines!“ — Mit glühendem Gesicht versetzte der Vater dem Kinde einen Fußtritt statt einer Antwort und eilte taumelnd weiter. Immer noch hielt sich das Kind an des Vaters Rock, er hebt den Kopf zum blauen Himmel und spricht leise: „Lieber Gott, o gieb mir Brot!“ — Zuletzt kann es nicht weiter und spricht zum drittenmal: „O, Vater, gieb mir Brot, sonst sterbe ich!“ Mit ein paar schrecklichen Flüchen packte der Vater sein einziges Kind und schleuderte es häuptlings ins Meer. Bald tauchte das Kind wieder auf und ein Stück Holz schwamm ihm in die Arme, und Gott lenkte es so, daß das Kind sich eine kleine Weile dadurch über dem Wasser halten konnte. In diesem Augenblicke segelte ein englisches Kriegsschiff daher, und von dem aus sahen die Matrosen das Kind auf seinem Holzbalken. Der Kapitän rief: „Schnell das Boot hinunterlassen; das Würmlein muß gerettet werden!“ — Als das Kind am Versinken war, wurde es am Hemde ergriffen und gerettet.

Auf dem Schiff angekommen, schlägt das Knäblein die Augen wieder auf, und die ganze Schiffsmannschaft stand herum. Alles will wissen, wer er sei. „Jakob heiße ich,“ sprach der Findling, „und bin in's Meer gefallen;“ denn es ist ihm, als sage ein Engel ihm ins Ohr: „Jakob, verrat' deinen Vater nicht!“

Das Kind ward als Eigentum der gesamten Schiffsmannschaft betrachtet und stahl allen mit seinen

blauen Augen das Herz ab. Der Steuermann küßte ihn, denn er hatte auch einen Jakob daheim; der alte Kapitän schaukelte ihn auf den Knieen, und die Matrosen wurden mit dem Kinde zu Kindern. Bald kletterte der Kleine wie ein Eichkätzchen an den Strickleitern herum und jauchzte vom Mastkorbe herunter; bald schaute er gescheit den Schiffsoffizieren zu, wenn sie mit schönen Instrumenten den Himmel, die Sonne und die Sterne maßen. Ungewöhnliche Fähigkeiten verriet der Kleine, und die ganze Schiffsmannschaft fand, daß es jammerschade um das Bürschchen wäre, wenn man nicht etwas Rechtes aus ihm mache. Es wurde ihm eine Unterkunft in England gesucht.

Der Knabe wuchs zum stattlichen Jüngling heran; Fleiß und gute Aufführung hatten ihm Freunde verschafft, und nach einer Reihe von Jahren bestieg er als Schiffsarzt die Fregatte, die einst das Büblein aufgenommen. So hatte er sich's erbeten, so ward's ihm gestattet.

Gerade damals aber standen die Engländer und die Franzosen gegen einander, und an einem Sommernachmittag griff die englische Fregatte ein französisches Fahrzeug an. Lang und blutig war der Kampf; aber am Abend mußte der Franzose die Flagge streichen. Die Engländer nahmen das Schiff in Besitz, und jetzt hatte unser Schiffsarzt genug zu thun, bis er die Verwundeten alle verbunden und jedem sein Pflaster gestrichen hatte. Vor allen fiel ihm ein alter, sonnverbrannter Mann auf; sein Fuß war von einer Kugel zerschmettert. Sorgsam läßt der Arzt ihm ein Lager zurecht machen, verbindet ihm so sanft als möglich den Fuß und pflegt seiner so kindlich, daß der Alte ihm oft mit Thränen dankt. Jakob weiß nicht, was ihn so besonders zu dem Manne hinzieht; oft blickt er ihn an, wenn er mit geschlossenen Augen auf seinem Schmerzenslager lag, und oft ist's dem jungen Doktor, als sei so ein Friede aus höherer Welt in dem Gesichte sichtbar, aber verhüllt, etwa so, wie wenn die Sonne hinter Wolken steht, man sieht die Scheibe, aber keine Strahlen. Bald mußte er dem Kranken erklären, das Bein müsse abgenommen werden; aber auch das half nichts; es geht mit dem Alten dem Ende zu.

„Herr Doktor," rief mit schwacher Stimme der alte Franzose, „thut mir den Liebesdienst und kommt noch ein paar Augenblicke zu mir, mit mir geht's nimmer lang." Der Doktor setzt sich zu dem Sterbenden hin und dieser spricht weiter: „Ich bin Euch großen Dank schuldig für Eure Liebe gegen mich armen Mann; ich wollte Euch gern ein Andenken hinterlassen, habe aber nichts als diese Bibel; doch ist's dieses teure Buch gewesen, das mich zum Menschen gemacht, denn fünfzig Jahre lebte ich wie ein Vieh, oder noch schlimmer, denn dies trinkt sich nicht voll. Nehmt das Buch, es stehen wunderschöne Sachen darin und es weht daraus eine Luft, die von einem besseren Lande herkommt und die Seele gesund und das Sterben leicht macht!"

Der Doktor nimmt das Buch, als das Andenken eines Sterbenden, der ihm, er weiß nicht warum, besonders lieb geworden war, obgleich er selber von der Bibel noch nicht viel hielt.

Der Sterbende ergriff des Doktors Hand noch einmal und sprach: „Ihr müßt jetzt auch noch meine Beichte hören; denn in diesem Herzen steckt ein Wurm, der hat mich ins Weite und bis unter eure Kanonen getrieben. Ich glaube zwar fest, Gott hat mir alle meine Sünden vergeben, aber die Narbe will nicht zu bluten aufhören. O hört: Ich war ein Säufer und habe im Rausch meinen Jakob, als er mich hungernd um Brot bat, an seinen Locken ergriffen und ins Meer geworfen. O, mein Jakob! Wo bist du?"

„Hier ist dein Jakob, Vater, lieber Vater!" rief der Engländer und sank weinend vor dem armen Manne nieder.

„Vergieb mir, mein Kind!" rief der Alte. „Schon lange fühlt' ich's, du seiest mein Jakob. Vergieb mir! Mein Leben ist ein Tod gewesen, aber mein Sterben wird das Morgenrot einer schöneren Welt." Bald darauf verschied er.

Der Doktor nahm das Buch und hätt's um alle Schätze der Welt nicht mehr hingegeben. Ihn zog's aus dem wilden Seeleben, und er gab dem Erforschen dieses Buches sich hin. Er fand darin die Gerechtigkeit, die aus Gnaden ist, im Glauben an das Blut Jesu Christi und wurde dann ein Prediger dieser allein vor Gott geltenden und seligmachenden Gerechtigkeit.

* * *

In der Weltstadt Paris stand vor wenig Jahren in einem hohen, hellerleuchteten Saale vor vielen hundert Menschen ein Reiseprediger und erzählte im Verlaufe seiner Predigt obige Geschichte. Still folgte man seiner Predigt und Erzählung, bei deren Schluß er sagte: „Und jener kleine Jakob — der bin ich!"

---

Sucht die Verlornen, — trostlose Wandrer,
Matt und verwundet, fern von der Hut —
Führt sie zurück zu Bahnen des Lebens;
Führt sie zum Licht, so haben sie's gut!

Sucht die Verlornen! Bringt die Gefall'nen!
Bringt sie zu Jesu, der sie geliebt —
Allen Belad'nen beut Er Erquickung,
Müden und Matten Ruhe Er giebt!

Geht ihnen nach, auf allen Fluren!
Sucht die Verlornen, bringt sie heim!
Heim zu der Hut des treuen Hirten!
Ladet sie freundlich — bringt sie heim!

## „Ich bin bei euch alle Tage."

Alle Tage bei uns sein!
Herz, mein Herz, du bist zu klein,
Diese Seligkeit zu fassen,
Die Er uns will schmecken lassen:
Viel zu groß, daß ich's ermesse,
Viel zu viel, daß ich's vergesse,
Mehr, als ich zu denken wage:
„Alle Tage!"

Täglich ist bei uns der Herr,
Ist des Reichs Gebietiger;*)
Ist doch auch des Kleinsten Gabe,
Auch des Aermsten Schutz und Habe:
Müßte ja sonst traurig sein,
Als verließ Er mich allein.
Nein, Er träget, was ich trage,
„Alle Tage!"

Täglich! Friert's am Wintertag,
Donnert der Gewitterschlag,
Kränzen blumenreich sich Feste,
Unsrer Erdentage beste:
Ob ich fehlend mich verirre,
Erdenwirrsal mich verwirre,
Selbst wenn ich nach Ihm nicht frage:
„Alle Tage!"

Täglich will Er bei uns sein.
Und so bin ich nicht allein.
Mögen manche mich verlassen,
Weil die Herzen leicht erblassen;
Mag ich unverstanden stehen,
Während andre weiter gehen:
Er versteht des Herzens Klage
„Alle Tage!"

Täglich ist der Herr uns ja
Mit dem Friedensgruße nah',
Breitet segnend Seine Hände,
Schirmt und hütet bis ans Ende,
Ratet, wenn kein Rat mehr bliebe,
Tröstet mehr als Mutterliebe,
Daß ich nimmermehr verzage
„Alle Tage!"

Täglich waltet Er im Haus;
Wechselnd ziehen ein und aus
Trüb' und heitere Gestalten;
Freud' und Weinen Einkehr halten.
Groß' und Kleine kommen, gehen:
Grüßen schnell: „Auf Wiedersehen!"
Doch Er weihet jede Lage
„Alle Tage!"

Joh. Henke.*)

*) So nannte man den obersten Führer in dem Deutschherrnorden.

*) Siehe Seite 37 unseres Kalenders.

## Einige Worte über Kindererziehung.

1. Behandle nicht ein Kind wie das andere, d. h. beachte bei der Erziehung die Verschiedenheit der Veranlagung, des Gemüts, des Temperaments und selbst des Leibes. Die Behandlung, welche dem einen nützt, mag dem andern schaden.

2. Sei gegen alle gleich gerecht: bevorzuge das besser körperlich oder geistig Beanlagte nicht vor den anderen Kindern.

3. Sorge dafür, daß sich deine Kinder in deiner Nähe wohl und glücklich fühlen, und daß sie selbst, wenn sie gestraft werden, erkennen können: Wir sind geliebt.

4. Vater und Mutter (und ebenso Eltern und Lehrer) sollten sich in der Erziehung, sei es Ermahnung und Bestrafung oder Belehrung, unterstützen und nie entgegentreten. Hat die Mutter gestraft, soll der Vater nicht trösten, noch umgekehrt.

5. Bestrafe nicht alle Vergehen gleich ernst. Der mutwillige oder übermütige Streich des Knaben oder das Zerbrechen einer Tasse oder Zerreißen eines Kleides bei dem Mädchen ist lange nicht so zu ahnden wie ein Widersprechen oder gar eine Lüge.

6. Wo Worte helfen, strafe nicht. Strafe nicht zu viel und oft, und nie thue es in wildem Zorn. Du kannst das Kinderherz auf immer erbittern und dir entfremden.

7. Gieb nicht zu viel Gebote und Verbote; sonerziehe durch dein Vorbild und Beispiel!

8. Tritt dem eigenen Willen entgegen; erziehe zum sofortigen Gehorsam, zum Fleiß und zur Wahrhaftigkeit.

9. Die Eltern sollen viel mit den Kindern und noch mehr für sie beten; ihr tägliches Anliegen sollte sein, daß sie Kinder Gottes werden.

# „Was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeiten."

### 1. Vom Schlossergesellen zum Professor der Astronomie.

Im Jahre 1881 wurde an einem einfachen Häuschen in Ploen, im Holsteiner Lande, eine erzene Gedenktafel angebracht, auf welcher man die Worte liest:

„Geburtshaus von
Karl Christian Bruhns.
Als Schlossergeselle verließ er seine Vaterstadt und starb als Professor der Astronomie und Direktor der Sternwarte in Leipzig,
geb. 22. Nov. 1830. — † 25. Juli 1881."

Die kurze Inschrift erzählt die merkwürdige Lebensgeschichte des trefflichen Mannes, der im schönen Sachsenlande zwei Jahrzehnte hindurch an hervorragender Stelle im Segen gewirkt hat. Schon als Knabe und Schlossergeselle hatte er sich viel mit Rechnen beschäftigt. Wenig bekannt ist die Gelegenheit, wie der berühmte Berliner Astronom Enke auf den jungen Handwerker aufmerksam wurde. Es war ein neuer Komet entdeckt worden. Bald nach dem Bekanntwerden dieser Thatsache kam zu Enke, der damals Direktor der Berliner Sternwarte war, ein junger Schlossergeselle aus Borsig's Fabrik und erbat sich die drei Elemente der Bahn dieses Kometen. Es sind dies drei Punkte, an welchen der Komet zu verschiedenen Zeiten beobachtet worden ist. Aus ihnen vermag der Astronom die Bahn des Kometen zu berechnen. Enke gab dem jungen Manne die gewünschten Ziffern, obschon er von vornherein überzeugt war, daß derselbe die schwierige und umständliche Berechnung nicht werde vornehmen können. Als Bruhns, denn der war der Schlossergeselle, schon am nächsten Tage das Ergebnis seiner Berechnung brachte, mußte Enke über den jungen Fant lachen, der sich vermaß, in einem Tage eine Berechnung zu machen, für welche Enke selbst sich eine Woche vorbehalten hatte. Unbesehen schob er die Berechnung, die in so kurzer Zeit nicht richtig geliefert werden konnte, in seinen Papierkorb. Als er selbst etwa acht Tage später die Bahn des Kometen berechnet hatte, holte er Scherzes halber die Berechnung des jungen Schlossers noch einmal aus dem Papierkorb hervor, verglich sie mit der seinigen und war nicht wenig erstaunt, als er sah, daß beide Berechnungen vollkommen mit einander übereinstimmten. Der Schlossergeselle hatte also in einem Tage eine Arbeit geliefert, zu welcher der berühmte Astronom acht Tage gebraucht hatte. Enke nahm sich des hochbegabten Jünglings an und so wurde aus demselben ein Student, dann ein Doktor und schon mit 30 Jahren ein Professor, später auch ein berühmter Mann. Was aber besonders viel sagen will: Bruhns blieb stets ein bescheidener, freundlicher und eifriger Mann, den seine glänzende Laufbahn weder hochmütig, noch bequem machte. Ein demütiger Christ ist er immer gewesen.

### 2. Der berühmte Kupferstecher.

Wer von der Universitätsstadt Gießen nach dem Städtchen Königsberg wandert, das mit seiner verfallenen Burgfeste einen der schönsten Punkte des hessischen Hinterlandes bildet, dem kommt, von den Bergen herab, über Steine und Erlenwurzeln springend, ein Bächlein entgegen, die Bieber geheißen. Das Bächlein weiß so viel zu erzählen und murmelt und plätschert so lebendig, daß die Zeisige, die in den Erlen nisten, sich gern darinnen beschauen und die Forellen sich gern darinnen baden. Und da es so geschäftig und rastlos ist, so haben an dem Bächlein entlang die Müller eine Mühle hinter der andern erbaut und das Bächlein thut treffliche Dienste.

Die letzte, von der man schon Königsberg hoch oben auf der Höhe sehen kann, und zugleich die größte und schönste, heißt die Obermühle. Hier drängen sich die Berge so eng zusammen, daß man meint, sie wollten das Bächlein aufhalten, aber das braucht wenig Raum, und indem es zwischen den Bergwiesen durchrauscht und die Wiesenquellen zur Seite aufnimmt, treibt es noch die zweiräderige Mühle, recht ein Bild davon, was ein Mensch auf dem schmalen Wege leisten kann, wenn er nur will und der treibenden Kraft des Geistes Gottes folgt.

In der Obermühle wohnte im Anfang des vorigen Jahrhunderts der Müller Johann Philipp Wille, ein Mann, schlicht und recht und fromm nach der Väter Weise; aber über seine Mühle hinaus ging sein Blick nicht. Und das war auch nicht sonderlich nötig.

Seine Frau, die dem Manne in jeder Hinsicht ähnlich war, hatte ihm mehrere Kinder geschenkt, deren ältester Johannes hieß. Dieser Hannes, wie man dort zu Lande den Namen abkürzt, sollte einst die Mühle erben, und war darum schon mehrere Jahre vor seiner Schulentlassung von dem Vater in der Mühle beschäftigt worden.

Aber der Junge war dem Vater gar nicht recht, er war, wie er oft im Zorn sich ausdrückte, sein „Ungeratener". Zu bösen Bubenstreichen gab's in der Mühle keine Gelegenheit und die losen Kameraden, die ihn hätten verführen können, wohnten zu fern; und dennoch war im Sinne des Vaters der Knabe ein Ungeratener.

Der Johannes war ein sonderbares Kind. Schon auf seiner Mutter Schoß war sein Auge fast beständig auf den großen Ofen gerichtet, auf welchem die Hochzeit zu Kana mit Christus und Maria und den zwölf steinernen Wasserkrügen in rohen Umrissen dargestellt war, und von einem Bilde, das ihm die Mutter vom Jahrmarkt mitbrachte, war er nicht wegzubringen; er vergaß darüber Essen und Trinken.

Nicht lange, so standen die Wände der Mühle mit Figuren bemalt, wie sie eine zitternde Kindeshand mit Holzkohle hinwerfen kann; wenige Jahre, und die Thüren der Ställe zeigten die Bilder bekannter Personen, namentlich mußte das Scheunenthor dienen, den Kampf Davids mit dem Riesen Goliath aufzunehmen, und wer es sah, der mußte lachen, denn der Riese sah der Schreckensgestalt des Stadtdieners von Königsberg, eines alten Kaiserlichen, zum Verwundern ähnlich.

Doch, der Vater lachte nicht über den Zeitvertreib des Jungen, er hielt ihn sehr strenge und die Neigung des Kindes verdroß ihn über die Maßen. Das konnte man dem Müller so übel nicht nehmen; denn der Junge war wirklich in Haus und Geschäft nicht zu brauchen. Ward er mit Eseln zur Stadt geschickt, so kam er nie bei Tage nach Hause, denn die Bilderbuden der Stadt fesselten ihn so sehr, daß er das Wiederkommen vergaß. Die Wolkengebilde am Himmel und der Wechsel zwischen Licht und Schatten, das Wogen eines Kornfeldes im Winde und das Tanzen der Blätter im Bach ließen ihn alles um sich her vergessen. Wie ein Träumender ging er umher, und so that er seine Arbeit, bis ein Vorfall in der Mühle über seine Zukunft entschied.

Die Müllerin kam nämlich einst atemlos von der selten betretenen Oberstube herabgestürzt, und bat ihren Mann um schleunige Hilfe, denn in der Oberstube liege eine Schlange auf dem Boden, von schrecklichem Ansehen. Der Müller bewaffnete sich mit einem Prügel, der Knecht mit einem andern Werkzeuge und etliche Mühlgäste samt der Müllerin und der Magd rückten ängstlich hinter dem Vortrab her. Der Müller öffnet vorsichtig die Thür, und thut einen kräftigen Schlag auf das Ungetüm, daß der Staub davon fliegt; aber sonst auch nichts, denn die Schlange war ein mit großer Kunst auf dem Fußboden ausgeführtes Gemälde des Ungeratenen.

Die Mühlgäste und das Gesinde lachten; nicht so aber der Müller. Er zog den Maler hinter den Mehlsäcken, wohin er sich, nichts Gutes ahnend, versteckt hatte, hervor und — brachte ihn tags darauf zu einem Büchsenmacher nach Gießen in die Lehre. Nach Anlage und Neigung des Knaben wurde abermals nicht gefragt, sondern er wurde dem neuen Meister mit dem Bemerken übergeben, den Jungen recht kurz zu halten, denn er sei ein Ungeratener. Doch war er hier in die Hände eines geschickten Meisters gefallen, der den Jungen lieb gewann und ihn seinen Anlagen gemäß beschäftigte; denn der Lehrling verstand es besser als der Meister, die schönsten Figuren und Laubgewinde in die Schlösser der Flinten einzugraben.

Ueber seine Bestimmung selbst im Unklaren, vertauschte er dieses Geschäft nach vollendeter Lehrzeit mit der Uhrmacherkunst und als Uhrmacher kam er nach Dresden. Der Anblick der dortigen Kunstschätze brachte ihn zur Entscheidung; er ging von hier nach Straßburg und mit dem berühmten Kupferstecher Schmidt nach Paris. Kurz, aus dem Ungeratenen ward der berühmteste Kupferstecher des vorigen Jahrhunderts, Jean Wille, wie die Franzosen ihn nannten.

Aber auch das nicht plötzlich. Ohne alle Unterstützung von Hause verdiente er anfangs so wenig, daß er nur trockenes Brot genießen durfte. Was jedoch manchem zum Fall gedient hätte, das diente ihm zum Auferstehen. In dieser schweren Schule der Entbehrung gewann er jene Glaubensstärke, die ihn die späteren Prüfungen um so leichter ertragen ließ und welche seinem Herzen die weiche, menschenfreundliche Stimmung gab, die später viele junge Künstler dankend anerkannt haben.

Ein angesehener und reicher Mann geworden, verlor er in der Zeit der französischen Revolution sein ganzes Vermögen; aber das beugte ihn nicht. Selbst die Lebensgefahr, in der er so lange schwebte, diente ihm zu seinem Besten. Napoleon ernannte ihn später zum Ritter der Ehrenlegion und die Akademie der Künste zu ihrem Mitgliede. Von seinen dankbaren Schülern geehrt und von seinen Kindern geliebt und gepflegt, starb Jean Wille in einem Alter von 92 Jahren im Jahre 1808 und wurde im Pantheon zu Paris begraben.

Nach seiner Heimat, der Obermühle am Bieberbach, ist er nie wieder gekommen, denn sein Vater konnte sich nicht entschließen, ihn für etwas anderes, als einen Ungeratenen zu halten. Aber der Ungeratene hörte gleichwohl nicht auf, Vater und Mutter zu ehren, er hat den schönsten Abdruck aller seiner Bilder jedesmal auf die Obermühle geschickt, damit Vater und Mutter wüßten, daß er noch lebe und mehr verstünde, als Goliath und Schlangen zu zeichnen. Diese Bilder hängen noch zum Teil in der Oberstube der Mühle, zum Teil aber sind sie mit

den Nachkommen des Müllers ausgewandert, und eins davon hat der Erzähler oft vor Augen und in den Händen gehabt und sich daran erfreut, als an einem Bilde seiner frohen Kinderjahre. Das stellt Ludwig XIV dar, wie er als Knabe Seifenblasen fliegen läßt, in deren einer sich die Fenster des Schlosses abspiegeln.

In den Seifenblasen, die die Kinder im Spiele fliegen lassen, spiegelt sich manches ab, was auch die besten Eltern nicht verstehen.

## Eine Frage.

Am Fenster eines behaglich eingerichteten Zimmers saß eine Dame in tiefer Trauer. Ihr gegenüber saß ein junger Mann in Seemanns-Uniform. Beide schwiegen — sie schienen sich alles gesagt zu haben, was sie sich zu sagen hatten, und aus den Augen der Dame rollten langsam Thränen in die Falten ihres schwarzen Kleides.

Der junge Mann hatte ihr die letzten Grüße ihres Bruders gebracht, der auf seiner ersten Reise mit einem Kriegsschiff Sr. Majestät des Kaisers, auf dem er in Diensten stand, gestorben war. Mit gesenktem Auge und bebender Lippe hatte die Schwester der Beschreibung gelauscht, wie der allgemein beliebte und geachtete junge Offizier mit allen Ehren und unter donnernden Geschütz-Salven in sein nasses Seemanns-Grab gesenkt worden war — draußen im stillen Ozean — denn sie hatte den Bruder geliebt und viel für ihn gebetet.

Jetzt erhob sich der Ueberbringer der traurigen Einzelheiten, um Abschied zu nehmen, denn sein Wagen stand vor der Thür.

„Noch ein Wort," bat die Dame, ihn zurückhaltend, „eine Frage, auf die Sie, der beste Freund meines Bruders, mir gewiß Antwort geben können! Sie haben mir gesagt, daß er seinem irdischen König treu gedient, seinen Freunden ein braver Kamerad gewesen — wie hat er aber in der letzten Zeit zu seinem himmlischen Könige, zu dem Herrn und Heilande Jesu Christo gestanden?"

Die Augen der Schwester richteten sich dabei ernst und besorgt auf den jungen Mann, dessen Züge ein helles Rot überflog bei der Frage, und der unruhig den Blick abwandte, als sei ihm ein Gespräch über solche Dinge etwas Ungewohntes.

Zögernd streckte er die Hand nach der Brusttasche seiner Uniform und ließ sie wieder sinken. Aber mit plötzlichem Entschluß griff er dann hastig hinein, und als er auf seine leise Frage: „Ist Ihr Name Elisabeth, gnädige Frau?" ein erstauntes „Ja" als Antwort vernommen, zog er ein unscheinbares kleines Buch aus der Tasche und sagte bewegt, es der Dame in den Schoß legend:

„Er gab es mir zum Andenken, ehe er starb, aber ich denke, es gehört in Ihre Hände — es wird die Frage, die Sie eben gethan, besser beantworten, als meine Worte es könnten."

Dann, als schämte er sich, so viel Gefühl verraten zu haben, grüßte der junge Mann, rasch Abschied nehmend, und verließ schnell das Zimmer.

Es war still geworden — um und in Elisabeth. Nur von fern tönte noch das Geräusch des davonrollenden Wagens.

Die Abendsonne schien durch das Fenster auf die erste Seite des kleinen Buches, das aufgeschlagen in ihrer Hand ruhte. Es war ein Neues Testament, und in der festen, klaren Handschrift ihres Bruders standen darin die Worte:

„Zuerst um Elisabeths willen gelesen, dann um meiner Seele willen durchforscht, und endlich lieb gewonnen um Jesu willen!"

Aus den Augen der Schwester perlten Tränen, aber auf ihren Lippen lag ein glückliches, stummes Dankgebet! Sie wußte, daß ihr Bruder zuletzt noch den richtigen Weg, den Weg des Heils und Lebens, gefunden hatte.

## Mein Siegeskranz ist längst geflochten.

Mein Siegeskranz ist längst geflochten,
Und nichts mehr noch hinzu zu thun;
Seitdem der Held für mich gefochten,
Darf ich in Friedenszelten ruh'n.
Mich schreckt kein Zorn, kein Fluch der Sünden,
Kein Tod mehr, keine finst're Macht,
Er hat in Seinem Ueberwinden
Durch Alles mich hindurch gebracht.

Ich kenne mich nicht mehr im Bilde
Der alten, seufzenden Natur.
Ich jauchze unter Gottes Schilde,
Und kenne mich in Christo nur.
In Christi Schmuck, Triumph und Schöne
Heb' ich getrost mein Haupt empor,
Und mische meine Harfentöne
Schon in den ew'gen Siegerchor.

(F. W. Krummacher.)

Botschafter des Friedens 3 (1893)

# Die alte Wanduhr.

Die alte Wanduhr stand in einer Ecke in der Werkstatt des alten Schuhflickers Daniel O. und war so ziemlich das kostbarste Möbel, welches er besaß.

Es war eine altmodische Uhr in einem großen Holzkasten und tickte feierlich in der Ecke. Ihr Gang war langsam und feierlich und „schlug" fünf Minuten vor jeder Stunde „an";*) dann schlug sie laut und klar die Glockenschläge, als zähle sie dieselben, und machte sich wieder an die feierliche Arbeit einer neuen Stunde.

Eines Nachts saß Daniel, wie dies nicht selten geschah, noch auf, als alle übrigen Arbeiter im Dorfe sich längst zur Ruhe begeben hatten. Wie er so bohrte und nähte und hämmerte, dachte er an seines Vaters Tod, und manche Gedanken fingen an, sich in ihm zu regen, welche oft gekommen und gegangen waren; Gedanken über Tod und Unsterblichkeit, Erinnerungen an Worte und Ereignisse, welche ihm schwer in seiner Kindheit aufgefallen und nun mit eigner Gewalt aus ihrem langen Schlummer erwachten; und dabei kam ihm der Gedanke, auch er selbst müsse einmal sterben und — wohin würde er dann kommen?

Plötzlich nahm die alte Wanduhr diese Fragen auf in ihr langsames, feierliches Tick—Tack und wiederholte zu dieser stillen Stunde mit gemessenem Schlage und sonderbarer Einförmigkeit den kurzen Satz: „Für — im — mer — wo—hin? — Für — im—mer — wo—hin? Für — im—mer — wo—hin?" Ohne Pause, ohne Unterbrechung tickte sie diese schreckliche Frage fort. Jedes andere Geräusch war verklungen, und in der Einsamkeit der Nacht schien das Ticken unerträglich laut zu werden. Es war sehr störend, und Daniel begann lauter zu hämmern; aber das Ticken wurde noch lauter, und die Frage klang nur noch eindringlicher. Deutlich und beständig wiederholte sie sich: „Für immer — wohin? Für immer — wohin?" Daniels tiefste Gefühle waren erschüttert. Die Erinnerung an seines Vaters letzte Worte ergriff ihn mächtig: „Lebe wohl, Daniel, aber nicht — für immer." Und wieder setzte die alte Uhr, langsam und feierlich, ihren Schlag fort: „Für immer — wohin? Für immer — wohin?" Endlich konnte Daniel es nicht länger aushalten. Er stand auf, legte seine Arbeit nieder, entschlossen, den hartnäckigen Redner zum Schweigen zu bringen. Er trat vor die Uhr und öffnete die enge Thür. Noch lauter fragte nun die Uhr: „Für im—mer —", aber ehe sie ausgeredet, hatte Daniel den Pendel ergriffen. Es wurde plötzlich still, und Daniel kehrte zu seiner Arbeit zurück. — Doch die Stille sprach noch eindringlicher als das langsame Ticken, und eine innere Stimme begann ihm einige klare Worte ins Ohr zu flüstern: „Daniel," hieß es, „du bist ein Thor und ein Feigling." „Ja, das bin ich!" rief er laut und warf seine Arbeit von sich, denn seine Augen standen voller Thränen. „Das Stillstehen der Uhr wird die Zeit nicht aufhalten. Die Augenblicke gehen dennoch dahin, ob ich es nun höre oder nicht. Ich will die Uhr wieder in Gang bringen, denn es nützt nichts, sie still zu stellen." So brachte er das Uhrwerk wieder in Gang.

Doch die Arbeit lag zu seinen Füßen, und mit gefalteten Händen und tiefgeneigtem Haupte saß er da, den Gedanken nachhängend, die ihn so plötzlich erfaßt hatten: er dachte an Gott, Seine Forderungen, Seine Güte, Seine Gerechtigkeit, an die Sünde, an deren Schrecken und Gefahren. Alle seine Sünden standen auf vor seinem innern Auge, namentlich die eine große Sünde, daß er Gott ver-

*) „hob aus."

nachläſſigt und vergeſſen hatte; und mitten in alle Gedanken fiel immer wieder das langſame, feierliche Ticken: „Für immer — wohin? Für immer — wohin?“ Seine Angſt wurde unerträglich. Er warf ſich auf die Kniee nieder und rief: „O Herr, ſei mir Sünder gnädig!“ Lange rang er in ernſtlichem Gebet — umſonſt. Es kam weder Hilfe, noch Erleuchtung, noch Frieden. In Verzweiflung gab er das Beten auf und vergrub ſein Geſicht in den Händen. „Für immer — wohin? Für immer — wohin?“ klang es wieder von der Uhr in dieſer einſamen Stille.

Was konnte er thun? Wohin ſollte er fliehen, verfolgt und getrieben von den ſchrecklichen Worten? Es blieb ihm nichts übrig, dem armen, geängſtigten Sünder, als zu Chriſto zu fliehen. Seine Thränen floſſen raſcher, als er ſich ganz hilflos auf die Kniee warf und flehte: „O, Herr, ein gedemütigtes und zerſchlagenes Herz willſt Du nicht verachten. Blicke herab auf mich; hier bin ich, geängſtigt und zerſchlagen: erbarme Dich meiner und errette mich!“ Und da wurde es licht in ihm. Er ruhte in Chriſto, ſeinem gekreuzigten und auferſtandenen Erlöſer, und das war alles. Hilflos und vernichtet, wie er war, hatte er ſich an Chriſtum geklammert, an Ihn, der für Sünder geſtorben war; und dort fand er, was Tauſende erlöſte Chriſten vor ihm gefunden hatten: Vergebung, Frieden und Gemeinſchaft mit Gott. Für ihn war der Heiland geſtorben; Er hatte für ihn Sein teures Leben dahingegeben, und zu ſeiner Rechtfertigung war Er auferweckt worden. Das helle Licht des Heiligen Geiſtes, der gekommen iſt, um von Chriſto zu zeugen, zeigte ihm, was am Kreuze für ihn geſchehen war und offenbarte ihm Gottes Gnade und Heil in Chriſto. Daniel kniete in Frieden und anbetender Dankbarkeit nieder, und wieder drang an ſein Ohr durch die ſtille Nacht von der Ecke aus die Botſchaft der Uhr, welche er jetzt mit ſo ganz anderen Empfindungen vernahm: „Für immer — wohin? Für immer — wohin?“ Aus Daniels Bruſt kam die glückliche Antwort: „Dir ſei Ehre, o Herr! Bei Dir auf immer! Denn wer an Dich glaubt, hat das ewige Leben!“

Als er ſich aufrichtete, ſchlug die alte Wanduhr ſechs. „Siehe, das Alte iſt vergangen, es iſt alles neu geworden,“ flüſterte er. „Schlage nur ſechs, alte Uhr, und mache dieſer Nacht ein Ende und meinem ganzen früheren Leben! Für mich bricht ein neuer Tag an.“ Und er entfernte ſich, während die alte Uhr immer weiter tickte: „Für immer — wohin? Für immer — wohin?“

* * *

Haſt auch du die Frage gehört, Leſer? Und welches iſt deine Antwort? Was ruft dir deine Wand- oder Standuhr zu? Du hörſt ihr Ticken Tag für Tag, ſie mahnt dich an den raſchen Flug der Zeit, ſie mahnt dich an die Ewigkeit; ſie ruft dir zu: „Für immer — wohin? Für immer — wohin?“

Ja, lieber Leſer, du gehſt entweder für immer hinab zur ewigen Finſternis, oder für immer hinauf zu Jeſu und den Seinigen in die ewige Herrlichkeit. Darum achte und antworte auf die Frage: „Für immer — wohin? Für immer — wohin?“

## Das geſegnete Haus.

O ſelig Haus, o reichbeglücktes Leben,
Das, wie ein Kranz, die Gottesfurcht umflicht;
Es ſtrömen ſeine Wellen ſanft und eben,
Bei Sturmesdunkel, wie bei Sonnenlicht;
Denn vor dem ſtillen Zauber, der ihm eigen,
Muß ſelbſt der Sturm, der tobende, bald ſchweigen.

Kann je ein Herz ſich recht zum zweiten finden,
Wo nicht zumal an Gottes Herz ſie ruh'n?
Der Geiſter Vater muß die Geiſter binden,
Soll ſich vermählen Denken, Wollen, Thun.
Zwei Knoſpen ja ſich nur herzinnig küſſen,
Wenn ſie an einem Stengel beid' entſprießen.

Fürwahr, das Haus muß ſtiller Friede zieren,
Darin ein Wille ganz allein gebeut,
Hier die Befehle ſelbſt, dort das Vollführen,
Und zu dem allen auch die Kraft verleiht!
Da ſieht man, wo ſonſt Sünd' und Satan thronen,
Wie lieblich Chriſten bei einander wohnen!

Die Arbeit läßt ſich ſonder Gram vollziehen,
Es füllt die Gabe Gottes hoch das Haus!
Iſt's nicht, als ob ein Teil der ſauern Mühen
Die Engel führten als Gehilfen aus?
Der Fluch, durch den der Arbeit Schweiß gekommen,
Wie iſt auf einmal er hinweggenommen!

O ſelig Haus, o reichbeglücktes Leben,
Das, wie ein Kranz, die Gottesfurcht umflicht!
Laßt uns zuerſt dem Herrn das Herz ergeben,
Eh' es in Menſchen ſich in Liebe ſchmiegt;
Und ſtünd' in uns der Quell der Liebe ſtille,
So liebt man ſich aus Seiner Liebe Fülle!

Botschafter des Friedens 3 (1893)

# Unter dem Dache.

Die freundliche Alte auf unserem Bilde ist eine von Tausenden, die in den großen Städten hoch unter dem Dache wohnen. Die Sonne, diese herrliche Wohlthäterin, die Gott uns gab als Licht- und Lebenspenderin, kann jene Erdenbürger, welche ihr doch am nächsten wohnen, nur selten oder nie besuchen, so gern sie es auch möchte. Die hohen Giebel riesiger Nachbarhäuser wehren ihr den Zutritt. Selbst von dem weiten, freien Himmelszelt, an dem die Sonne prangt, sehen diese armen „Hochgeborenen" zumeist nur einen schmalen Streifen.

Das Elend, das oft in diesen engen Räumen herrscht, kennen wohl die meisten Leser nicht und dafür mögen sie Gott von Herzen danken. Aber wie das Mütterchen hier, das augenscheinlich zu den besseren Ständen der Dachstubenbewohner gehört, seine Blumen aus der dumpfen Luft des Dachstübchens in den erquickenden Regen hält, so können auch die Leser alle ihre Hände ausstrecken und helfen, daß auf die Armen und Gebeugten, wo immer sie wohnen mögen, die Sonne der Liebe scheine und erquickende Tropfen der Freundlichkeit und Güte fallen. Gott erwartet dies von uns; und Liebe thut größere Wunder als die Sonne, und wahre Gütigkeit labt und erquickt die Herzen mehr als der wohlthuendste Regen die durstigen Pflanzen.

Fragt der Leser, wie auch er Sonnenschein um sich verbreiten könne, so zeigt ihm vielleicht folgendes Geschichtchen den Weg dazu.

* * *

„Tante, ich denke, ich gebe diese Tücher auch noch in die Wäsche."

„Warum, Mariechen?" fragte die freundliche alte Frau.

„Sieh, Tante, wir haben diesmal eine so kleine Wäsche, daß Susanne schon um ein Uhr fertig werden wird; und doch müssen wir ihr den ganzen Tag bezahlen. Darum . . . ."

„Halte 'mal, Mariechen," unterbrach sie die Tante, „denke einmal darüber nach. Stelle dir vor, du wärest an Susannes Platz und müßtest von sieben Tagen sechs an dem Waschzuber stehen, würdest du dann nicht froh sein, einmal etwas früher fertig zu werden und etwas ausruhen zu können? Liebe Marie, es ist für eine Frau ohnehin schon schwer genug, ihr Brot sauer verdienen zu müssen; und dies ist nun der vierte Tag, daß sie so früh aufsteht. Laß sie denn heimgehen, wenn sie früh fertig ist. Vielleicht mußte sie heute Morgen vom Krankenbett eines ihrer Kinder weg, und zählt die Minuten, bis sie heim kommt. Lege die Tücher fort, dann will ich dir erzählen, wie es einst einer armen Waschfrau ging, der es ihre Arbeitgeberin machte, wie du es eben mit der Susanne vorhattest." Die alte Tante wischte sich hierauf eine Thräne aus dem Auge und erzählte Folgendes:

„Es gab keine glücklichere Braut als Ida R. Niemand hatte mehr Hoffnung und größere Erwartung als sie. Sie heiratete den Mann ihrer Wahl, auf den jedes Mädchen hätte stolz sein können; das Leben und die Zukunft lagen glänzend vor ihr. Auch gingen die ersten zehn Jahre ohne Widerwärtigkeit vorüber. Ihr Haus war nett und mit viel Geschmack eingerichtet; ihr Mann blieb derselbe wie in den Tagen des Brautstandes; seine Einkünfte vermehrten sich und das stille häusliche Glück nahm zu; denn Gott hatte ihnen nach mehreren Jahren einen Schatz geschenkt, ein nettes gesundes Knäblein. Doch genug! „Glück und Glas, wie bald bricht das." Mehrere Unfälle im

Geschäft nahmen ihnen nach und nach ihr ganzes Vermögen. Aber sie verloren den Mut nicht. Sie zogen in eine entfernte Stadt und versuchten noch einmal ihr Glück. Anfänglich schien alles wieder gut zu gehen; indes es dauerte nicht lange, da kamen neue Prüfungen. Der Mann wurde krank und dauernd ans Bett gefesselt. Die Frau that, was sie konnte. Bald versuchte sie dies, bald jenes, und endlich stand sie am Waschzuber, um dort für sich und die Ihrigen das tägliche Brot zu verdienen. Während des kalten Winters stand sie jeden Morgen, ehe es Tag war, auf und mühte sich den ganzen Tag ab mit Scheuern, Waschen, Putzen, und wenn der Abend kam, eilte sie mit ihrem sauer verdienten Lohne in ihre enge Dachwohnung zurück, wo sie oft nicht einmal Feuer fand, weil ihr Mann zu krank war, um es zu unterhalten. Ach, mit welcher Angst nahte sie jeden Abend ihrem Heim, in der Furcht, zu spät zu kommen. Wochenlang sah sie, mit Ausnahme des Sonntags, das Angesicht der Ihrigen nicht anders als bei Lampenschein. Wie glücklich wäre sie gewesen, hätte sie manchmal in ihrem Tagelohn eine kleine Wäsche gehabt, um früher heimeilen zu können!

Eines dunklen Wintermorgens, als sie in der Stube vor ihrem Weggehen noch einige Dinge zurichtete, rief sie ihr Mann ans Bett und sagte zu ihr in fast flüsterndem Tone: „Ida, es wäre mir lieb, wenn du heute etwas früher heimkommen könntest, ehe es dunkel wird." — „Ich will darum bitten," antwortete die Arme bewegt. — „Bitte, thue es, Ida." — „Fühlst du dich denn schlimmer heute?" fragte sie besorgt. — „Gerade das nicht, aber wenn du kannst, komm früher heim."

Wie gerne wäre die Arme ganz zu Hause geblieben, aber es ging nicht, und so eilte sie mit schwerem Herzen an die Arbeit. Mit ängstlichen Blicken erwartete sie die Ankunft der Waschkörbe. Ihr Gesicht hellte etwas auf, als sie die Waschkörbe sah. Sie konnte vielleicht bis ein oder zwei Uhr fertig sein. Liebe und Angst gaben ihren müden Armen neue Kraft; und fünf Minuten nach 1 Uhr hing sie das letzte Stück zum Trocknen auf. Schon glaubte sie, heimgehen zu können, da kam die Hausfrau und sagte: „Die Wäsche war heute nicht im Kreuze Ida, so können Sie wohl diese Stücke noch Gottes waschen." — „Gewiß, Frau N.," sagte die Wäsch Frieden und machte sich mit Seufzen aufs neue an die Ar drang Es war halb vier, als sie sich auf den Weg ke aus Hause machte, eine Stunde zu spät," — u ganz die Tante seufzte.

„Eine Stunde zu spät," fuhr die Tante nach einer Pause fort, „ihr Mann lag am Sterben und war schon fast bewußtlos. Die Schatten des Todes hatten das Augenlicht schon verdunkelt; sie konnten den Gegenstand der Liebe nicht mehr erkennen. Eine Stunde lang ruhte sein Haupt noch an ihrem gebrochenen Herzen. Dann ging er ein in die ewige Ruhe, im Glauben an seinen Herrn und Heila und.

„O, so sei doch recht gütig und herzlich zu deiner Waschfrau und zu allen deinen Arbeitern und mh ache ihnen ihr Tagewerk so leicht wie möglich." Mer —

Eine Stunde später kam die Waschfrau h ein, um ihr Geld in Empfang zu nehmen. „Sie sind heute frühe fertig, Susanne," sagte die Tante. „Ja," antwortete dieselbe, „und ich bin recht froh darüber, ich habe meinen kleinen Franz heute Morgen recht krank verlassen, und niemand ist bei ihm, als ein Mädchen von 9 Jahren."

Nachdem sie dankend ihr Geld empfangen hatte, eilte sie nach Hause. Gegen Abend gingen die Tante und Marie in ihre Wohnung, um sie zu besuchen. Mit dem Knaben ging es rasch dem Ende zu, um Mitternacht starb er. Ihre Freundinnen, Fräulein M. und ihre Tante, bei denen Susanne am nächsten Tage hätte arbeiten sollen, ließen ihr Zeit, um zu weinen, was vielen Armen nicht vergönnt ist. Aber sie thaten noch mehr.

„Liebe Tante," sagte Marie auf dem Heimwege, „wie danke ich dir für deine Ermahnung. Ohne dich hätte Susanne auch zu spät kommen können, wie jene Waschfrau, von der du heute Morgen erzählt hast; wie traurig war das!" Lebt denn jene Witwe noch?"

„Ja, liebes Kind, ich bin's selbst," antwortete die Tante, „jenes Ereignis hat diese meine Haare weiß gemacht, als ich noch keine 30 Jahre alt war und gehört zu den bittersten Tagen meines Lebens."

## Treffliches Mittel.

Eine Hausfrau hatte eine Magd, fleißig und anstellig, und wäre alles recht und gut an ihr gewesen, wenn nicht manchmal, gerade wenn sie ihren alten Vater besuchte, im Hause etliche Kleinigkeiten fehlten, die anderswo auch zu brauchen waren; wo sie aber hingekommen und wie sie weggekommen waren, konnte man nicht sagen. So ging es eine Weile und der Hausfrau lag es schwer auf dem Herzen; erst der Verdacht, und dann, wenn der Verdacht wahr wäre, wie schade es um das Mädchen sei, und endlich, wie man ihr's wohl auf die beste Weise abgewöhnen könne.

Einstmals nun fiel ihr Blick ungesucht auf einen Korb in der Magd Kammer und wie sie näher hinsah, so war darin etwas gemahlener Kaffee und Zucker. Das war aber um die Zeit, da das Mädchen wieder einen Besuch daheim zu machen pflegte, und

die Frau dachte sich gleich den Zusammenhang, denn es fehlte ihr seit einigen Tagen etwas am Kaffee und in der Zuckerbüchse, und es that ihr leid, das Mädchen unehrlich zu finden; denn unehrlich ist eben unehrlich, sei's im Großen oder im Kleinen. Aber sie war ein verständiges Weib und ließ sich nichts merken. Als aber die Magd kam und um Urlaub bat, sagte die Frau: „Nicht wahr, du willst zu deinem alten Vater heim?" — „Ja, Madame, den wollte ich gern besuchen." — „Nun, der alte Mann wird manches brauchen können, was er nicht hat, so nimm dieses Geld und gehe und hole ein Pfund Kaffee und ein Pfund Zucker und bring's deinem Vater als Gruß von mir, auch kannst du ihm meines Mannes Hausrock und Winterschuhe mitnehmen," und damit gab sie ihr das nötige Geld. Da ward das Mädchen rot und über rot, und es war, als ob sie noch etwas Mehreres sagen wollte, als einen bloß erschrockenen Dank. Am andern Tage aber war der Hausfrau ihre Kaffeebüchse und Zuckerdose wieder gerade so voll, als sie sein sollte, und es hat seitdem nie wieder etwas im Hause gefehlt.

## „Wir lieben Ihn, denn Er hat uns zuerst geliebt."

Der große Kaiser Baber, der vor langer Zeit über Indien herrschte, wurde von vielen seiner Unterthanen wegen seiner strengen Handhabung der Gesetze gehaßt. Sie kannten eben das Herz und die Gesinnung ihres edlen Fürsten nicht und hielten seine Gerechtigkeitsliebe für Härte und Tyrannei.

Ein Mann, ein Söldner Namens Gohur Kschatriya, hatte sich in der Bitterkeit seines Herzens entschlossen, den vermeintlichen Tyrannen zu ermorden. An einer Gelegenheit, seinen ruchlosen Plan auszuführen, konnte es ihm nicht fehlen, da der Fürst sich oft verkleidete und im Gewande eines gewöhnlichen Bürgers unter dem Volke bewegte, um zu erfahren, wie die Beamten und Bürger handelten und wandelten.

Der Tag war gekommen, da der Mörder die blutige That ausführen wollte; der Kaiser war wieder, wie er erfahren hatte, als einfacher Mann gekleidet, in der Stadt. Er hoffte ihn zu erkennen und ihn in Händel zu verwickeln und dabei zu erstechen oder meuchlings zu töten. Siehe, da entsteht plötzlich ein Lärm auf der Straße: Männer, Frauen, Kinder, alles was laufen kann, eilt heulend und schreiend davon. Ein gewaltiger Elefant ist wütend geworden, er hat sich losgerissen und rast nun, alles vor sich her niederwerfend und zermalmend, in dichte Staubwolken gehüllt, durch die Stadt.

Ein armes Pariahkind, das sich elend und hungrig unter der Menge bettelnd umhergetrieben hatte, wollte auch sein Leben retten, wurde aber umgeworfen und lag nun auf der Bahn des Tod und Verderben verbreitenden Ungetüms. Nur noch wenige Sekunden und das Kind mußte von den Füßen des Tieres zermalmt werden. — Aber es war ja nur ein Pariahkind! Wer wird sein Leben für ein Pariahkind einer Gefahr aussetzen? Sind doch die Pariahs der Auswurf des Volkes und gemieden wie die Pest. Kein Hindu würde einen Pariah auch nur mit einer Fingerspitze anrühren, er wäre sonst auf lange verunreinigt. Das ärmste Zigeunerkind hierzulande ist also gegen ein Pariahkind noch ein Prinz. Ja, wer wird sich um ein Pariahkind kümmern? Wer gar sein Leben dafür wagen?

Einer aber in der bestürzten Menge thut's. Es ist der Kaiser. Er springt, kurz entschlossen, herzu, ergreift das Kind im letzten Augenblick vor den Füßen des Ungeheuers und wendet sich mit einem geschickten Satze zur Seite. Er hat das Kind und — sich gerettet.

Es war ihm bei dem Sprunge zur Seite der Turban entfallen und er so von dem in seiner Nähe weilenden Mörder Gohur mit Sicherheit als der Kaiser erkannt worden. O, welch ein Erstaunen! Er, den man für einen Despoten und Tyrannen gehalten, war ein Mann voll herzlichen Erbarmens, voll Liebe, die alle Grenzen seines Denkens überstieg! Ueberwältigt warf er sich dem Kaiser zu Füßen, hielt seine Waffe empor und rief: „Majestät, ich bin dein Feind! Ich wollte dich heute töten; aber derjenige, welcher das Leben rettet, ist größer als der, welcher es raubt. Meine Hände sind ohnmächtig gegen den Mann, welchen Gott beschützt. Nimm mein Schwert und töte den, welcher dir das Leben nehmen wollte."

Der Kaiser aber richtete Gohur empor und sagte: „Es soll nicht also geschehen. Nimm dein Schwert wieder und führe es von heute an treu in meinem Dienste. Von diesem Tage an wirst du einer der Hüter meines Palastes sein."

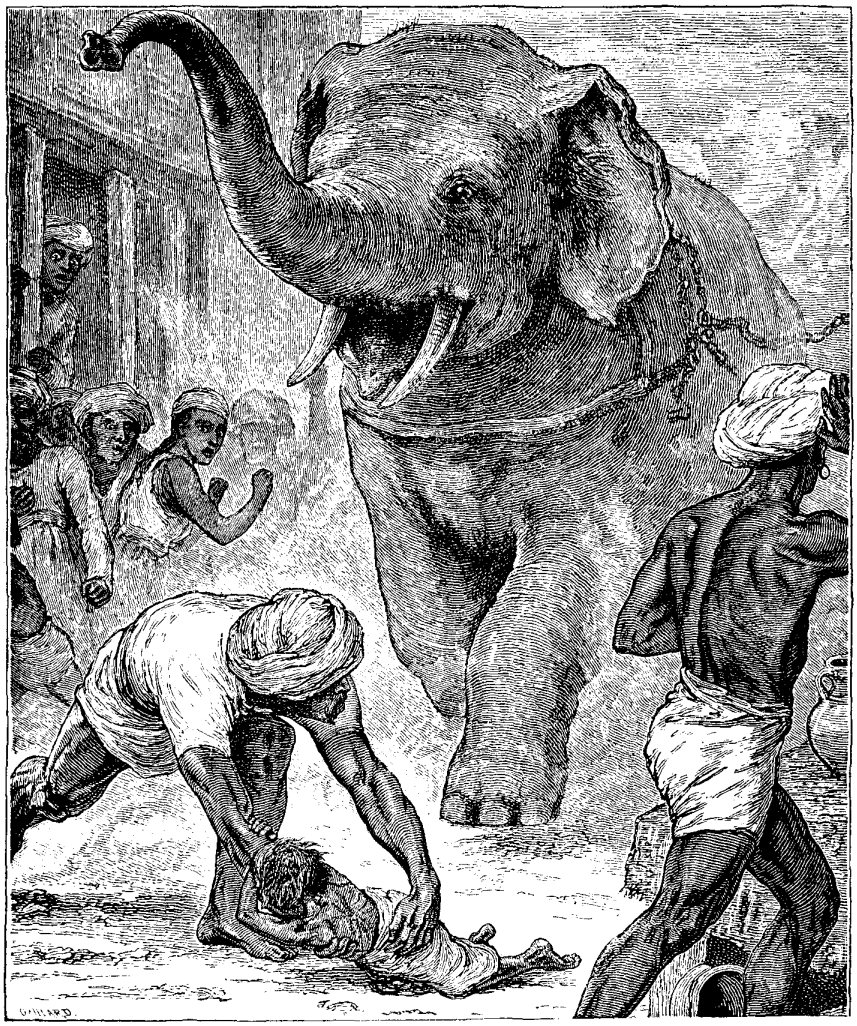
Der begnadigte Hindu dankte und weinte wie ein Kind. Sein Herz war überwunden, gewonnen und versöhnt. Solches hatte die unerwartete Liebe des Kaisers zu dem Aermsten im Lande und seine große Gnade zu ihm, dem Schuldigen, zuwege gebracht. Gohur aber hat von da an dem Kaiser treue Dienste geleistet und hatte Gelegenheit, in seiner Nähe mehr und mehr zu erfahren, welch einen trefflichen Fürsten und edlen Mann er weiland in seinem Unverstand und blinden Hasse verfolgte.

* * *

Der berühmte französische Feldherr Macdonald, der spätere Herzog von Tarent, zog im Jahre 1800 mit einem großen Heere über die mit ewigem Schnee und Eis bedeckten Graubündtner Alpen. Es war ein großartiges Unternehmen, dem nicht sehr viele Wagnisse in der Weltgeschichte an die Seite gestellt werden können.

Mancher Krieger hat da in seinem Herzen dem Heerführer gegrollt und vielleicht gar Böses gewünscht. Aber Macdonald teilt alle Beschwerden und Gefahren auf dem ganzen Wege brüderlich mit ihnen. Er rutscht mit ihnen über spiegelglatte Eisfelder und klettert wie sie an tiefen Abgründen vorüber, wo jeder Fehltritt verhängnisvoll werden mußte. Dabei ermuntert, hilft und tröstet er, wo er kann. Eines Tages wankt nicht fern von ihm ein Jüngling, der Trommler Pierre, er tritt fehl, fällt und verschwindet in einem Abgrunde. Macdonald läßt schnell ein langes Seil losbinden, befestigt sich an dem einen Ende desselben, giebt das andere Ende mehreren treuen Kriegern in die Hände, die ihn in die Tiefe hinablassen, um Pierre zu retten, wenn er noch leben sollte.

Der jugendliche Trommler lebte noch; die Schlucht war zum größten Teil mit Schnee gefüllt, auf den er ziemlich weich gefallen war. Er traute seinen Augen kaum, als sein Feldherr aus der lichten Höhe herabkam, um sein Leben für ihn zu wagen. Ja, es war wirklich der Feldherr, der näher und näher kam; nun stand er neben ihm und legte ihm mit ermunternden Worten das Seil, das er von sich löste, um die Lenden und unter die Arme, gab dann das Zeichen zum Hinaufziehen, und so wurde Pierre schwebend hinaufgezogen, darauf auch sein edler Feldherr, der mit Jauchzen begrüßt wurde. Ja, wie unrecht hatten sie ihm gethan, daß sie ihm grollten und gegen ihn bitter murrten und zürnten. Mit Hingebung und Begeisterung folgten sie ihrem Feldherrn von Klippe zu Klippe, aber auch später zum Siege.



Der Kaiser Baber rettet ein Pariahkind.

* * *

Teurer Leser, wie viele Herzen sind mit Bitterkeit erfüllt gegen Gott, verklagen Ihn und lästern. Aber ach! sie kennen Ihn nicht. Sie würden sonst nicht länger gleichsam die Fäuste gegen Ihn ballen, sondern betend die Hände falten zur Danksagung. Gott hat weit mehr und viel Größeres gethan als der hochherzige Kaiser Baber und der edle Macdonald.

Auch waren wir tiefer gefallen als der Trommler Pierre und tiefer gesunken als die verachteten Pariahs sind. Diese sind mit Unrecht verachtet, aber wir hätten empfangen, was unsere Thaten wert waren, wären wir in unserem Sündenelend geblieben und gestorben. Jene Männer wagten ihr Leben für ihre Untergebenen, „Gott aber erweist Seine Liebe gegen uns, daß Christus, da wir noch Sünder waren, für uns **gestorben** ist," für uns Seine „**Feinde**". (Röm. 5, 8. 10.)

O, mein Leser, „also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß ein jeder, der an Ihn glaubt, nicht verlorengehe, sondern das ewige Leben habe". (Joh. 3, 16.)

Die Erkenntnis dieser Liebe, die alles Denken und Erkennen übersteigt, beugt und bricht, schmilzt und versöhnt, heilt und beglückt, reinigt und heiligt das arme und doch so böse Menschenherz; und sie macht ihm darauf alles Bittere süß auf dem Wege heim zum ewigen Vaterhause.

Ach, mein Leser, die Tage deiner Gnadenzeit eilen schnell dahin. Laß mich dich fragen: Ruhst du in der Liebe Gottes, der Seinen Sohn zu deiner Rettung von Sündenschuld und ewigem Gericht dahingab in den Tod? Bist du versöhnt mit Gott? Oder bist du noch Sein Feind?

Du hast gehört und gesehen, daß Gott Größeres für dich gethan als jener Kaiser für das arme Kind und als der Feldherr Macdonald für Pierre. Welche Beschämung für dich gegenüber dem Hindu Gohur und dem französischen Jüngling, wenn du dich vielleicht trotzdem noch nicht dem Herrn hingegeben hast; und wie unausbleiblich schrecklich müßten die ewigen Folgen eines so schnöden und schwarzen Undanks sein, wenn du darin verharrtest und verloren gingest! O, möchten die Herzen aller Leser doch bald, wenn's nicht bereits geschehen ist, durch Anschauen der großen Liebesthat Gottes zu ihrem ewigen Heile für Gott gewonnen werden und Ihm dann aus Dankbarkeit treu leben und dienen! Ja, daß es doch aller Menschen aufrichtiger Herzensbeschluß wäre: „Wir lieben Ihn, denn Er hat uns zuerst geliebt."

Der Feldherr Macdonald rettet seinen Trommler Pierre.

# Ein betender Papagei.

Daß Papageien, diese „Affen unter den Vögeln" gern nachahmen, besonders die Laute, die sie täglich um sich hören, daß sie selbst einzelne Wörter und ganze Sätze nachsprechen, das ist wohl längst dem Leser bekannt. Neu ist ihm aber sehr wahrscheinlich, daß es auch betende Papageien giebt. Ihre Andacht kann natürlich nicht groß sein, aber sie ist immerhin so groß wie auch bei vielen sogenannten Christen und in gewissem Sinne vielleicht größer als bei den Gebetsmühlen, die viele Völker in Asien haben. Diese Gebetsmühlen sind Maschinen mit einer oder zwei Walzen, auf die mehrere Gebete geschrieben sind; dieselben werden von fleißigen „Betern" gedreht, und je schneller und je länger sie laufen, desto mehr „Gebete" werden verrichtet oder herunter gedreht.

Doch ich wollte von einem betenden Papageien erzählen. Derselbe lebte in Südamerika, wo es der Papageien viele giebt und zwar in allen Arten, von denen unser Bild hier einige zeigt. Jener Papagei war nun sehr gelehrig, und seine Herrin, die sehr religiös war, ließ ihn „das Vaterunser" und manch anderes Gebet ganz oder teilweise lernen. Der Papagei wurde infolgedessen recht „religiös" und „betete" zur Freude seiner Herrin viel. Diese gedachte einer Freundin, die Oberin in einem entfernten Kloster war, den betenden Papagei zum Geschenk zu machen und übersandte ihn durch einen Boten. Derselbe, ein grober Maulesseltreiber, war mit dem Tiere einige Wochen unterwegs. Der Papagei sagte auf der Reise täglich seine „Gebete" einigemale her; der Bote wurde darüber ganz wild. So kam es denn, daß er fluchte und der Papagei „betete"; und je mehr der eine „betete", desto mehr fluchte der andere. Der Papagei, dem so viel oder so wenig am „Beten" lag wie am Fluchen, lernte auch das letztere und mochte es gegen Ende seiner Reise wie es der gottlose Spötter Voltaire gegen Ende seines Lebens trieb, als er in großen Schmerzen lag: er betete und fluchte abwechselnd.

Endlich war das Kloster erreicht, und die Oberin, die mit Sehnsucht dem angemeldeten wertvollen Papagei entgegensah, konnte das Tier in Empfang nehmen. Alle im Hause kommen herbei, um das „fromme Tier" „beten" zu hören. Wirklich, es schnarrt einen Teil des Vaterunsers her. O, wie rührend! — Aber was war das? — — Man traut den Ohren kaum. Aber wirklich, der Kerl flucht — und zwar solche schreckliche Flüche! — Die Zuhörer eilen bestürzt davon und der doppelherzige Vogel, der aus einem Munde betet und flucht, muß es mit dem Leben büßen.

Leser, du lachst. — Aber es ist doch traurig, daß es in bildlichem Sinne der betenden Papageien so viele giebt unter allen religiösen Konfessionen, auch gerade in der Christenheit. Gehörst du auch dazu, mein Leser? — Dann höre, was der Herr sagt: „Wenn ihr betet, so sollt ihr nicht